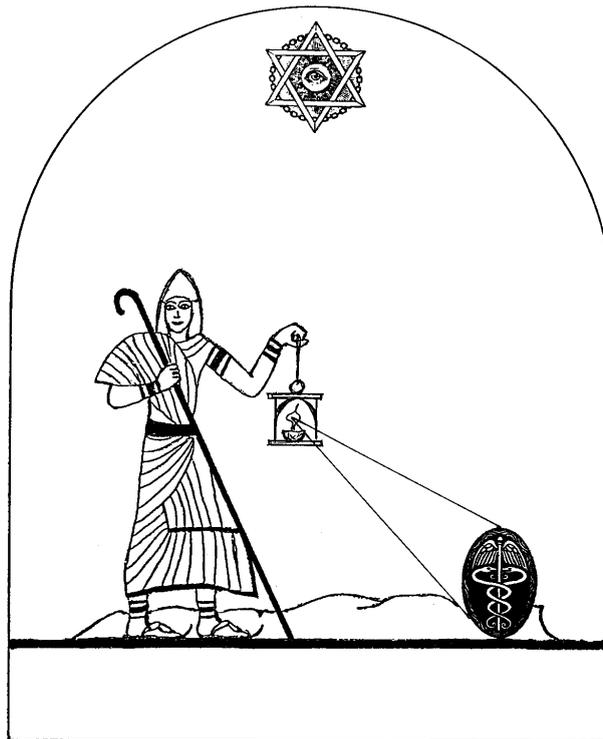


Dieter Rüggeberg

**Theosophie und Anthroposophie
im Licht der Hermetik**

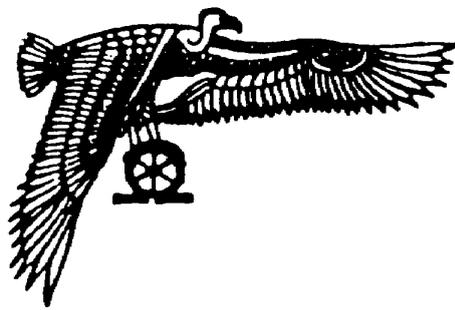


2005

Verlag Dieter Rüggeberg * Wuppertal

Dieter Rüggeberg

**Theosophie und Anthroposophie
im Licht der Hermetik**



© Copyright 1988 by Verlag Dieter Rüggeberg,
Postfach 130844
D-42035 Wuppertal

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich der fotomechanischen und computergesteuerten Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks. Zitate mit Quellenangabe erlaubt.

Printed in Germany

ISBN 978-3-921338-38-4

Abkürzungen

1. Bardon: Der Weg zum wahren Adepten = Adepten
2. Bardon: Die Praxis der magischen Evokation = Evokation
3. Bardon: Der Schlüssel zur wahren Quabbalah = Kabbalah
4. Blavatsky: Isis entschleiert, Band I oder II = Isis I bzw. II
5. Blavatsky: Geheimlehre, Band I– IV = Geh.
6. Steiner: Gesamtausgabe Nr.../Vortrag vom = GA... /V.v....

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Akasha und die vier Elemente	9
3. Geist, Seele und Körper. Mentale, astrale und physische Welt	19
4. Die geistige Hierarchie und die Planetensphären	25
5. Magie. Das Faust-Problem.	39
6. Kabbalah (Qabbalah) — die Wissenschaft des Wortes	52
7. Der okkulte Weg zur Einweihung	56
8. Verschiedenes	65
9. Rudolf Steiner über Robert Fludd	70
10. Über einige Inkarnationen von Franz Bardon	75
11. Nachwort zur 2. Auflage	80
12. Literaturverzeichnis	82

Einleitung

Dieses Werk möchte eine Brücke schlagen zwischen den Geistesrichtungen, die noch für Jahrhunderte der menschlichen Entwicklung von großer Bedeutung sein werden, nämlich Theosophie, Anthroposophie und Hermetik. Diese drei Richtungen sind verbunden mit den Namen Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891), Rudolf Steiner (1861-1925) und Franz Bardon (1909-1958).

In meinen langjährigen Studien der oben genannten Geisteswissenschaften habe ich mich von ihrem Wert überzeugen können und für meine eigene Entwicklung unermeßliche Vorteile dadurch gewonnen. Wer heute nach einer gut fundierten Weltanschauung strebt, oder sogar durch Geisteswissenschaft den Weg zur Einweihung oder Initiation anstrebt, der wird nach Anweisungen und Lehren suchen, die dem exakten Stil der Naturwissenschaft entsprechen. Verwirrt durch eine Überfülle wertloser Literatur der verschiedensten Lehren werden heute viele Interessenten der esoterischen Geisteswissenschaft in ihrem Streben behindert. Diese Behinderung wird auch dadurch erheblich gefördert, daß die führenden Köpfe vieler geistiger Richtungen ihre Anhänger durch einseitige oder sogar falsche Darstellungen esoterischer Forschungsergebnisse in das geistige Abseits führen.

Im Werk von Franz Bardon habe ich die einzigen okkulten Entwicklungsmethoden gefunden, die naturwissenschaftlichem Standard entsprechen. Solange ein Schüler der okkulten Geisteswissenschaft sich nur im theoretisch philosophischen Bereich aufhält, müssen einseitige Studien noch keine besondere Gefahr bedeuten. Ganz anders sieht die Sache allerdings aus, wenn ein Mensch ohne Kenntnis der universalen Grundgesetze in die okkulte Praxis hineinschreitet. Dann kann eine hohe Gefährdung der Gesundheit eintreten, wie es ja auch bei unsachgemäßer Anwendung der Naturwissenschaft möglich ist. Dieses Werk will insbesondere denen eine Hilfe sein, die keinen persönlichen Lehrer haben und ihre esoterischen Studien nur mit Hilfe von Büchern betreiben.

Hermetik, Theosophie und Anthroposophie bieten ein System geisteswissenschaftlicher Grundlagen, das in seinen universalen Anwendungsmöglichkeiten weit über alle Bereiche der Naturwissenschaft hinausgeht. Für die Zukunft wird sich allerdings nur dann eine positive Perspektive ergeben, wenn die drei Lehren gemeinsam als Grundlage benutzt werden. Sektiererische Isolierung, blinder Autoritätsglaube und Dogmatismus erweisen der esoterischen Geisteswissenschaft einen schlechten Dienst, und besonders diesen Tendenzen will ich mit diesem Werk entgegentreten.

Der Begriff 'Hermetik' wird zurückgeführt auf die Wissenschaft jenes Adepten, den die okkulte Geschichte unter dem Namen Hermes Trismegistos kennt, und der uns in seiner Inkarnation als Franz Bardon die altägyptische Magie wiedergebracht hat. Die moderne esoterische Geisteswissenschaft hat durch die mutigen Werke von Frau H. P. Blavatsky einen neuen Anfang genommen, deshalb soll ein Satz aus ihrem Werk « Isis entschleiert » hier als Motto stehen:

„Unser Werk ist eine Verteidigungsschrift für die Anerkennung der hermetischen Philosophie, der ehemals allgemeinen Weisheitsreligion, als dem einzig möglichen Schlüssel zum Absoluten in Wissenschaft und Theologie.“

In den nachfolgenden Ausführungen werde ich mich aus hermetischer Sicht mit den wichtigsten Grundbegriffen der Theosophie und Anthroposophie befassen. Es soll gezeigt werden, daß es zur Urteilsbildung auf dem Gebiet der okkulten Geisteswissenschaft vieler vergleichender Studien bedarf, bevor die zur Praxis notwendige Sicherheit der Erkenntnis erworben ist. Ein möglichst umfassendes Studium der Universalgesetze ist somit eine Voraussetzung für ein erfolgreiches praktisches Arbeiten in der okkulten Wissenschaft und entscheidet über Erfolg und Mißerfolg, über Gesundheit und Krankheit.

Noch ein Wort zu den Mitteln der Erkenntnis. Frau Blavatsky war Medium, hat also ihre

Erkenntnisse auf indirektem Wege gewonnen. Obwohl diese Art der Forschung heute grundsätzlich als überholt gelten kann, müssen die dadurch gewonnenen Erkenntnisse keineswegs schlechter sein als die von einem Hellseher erforschten.

Rudolf Steiner war Hellseher auf einer von vielen möglichen Stufen. Er schreibt über die Art seiner Forschungsmöglichkeiten u. a. in GA 13, S.142:

„Nun muß auch hier wieder gesagt werden, daß Forschungen auf den übersinnlichen Gebieten des Daseins nur mit Hilfe des geistigen Wahrnehmens, also auf dem hier betrachteten Gebiete nur durch das Lesen der angedeuteten Akasha-Chronik angestellt werden können.“ In GA 99, V.v. 28.5.1907: „Die Akasha-Chronik ist zwar zu finden im Devachan, doch sie erstreckt sich hinunter bis in die astrale Welt, so daß man in dieser oft Bilder der Akasha-Chronik wie eine Fata Morgana finden kann. Sind aber oft unzusammenhängend und unzuverlässig, und das ist wichtig zu beachten, wenn man Forschungen über die Vergangenheit anstellt.“ Oder in GA 100, V. v. 19.6.1907: „Jedes Wort, jeder Gedanke, alles, was in der Menschheit je geschehen ist, kann in dieser Akasha-Chronik gelesen werden. – Diese Akasha-Bilder haben einen hohen Grad von Leben, und wenn man nicht in der richtigen Weise zu deuten versteht, können die Veranlassung zu großen Täuschungen sein.“

Durch diese Zitate möchte ich darauf aufmerksam machen, daß okkulte Forschungen durchaus schwieriger sind als naturwissenschaftliche, und daß die Fehlerfreiheit von der Reife des Eingeweihten abhängt. Franz Bardou hatte nicht nur die Fähigkeit in der Akasha-Chronik zu lesen, sondern konnte die Bilder auch durch den magischen Spiegel bis zur physischen Ebene verdichten. Ein paar der aus der Akasha-Chronik geschaffenen Bilder habe ich im « Frabato» bereits veröffentlicht. Wegen der im Jahre 1930 noch unzulänglichen fotografischen Mittel wurden sie von einem Maler abgemalt. Außerdem hat er nach seinen eigenen Worten sein Wissen durch Evokationen und das mentale Wandern, also den direkten Umgang mit den Genien und Intelligenzen der Hierarchie, gewonnen. Im Hinblick auf die Präzision seiner Darstellungen scheint mir dies die beste Form zu sein für die Gewinnung geistiger Erkenntnisse.

Wuppertal, August 1987
Dieter Rüggeberg

Akasha und die vier Elemente

In seinem Einweihungsbuch « Der Weg zum wahren Adepten » hat Franz Bardon den Elementen ein eigenes Kapitel gewidmet und deutlich auf die überragende Stellung dieser Kräfte im Kosmos hingewiesen (S.17-19):

„Alles, was erschaffen wurde, sowohl der Makrokosmos als auch der Mikrokosmos, also die große und die kleine Welt, ist durch die Wirkung der Elemente zustande gekommen. – In den ältesten orientalischen Schriften werden die Elemente als Tattwas bezeichnet. Die Reihenfolge der Tattwas ist gemäß der indischen folgende:

Akasha	Äther
Tejas	Feuer
Waju	Luft
Apas	Wasser
Prithivi	Erde

Laut indischer Lehre heißt es, daß die vier gröberen Tattwas aus dem ersten Tattwa, dem Akashaprinzip, entstanden sind. Akasha ist daher das Ursachenprinzip, es ist als die erste Kraft, die sogenannte Quintessenz, anzunehmen.“

Die hervorragende Stellung des Akasha wird von ihm mehrfach deutlich gemacht (S.23): „Schon bei der Beschreibung der Elemente habe ich einige Male erwähnt, daß dieselben aus dem Ätherprinzip entstanden sind. Infolgedessen ist das Ätherprinzip das Höchste, Mächtigste, Unvorstellbare, das Ursein, der Urgrund aller Dinge und alles Erschaffenen; es ist, mit einem Wort gesagt, die Ursachensphäre. Die Religionen bezeichnen es mit Gott.“

Da die Elemente in diesen Betrachtungen eine Hauptrolle spielen, möchte ich einige Universaleigenschaften in einer Tabelle zusammenfassen:

Tetragrammaton	Element		Eigenschaften
Jod	Feuer	elektrisches Fluid	warm, trocken, expansiv
He	Luft	neutrales Fluid	warm, feucht
Vau	Wasser	magnetisches Fluid	kalt, feucht
He	Erde	elektromagnetisches Fluid	kalt, trocken

In geistiger Hinsicht ist das Wirken der vier Elemente identisch mit dem Jod-He-Vau-He oder Tetragrammaton der Kabbalisten. Dazu heißt es in «Der Schlüssel zur wahren Kabbalah» auf Seite 35:

„Gott hat das ganze Universum und damit seine Wesenheit in bezug auf die Schöpfung, mit seiner Gesetzmäßigkeit, mit dem vierpoligen Magneten, also mit vier Buchstaben zum Ausdruck gebracht. Die hebräische Kabbalah wählte für diese vier Buchstaben die Benennung Jod-He-Vau-He, welche niemals laut ausgesprochen werden durfte und vielfach mit dem Namen Tetragrammaton oder Adonai umschrieben wurde. Deshalb ist auch der Geist eines jeden Menschen, der das vollkommene Bild Gottes in der Schöpfung darstellt, vierpolig und hat – wie schon wiederholt gesagt – vier dem Namen Gottes entsprechende Grundprinzipien. Das erste aktive dem Feuerelement unterstellte Prinzip ist der Wille (Jod), das zweite dem Lufterelement unter-

stellte Prinzip ist der Intellekt (He), das dritte dem Wasserelement unterstellte Prinzip ist das Gefühl (Vau) und alle drei Grundprinzipien des Geistes, also alle drei Elemente zusammen, bilden das vierte aktive Prinzip, welches sich im Bewußtsein äußert und dem Erdelement analog ist. In der kabbalistischen Terminierung wird das vierte Prinzip durch das zweite He ausgedrückt.“

Die Grundeigenschaften des Akasha in der Offenbarung durch das Tetragrammaton sollen in der folgenden Tabelle verdeutlicht werden:

Tetragrammaton:	Element:	Eigenschaften:
Jod	Feuer	Allmacht, Wille
He	Luft	Allwissenheit, Weisheit
Vau	Wasser	Liebe, ewiges Leben
He	Erde	Allgegenwärtigkeit, makrokosmisches Bewußtsein

Nun möchte ich mich dem zuwenden, was Frau H. P. Blavatsky in ihren Grundlagenwerken zu den Elementen sagte. Dabei muß ich mich auf das Wichtigste beschränken und auch ihre oft unrichtigen Kommentare unberücksichtigt lassen. Zum Akasha heißt es in Isis I, S. XXXIV:

„Buchstäblich bedeutet das Wort im Sanskrit Himmel; im mystischen Sinne aber bezeichnet es den unsichtbaren Himmel; oder, wie es die Brahmanen im Soma-Opfer ausdrücken, der Gott Akasha, oder der Gott Himmel. Die Sprache der Veden zeigt, daß die Hindus fünfzig Jahrhunderte früher ihm dieselben Eigenschaften zuschrieben wie die tibetanischen Lamas heute; daß sie ihn als die Quelle des Lebens betrachteten, das Reservoir aller Energie und den Antreiber jedes Stoffwechsels. In seinem latenten Zustande entspricht er genau unserer Idee vom universalen Ether (Äther, d.V.); in seinem tätigen wurde er Akasha, der alles lenkende und allmächtige Gott.“

In Geh. IB, S. 367 schreibt sie: „Nach der indischen Lehre durchdringt die Gottheit in der Gestalt des Äther oder Akasha alle Dinge. Daher wurde sie von den Theurgisten das Lebendige Feuer, der Geist des Lichtes, und manchmal Magnes genannt.“

Diese beiden Zitate beweisen deutlich die überragende Bedeutung, die dem Akasha in den Lehren der Blavatsky beigemessen wurde. Wie bei Bardon wird es als höchstes makrokosmisches Prinzip bezeichnet und somit der Gottheit des Universums gleichgestellt. Die vier aus dem Akasha hervorgegangenen Elemente werden von Blavatsky oft erwähnt, und vielfach stimmen ihre Angaben exakt mit den Lehren der Hermetik von Bardon überein. Sie schreibt u. a. in Geh. IA, S. 124:

„Zunächst sehen wir die kosmische Materie sich ausbreiten und sich zu Elementen gestalten, welche gruppiert sind zur mystischen Vier innerhalb des fünften Elements – des Ethers (Äthers, d.V.), der Verkleidung von Akasha, der Anima Mundi oder Mutter des Kosmos.“

Es findet sich in ihrer «Geheimlehre» sogar ein eigenes Kapitel über die vier Elemente, welches sich jedoch hauptsächlich mit der geschichtlichen Bedeutung befaßt und weniger die universalen Aspekte berücksichtigt. Die universalen Aspekte treten aber dort zutage, wo sie die Urzeugung und Entwicklung unserer Erde beschreibt. Wir können dort lernen, daß unsere gegenwärtige Erde die vierte Verkörperung von drei vorhergehenden ist. Diese Verkörperungen werden von ihr Runden bzw. Globen genannt, und dargestellt als die chronologischen physischen Manifestationen der Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde. Sie schreibt in Geh. IA, S. 269–280:

„Diese vier (Elemente) sind die vier Leben der ersten vier Perioden (Runden) des Manvantara. ... Die Aufeinanderfolge von primären Aspekten der Natur, mit welcher die Aufeinanderfolge der Runden zu tun hat, betrifft, wie bereits angezeigt, die Entwicklung der Elemente – im okkulten Sinne – Feuer, Luft, Wasser, Erde.“

So hatte in der ersten Runde der Globus, welcher von den ursprünglichen Feuerleben erbaut, d. h. zu einer Kugel geformt wurde, keine Festigkeit, keine Eigenschaften, ausgenommen eine kalte Helligkeit, keine Form, keine Farbe; erst gegen das Ende der ersten Runde entwickelte er ein Element, welches aus einer sozusagen unorganischen oder einfachen Wesenheit jetzt in unserer Runde zu dem uns im ganzen Systeme bekannten Feuer geworden ist.“

Das obige Zitat zeigt, wie leider so oft in ihrem Werk, daß Blavatsky die Widersprüche in ihren eigenen Sätzen nicht erkannte. Eine Kugel ist eben bereits eine Form, während Helligkeit oder Licht immer mit einer Farbe verbunden ist.

„Die zweite Runde (des Globus) bringt das zweite Element zur Offenbarung, die Luft. ... Die dritte Runde (des Globus) entwickelte das dritte Prinzip – Wasser; während die vierte die gasförmigen Flüssigkeiten und die plastische Form unseres Globus in die harte verkrustete grobmaterielle Kugel verwandelte, auf der wir leben.“

Aus Geh. IIA, S. 113: „Die folgende Ordnung nach parallelen Linien kann in der Entwicklung der Elemente und der Sinne gefunden werden; oder im kosmischerrestrischen Menschen oder Geist, und im sterblichen physischen Menschen.“ Die obigen Beschreibungen wurden von Blavatsky in einer Tabelle zusammengefaßt, die zwar fehlerhaft ist, aber alle notwendigen Grundlagen enthält:

1. Ether (Äther, d. V.)	Gehör	Ton
2. Luft	Gefühl	Ton und Gefühl
3. Feuer oder Licht	Gesicht, Sehen	Ton, Gefühl und Farbe
4. Wasser	Geschmack	Ton, Gefühl, Farbe u. Geschmack
5. Erde	Geruch	Ton, Gefühl, Farbe, Geschmack und Geruch

Die Berichtigung aus hermetischer Sicht sieht so aus:

1. Äther – Akasha	Alles in Allem	
2. Feuer - Licht	Gesicht (Sehen)	Farbe
3. Luft	Gehör	Farbe und Ton
4. Wasser	Gefühl	Farbe, Ton und Gefühl
5. Erde	Geschmack und Geruch	Farbe, Ton, Gefühl, Geschmack und Geruch

Wie bereits oben erwähnt, werden die Elemente in der indischen Terminologie Tattwas genannt. Ein letztes Beispiel soll die Bedeutung unterstreichen, die den Elementen im Werk der Frau Blavatsky beigemessen wird.

Es heißt in Geh. III, S. 492: „Das Weltall ist aus dem Tattwa gemacht, es wird durch das Tattwa erhalten, und verschwindet in Tattwa, sagt Shiva, wie aus dem Shivagama in den – Feineren Kräften der Natur – zitiert wird.“

Bei Rudolf Steiner muß der Leser unterscheiden zwischen den für die Öffentlichkeit bestimmten Werken und den Vorträgen vor den Mitgliedern der theosophisch-anthroposophischen Gesellschaft, deren Nachschriften erst 1924 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Im gesamten Werk von Steiner gibt es kein einziges grundlegendes Kapitel über das Akasha und die vier Elemente, sondern nur unvollkommene und unzusammenhängende Hinweise, insbesondere in seinen Vorträgen. Daraus muß ich schließen, daß ihm die Wichtigkeit der fünf Elemente und

ihrer Bedeutung im Kosmos nie richtig klar geworden ist. Neben dem Begriff Akasha-Chronik, dem kosmischen Geschichtsbuch, habe ich das Wort Akasha bei ihm nur in einem einzigen der frühen Vorträge gefunden. In Verbindung mit der Erdentwicklung heißt es in GA 93a, V.v.5.10.1905 u. a.:

„In dem arupischen Zustand der fünften Runde ist alles enthalten, was der Mensch verarbeitet hat in der mineralischen Runde (der gegenwärtigen Erde, d. V.). Das erscheint wieder zunächst im arupischen Zustande, im reinen Akasha. Man nennt diesen Zustand eben Akasha. Zuerst befindet sich am Anfang jeder neuen Runde alles im Akasha. Später sind nur Abdrücke im Akasha. ... Bei der weiteren Entwicklung aus dem Akasha muß sich das ganze verdichten, es muß eine dichtere Form annehmen. Diese mehr materielle Form nennt man im Okkultismus, zum Beispiel auch an einigen Stellen bei H. P. Blavatsky, den Äther. In dieser Äthererde ist alles nur in Gedanken enthalten. Alle Wesen waren in Gedanken enthalten in dieser Äthererde. Aber dahinter bleibt doch das Akasha als eine Grundlage bestehen.“

Es war Steiner also offensichtlich bekannt, daß man den Begriff Äther dem Akasha im Okkultismus gleichstellte. Warum er später nie wieder auf diese Ausführungen zurückkam und sogar das von Blavatsky benutzte Wort Äther mit einer neuen Begriffsbestimmung belegte, darüber hat er sich nirgends geäußert. Mit Wissenschaft hat dieses Verhalten jedenfalls nichts zu tun, und mit Achtung vor dem Werk von Frau Blavatsky auch nicht. Wenn Steiner von der höchsten Gottheit redet, dann nur in Form der sogenannten Trinität oder Dreieinigkeit. Keinerlei Aufklärung gibt es darüber, wie sich das von ihm genannte Akasha zur Trinität verhält.

Über die Trinität finden sich bei Blavatsky viele Hinweise und Erklärungen, von denen ich hier nur dasjenige anführen will, was im Verhältnis zur Hermetik besonders interessant ist:

„Daher sind Feuer, Wasser und Luft die ursprüngliche Dreieinigkeit (Geh. IIA, S. 113). Die kabbalistische Dreieinigkeit ist eines der Modelle der christlichen (Isis II, S. 222).“

Zur höchsten Gottheit finden wir einen der Hinweise in GA 110, V.v.14.4.1909: „Jenseits also der Seraphim haben wir zu sehen jene höchste Göttlichkeit, welche sie bei fast allen Völkern finden als die dreifache Göttlichkeit, ausgedrückt als Brahma, Schiwa, Wischnu, als Vater, Wort und Heiliger Geist. Dieser höchsten Göttlichkeit, der obersten Dreieinigkeit, entspringen gleichsam die Pläne zu einem jeden neuen Weltensystem.“

Einen Hinweis auf den Zusammenhang zwischen der Trinität und dem Tetragrammaton sucht man bei Steiner vergeblich, und auch über die Grundeigenschaften des höchsten Gottes hat er sich nie geäußert. Immerhin gibt es noch einige Ausführungen über die vier Elemente, z. B. in GA 110, V.v. 22.4.1909:

Saturn	Feuer
Sonne	Luft (Gas)
Mond	Wasser
Erde	Erde (fest)

„Alles ist aus den vier Elementen verdichtet.“

Die vier ersten Inkarnationen der Erde werden von Steiner mit den Begriffen Saturn, Sonne, Mond und Erde bezeichnet. Die Übereinstimmung mit den Aussagen von Blavatsky über die Elemente scheint allerdings mehr auf einem Zufall zu beruhen, denn seine diesbezüglichen Ausführungen in dem Werk ‘Die Geheimwissenschaft im Umriß’ sind kaum geeignet, dem Leser Klarheit über die vier Elemente in Verbindung mit der Weltentwicklung zu vermitteln. Auch die von ihm für die Erdinkarnationen gewählten Namen lassen keinen Zusammenhang mit den Elementen vermuten, obwohl ihm dieser einigermaßen bewußt war, wie sich aus GA 122, V.v. 17.8.1910 ergibt:

„Wärme oder Feuer, in sich webendes Wärmeelement, noch nichts von Luft, nichts von Wasser, nichts von fester Erde ist zu finden auf dem alten Saturn. ... Und wir wissen, daß dann

das Dasein vordringt zum sogenannten Sonnendasein. Da haben wir dann zu der webenden, lebenden Wärme eine Art luft- oder gasförmiges Element hinzukommend. ... Wir haben dann als dritten Zustand in der Entwicklung unseres Erdendaseins den sogenannten Mondenzustand zu betrachten. Bei diesem kommt zur Wärme und zur Luft dasjenige hinzu, was wir den wässerigen elementarischen Zustand nennen können. ... Und erst dann, wenn wir zu der vierten Stufe unserer planetarischen Entwicklung kommen, sehen wir, wie zu den früheren elementarischen Zuständen, zu dem feurigen oder wärmehaften, zu dem luftförmigen, zu dem wässerigen Elemente das in sich feste, das erdhafte Element hinzutritt.“

Interessante Ausführungen zu den Elementen finden sich auch in GA 114, V.v. 21.9.1909, die aber auch nur teilweise mit denen von Blavatsky und Bardon übereinstimmen:

Steiner:		Bardon:	
Sinn	Lebensäther	Feuer	Wille, Sehen, Gesichtssinn
Denken	Tonäther	Luft	Denken, Ton, Gehörsinn
Gefühl	Lichtäther	Wasser	Gefühl, Leben
Wille	Feueräther Luft Wasser Erde	Erde	Ich, Geschmack, Geruch

An dem obigen Beispiel zeigt sich einmal mehr der Nachteil, den Steiner dadurch erlitten hat, daß er die bereits vorhandenen Darstellungen von Frau Blavatsky nicht ausreichend in sein Studium einbezogen hat. Ihre Ausführungen sind eben durchaus nicht alle so unwissenschaftlich wie von Steiner manchmal behauptet wurde. Mit Hilfe der Hermetik ist es natürlich leichter bei ihr die Spreu vom Weizen zu trennen.

Nun möchte ich mich jenem okkulten Grundsatz zuwenden, der besagt, daß alles Physische und Astrale sich aus Geistigem entwickelt und verdichtet hat, wobei ich bereits zum nächsten Kapitel überleiten muß. In GA 9, S. 121 hat Steiner darauf deutlich hingewiesen:

„In dieser Welt (dem Geisterland) sind nun zunächst die geistigen Urbilder aller Dinge und Wesen zu sehen, die in der physischen und in der seelischen Welt vorhanden sind. ... In der wirklichen ‘Welt des Geistes’ sind solche Urbilder für alle Dinge vorhanden, und die physischen Dinge und Wesenheiten sind Nachbilder dieser Urbilder.“

Er bekräftigt dies in GA 13, S. 140: „Es entwickelt sich dieses Stoffliche aus dem Geistigen heraus. Vorher ist nur Geistiges vorhanden. Man nimmt durch diese geistige Beobachtung das Geistige wahr und sieht, wie in weiterem Verfolg sich dieses Geistige zu dem Stofflichen teilweise gleichsam verdichtet. ... Dabei bleibt das Geistige auch während der stofflichen Entwicklungsperiode das eigentlich leitende und führende Prinzip.“

Aus den vorgenannten Zitaten läßt sich also schließen, daß jedem physischen und seelischen Objekt oder Wesen eine geistige Form vorausgegangen sein muß, da die ersteren ohne die geistige Urform nicht existieren könnten. Gegen diesen Grundsatz wird aber von Steiner selbst bereits bei der Beschreibung der Elemente- oder Elementarwesen verstoßen. So heißt es in GA 102, V.v. 16.5.1908:

„Aber es gibt noch Wesenheiten, die nicht mehr für die physischen Sinne sichtbar sind, Wesenheiten, die Leib und Seele haben. Man nennt sie häufig in den verschiedenen geheimwissenschaftlichen Lehren Elementargeister. So ungeschickt wie möglich nennt man sie Elementargeister, weil das Wort etwas bezeichnet, was sie nicht haben, weil sie nämlich keinen Geist haben. Man nennt die Wesen, welche keinen Geist haben, besser Elementarwesen.“

Wie wir oben von Steiner gelernt haben, sind alle astralen und physischen Dinge aus dem Geistigen verdichtet. Es kann somit Wesen geben, die ohne astralen und physischen Körper

existieren, aber niemals solche ohne geistige Urform. Daraus folgt, daß auch Elementarwesen eine geistige Urform haben müssen, die Aussage von Steiner also unrichtig ist. Nach hermetischer Lehre besteht der Unterschied zwischen einem Elementwesen und dem Menschen nur darin, daß das Elementwesen nur ein geistiges Grundprinzip besitzt, während der Mensch vier bzw. fünf davon hat. Die Grundlagen der Elementwesen gehen auch deutlich hervor aus Kapitel VII in «Der Weg zum wahren Adepten», wo Bardou mehrere Methoden zur Schaffung von Elementarwesen beschreibt. Zum Unterschied von Mensch und Elementwesen schreibt Bardou in « Die Praxis der magischen Evokation» auf Seite 81:

„Ein menschliches Wesen kann sich inkarnieren, wohingegen ein Elementwesen dies nicht von selbst tun kann. Der astrale Körper eines Elementwesens löst sich in sein Element auf, im Gegensatz zum menschlichen Astralkörper, der sich in alle vier Elemente zerlegt. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß durch den Tod das Elementwesen zu existieren aufhört, also einen sterblichen Geist besitzt. Der Mensch aber, der der Makrokosmos im Kleinen ist, da er nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, besitzt einen individuellen unsterblichen Geist. Durch besondere magische Praktik ist es wohl möglich, auch das Ein-Elementwesen zu einem Vier-Elementwesen umzubilden und ihm einen unsterblichen Geist einzuverleiben, aber einen derartigen Eingriff wird ein Magier nur höchst selten und niemals ohne triftigen Grund, den er der Göttlichen Vorsehung gegenüber zu verantworten hat, vornehmen.“

Zu den von Steiner angeführten Wesensgliedern der Elementarwesen brauche ich wohl angesichts der genannten Tatsachen nicht Stellung zu nehmen. Bei den Darstellungen über die Entwicklung des Menschen im Zusammenhang mit den vier Verkörperungen der Erde ergeben sich ähnliche Unklarheiten. So schreibt Steiner in GA 13, S. 151-152:

„Von den gegenwärtigen vier Gliedern (Physischer Leib, Lebensleib, Astralleib, Ich) der menschlichen Wesenheit ist der physische Leib der älteste. ... Dieser irdische physische Menschenleib kann in seiner Natur nur dadurch bestehen, daß er in Zusammenhang steht mit Lebensleib, Astralleib und Ich in der Art, wie dies in den vorangegangenen Teilen dieser Schrift geschildert worden ist. Ein derartiger Zusammenhang war auf dem Saturn noch nicht vorhanden. Damals machte der physische Leib seine erste Entwicklungsstufe durch, ohne daß ihm ein menschlicher Lebensleib, ein Astralleib oder ein Ich eingegliedert waren.“

Wenn sich alles Physische aus Geistigem verdichtet hat, dann kann ein Physisches niemals ein ältestes oder erstes sein. Das erste oder älteste kann folgerichtig nur ein Geistiges sein. Diese Tatsache bleibt gültig, auch wenn der Mensch in der heutigen Form und Dichte zur Zeit der Saturnentwicklung noch nicht existiert hat. Es muß dem bis zur physischen Gesetzmäßigkeit verdichteten Wärmekörper eine astrale und geistige Form vorausgegangen sein. Es ist mir natürlich bewußt, daß dieser Vorgang komplizierter geworden ist dadurch, daß der Mensch aufhörte seinen physischen Körper allein aufzubauen und ihn von seinen Eltern zu übernehmen. Steiner versucht die Vollkommenheit des physischen Körpers im Verhältnis zum Mentalkörper oder Geist aus dem Alter abzuleiten, was aber wie gezeigt nicht möglich ist. Aus hermetischer Sicht hängt die Vollkommenheit des physischen Körpers damit zusammen, daß die Wesen der Hierarchie einen direkten Einfluß auf seine Organisation haben, während ihnen dieser direkte Einfluß bezüglich des menschlichen Geistes nicht erlaubt ist, womit zweifellos das Geheimnis der Freiheit verknüpft ist. Diese Zusammenhänge sind von großem Gewicht, weil damit das Verständnis für das Wirken der vier Elemente in den drei Welten verbunden ist.

Nach hermetischer Auffassung müßte sich die Angelegenheit so abgespielt haben, daß während der Saturnentwicklung durch die entsprechenden Wesen der Hierarchie das geistige Urfeuer (Wille) zunächst verdichtet wurde zur Astralform (Willensseele) und dann weiter bis zum physischen Leib.

Hier ist eine Unterscheidung zu machen, die von Steiner in GA 13, S. 159 treffend beschrieben wurde: „Man muß sich nun hüten, an die gegenwärtige physische Körperlichkeit des Menschen zu denken, wenn hier von ‘physischem Leibe’ die Rede ist. Man muß vielmehr sorgfältig unterscheiden zwischen physischem Leib und mineralischem Leib. Ein physischer

Leib ist derjenige, welcher von den physischen Gesetzen beherrscht wird, die man gegenwärtig in dem Mineralreiche beobachtet. Der gegenwärtige physische Menschenleib ist nun nicht bloß von solchen physischen Gesetzen beherrscht, sondern er ist außerdem noch durchsetzt von mineralischem Stoffe. Von einem solchen physisch-mineralischem Leib kann auf dem Saturn noch nicht die Rede sein.“

Das Wesen der Saturnentwicklung war also eine Art Feuer-Elementar, darstellend den ersten Baustein des heutigen Menschen. Den Bewußtseinszustand der Saturnentwicklung bezeichnet Steiner als Trancebewußtsein, woraus jedenfalls zu schließen ist, daß der von ihm beschriebene physische Menschenleib mit einer geistigen Urform verbunden war, denn ein physisches Ding allein kann ohne geistig astrale Grundlage nicht existieren und folglich auch kein Bewußtsein entwickeln.

Während der Sonnenentwicklung der Erde wurde dem Feuer-Elementar das geistige Ur-Luftelement (Intellekt) hinzugefügt und dann über die astrale Form (Verstandesseele) bis zum Physischen verdichtet. Der Vorläufer des Menschen war somit herangewachsen zu einem Elementar aus Feuer und Luft.

In der Mondentwicklung wurde dann dem Feuer-Luft-Elementar das geistige Ur-Wasserprinzip (Gefühl) hinzugefügt, um anschließend zusammen mit den bereits vorhandenen Grundlagen über die Astralform (Empfindungsseele) bis zum Physischen verdichtet zu werden. Der Menschenvorfahr bestand somit am Ende dieser Entwicklungsphase geistig aus Wille, Intellekt und Gefühl, astral aus Willensseele, Verstandesseele und Empfindungsseele und der physische Körper war verdichtet bis zum Wasserelement, bestehend aus Feuer, Luft und Wasser.

Nachdem sich der Kosmos der Mondentwicklung in eine Weltennacht (Pralaya) zurückgezogen hatte, wurde dem geistigen Menschenvorfahr als Viertes das Ur-Prinzip der Erde hinzugefügt, welches die Grundlage bildet für die Entwicklung des Ich- oder Selbstbewußtseins. Als dann der Kosmos in den gegenwärtigen Weltentag (Manvantara) eintrat, da war der menschliche Geist in seinen Grundprinzipien komplett zusammengesetzt, analog dem Tetragrammaton. Die Eigenschaften und Kräfte der vier Grundprinzipien Wille, Intellekt, Gefühl und Bewußtsein entsprachen wohl dem, was oben als Grundeigenschaften der vier Elemente dargestellt wurde. Der heutige Mensch mit seinem Ich, seinen Charaktereigenschaften und Kräften hat sich dann nach und nach aus diesen Grundlagen heraus entwickelt. Durch den Abstieg des Geistes in die Materie konnte die Entwicklung des Ich- oder Selbstbewußtseins seinen Anfang nehmen. Der Weg der Ich-Entwicklung im Laufe der Wiederverkörperungen des menschlichen Geistes ist ja von Steiner sehr treffend und umfassend beschrieben worden. Seine diesbezüglichen Darstellungen können als ein Heilmittel gelten gegen jene Irrlehren, die das menschliche Ich als Illusion hinstellen. Auf den besonderen Wert des Ich hat Steiner sogar einmal in Verbindung mit dem Tetragrammaton hingewiesen, und zwar in GA 94, V.v.25.5.1906:

„Durch dieses Ich, das durch nichts anderes ausgedrückt, mit nichts anderem vertauscht werden kann, erhebt sich der Mensch über alle anderen irdischen Wesen, über die Tierwelt und über die ganze Schöpfung. Und es ist das einzige, was ihn mit dem unendlichen Ich, mit Gott, verbindet. Das ist der Grund, warum im verborgenen Heiligtum der Hebräer der Ministrant an bestimmten Tagen zum Hohepriester sprach: Schem-Ham-Phoras, das heißt: Wie ist sein Name? – und der Hohepriester antwortete: Jod-He-Vau-He, oder in einem Wort: Jehova, was bedeutet: Gott, Natur und Mensch, oder: Das unaussprechliche menschlich-göttliche Ich.“

Kein Wort wurde von Steiner darüber verloren, daß die Erklärung des Jod-He-Vau-He in der Kabbalah zu finden ist, denn ohne die Verbindung zum Tetragrammaton kann der Wert des menschlichen Ich nie sein wahres Gewicht erhalten. Dies beweist einmal mehr die wichtige Aufgabe der Lehren von Bardon. Obwohl die folgende Aufstellung die Verdichtung vom Geistigen bis zum Physischen nicht berücksichtigt, möchte ich sie dem Leser als Beispiel für den Gesichtspunkt von Steiner nicht vorenthalten. Sie findet sich in GA 122, V. v. 20.8.1910:

Saturn	Sonne	Mond	Erde
			Leben
		Schall	Schall
	Licht	Licht	Licht
Wärme (Feuer)	Wärme	Wärme	Wärme
	Luft	Luft	Luft
		Wasser	Wasser
			Erde

In der Zusammenstellung auf Seite 16 habe ich die Grundlagen der Hermetik verbunden mit den theosophisch-anthroposophischen Lehren. Da die Grundbegriffe dort leicht zu überblicken sind, dürften meine Ausführungen zur Klarstellung ausreichen. Dies ist zwar auch bereits ein Vorgriff auf die nächsten Kapitel, aber unvermeidbar, wenn der Zusammenhang zwischen Mensch und Kosmos nicht verlorengehen soll.

Auch für Psychologen, Ärzte und Heilpraktiker ist der Schlüssel der vier Elemente in jeder Hinsicht ein ideales Werkzeug. Wenn man weiß, daß die gesamte Psychologie bis heute keine ordentliche Charakterlehre besitzt, dann erst kann man den Wert des tetragrammatonischen Schlüssels richtig schätzen.

In GA 313, V.v. 13.4.1921 hatte Steiner hingewiesen auf die Verwendung von Elektrizität und Magnetismus in der Medizin: „Und deshalb müssen wir in elektrischen und magnetischen Feldern ganz besondere Bekämpfer unrythmischer menschlicher Vorgänge suchen, und es müßte sich eigentlich eine Therapie entwickeln, die ganz besonders darauf abzielt, zum Beispiel wenn eine starke Arrhythmie oder ein starkes sonstiges Stören oder ein schwaches – beim schwachen sogar noch besser – im menschlichen rhythmischen System auftritt, einfach in einer größeren oder kleineren Entfernung, die man ausprobieren muß, einen starken Magneten nun nicht anzusetzen, aber in der Nähe des menschlichen Organismus zu halten.“

Wie man sieht, ein durchaus moderner Ansatz zur Therapie. Es wäre nun erfreulich gewesen, wenn die inzwischen allgemein anerkannte Magnetfeldtherapie aus dieser Anregung von Steiner herausgewachsen wäre, was aber meines Wissens leider nicht der Fall war. Was mich als Hermetiker hierbei wundert, ist die Tatsache, daß Steiner die elektrischen und magnetischen Ströme nicht in seiner okkulten Physiologie besprochen hat. Bardon dagegen hat der modernen Medizin bereits dadurch Rechnung getragen, daß er in seiner okkulten Anatomie den Körper ausschließlich in bezug auf die elektromagnetischen Felder beschrieben hat. Hier ein Auszug («Adepten», S. 30-31):

„Der Kopf: Der Vorderteil ist elektrisch, der Hinterkopf magnetisch. Die rechte Seite magnetisch, die linke elektrisch, das Innere elektrisch. Die Augen: Vorderteil neutral, ebenso der rückwärtige Teil. Die rechte und linke Seite elektrisch, das Innere magnetisch. Die Ohren: Vorderteil und Hinterteil neutral, rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere neutral. Mund und Zunge: Vorderteil und Hinterteil neutral. Rechte und linke Seite neutral, das Innere magnetisch. Der Hals: Vorderteil und Hinterteil magnetisch, rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere elektrisch.“

In tausend Jahren werden vielleicht die ersten Heiler ihre Angst vor der Magie überwunden haben und diese Lehren dann zum Segen der Menschheit anwenden. Bardon hatte die Natur-Heilkunst immerhin so weit entwickelt, daß er den Krebs bis zum zweiten Stadium ausheilen konnte, natürlich ohne Stahl, Strahl und Chemie. Das war für die Kollegen von der Schulmedizin natürlich zuviel, deshalb sind seine Rezepte jetzt auch bei der Polizei in sicherem Gewahrsam.

Grundlagen zur Geburt der vier Elemente und den Erdinkarnationen

Gott – Akasha – Makrokosmos

Tetragrammaton Ur-Elemente	Jod Feuer	He Luft	Vau Wasser	He Erde
Hierarchie Elementewesen	Sonne, Mars Salamander	Jupiter, Merkur Sylphen	Mond, Venus Undinen	Saturn Gnomen
Erdinkarnationen (n. Steiner)	Saturn	Sonne	Mond	Erde
Bewußtseinszustände des Menschen nach Steiner	Trancebewußtsein	Tiefschlafbewußtsein	Traumbewußtsein	Wachbewußtsein, Gegenstands- bewußtsein
	Mensch —	Mikrokosmos		
Geist - Mentalkörper Mentalmatrize (n. Bardou)	Wille	Intellekt	Gefühl	Ich-Bewußtsein
Seele-Astralkörper Astralmatrize (n. Bardou) (Lebensleib, n. Steiner)	Willensseele	Verstandesseele	Empfindungsseele	Bewußtseinsseele
Physischer Körper	Feuer	Luft	Wasser	Erde

Geist, Seele und Körper – Mentale, astrale und physische Welt

Nach den Lehren der Hermetik ist jeder Mensch aus Geist, Seele und Körper zusammengesetzt, wozu ich ein paar Zeilen von Bardou zitieren möchte. So schreibt er dazu u. a. in «Der Weg zum wahren Adepten» auf Seite 43 u. 44:

„Den vorhergehenden Kapiteln konnten wir entnehmen, daß Körper und Seele nur als Hülle oder Gewand des Geistes dienen, also vergänglich sind. Deshalb ist nur der Geist der unsterbliche Teil und das Ebenbild Gottes. ... Aus dem höchsten Urprinzip (Akasha), der Urquelle alles Seins, aus dem Urgeiststoff ist der Geist, das geistige Ich mit den vier spezifischen Elementeneigenschaften hervorgegangen, die dem unsterblichen Geist, der nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, eigen sind. ... Das feurige Prinzip, der impulsive Teil, ist der Wille. Das luftige Prinzip zeigt sich im Intellekt (Verstand), das wässerige Prinzip im Leben respektive im Gefühl und das erdige Prinzip als Vereinigung aller drei Elemente im Ich-Bewußtsein. Alle anderen Eigenschaften des Geistes haben diese vier Urprinzipien als Grundlage.“

Die benannten drei Teile des Menschen stehen auch während der physischen Verkörperung dauernd in Kontakt mit den drei Welten, der geistigen, der astralen und der physischen. Zur Verdeutlichung der Analogien zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos habe ich die Grundprinzipien in der folgenden Tabelle noch einmal gegenübergestellt:

Element	Gottheit	Mensch
1. Akasha	Ätherprinzip, Urprinzip	Ätherprinzip, Urprinzip
2. Feuer	Allmacht, Wille - Allkraft	Wille
3. Luft	Allwissenheit, Weisheit	Intellekt, Verstand (Denken)
4. Wasser	All-Liebe, Leben, Unsterblichkeit	Liebe, Leben (Gefühl)
5. Erde	Allgegenwärtigkeit, Kosmisches Ich-Bewußtsein	Ich- oder Selbstbewußtsein

Die Lehren der Hermetik machen ganz klar: Wenn man die Ursachen für irgendwelche Wirkungen aufsuchen will, dann wird man diese immer zuerst in der geistigen Welt suchen müssen, was ich im zweiten Kapitel bereits verdeutlicht habe. Will ein Geist in der seelischen oder astralen Welt wirksam werden, dann muß er sich einen astralen Körper aufbauen, der ihm dann als Werkzeug dienen kann. Das Bindeglied zwischen dem Geist und dem Astralkörper heißt Mentalmatrize. Durch die Mentalmatrize wird der Astralkörper am Leben erhalten. Die Lösung der Mentalmatrize vom Astralkörper führt normalerweise zur Auflösung des Astralkörpers durch die Elemente. Will der Geist in der physischen Welt tätig werden, so bedarf er dazu nicht nur eines Astralkörpers, sondern auch eines physischen Körpers. Das Verbindungsglied zwischen dem Astralkörper und dem physischen Körper heißt Astralmatrize. Diese ist nach der Analogie der vier Elemente aufgebaut und auch Träger der Lebenskraft. Durch die Trennung der Astralmatrize vom physischen Körper tritt der Tod ein, und der Körper verfällt der Auflösung durch die Elemente. Ohne eine Verbindung mit dem Geist ist also weder der astrale noch der physische Körper lebensfähig. Diese Erkenntnis ist für diese Ausführungen von ganz besonderer Wichtigkeit.

Wie oben dargelegt ist der menschliche Geist zusammengesetzt aus den Elementepinzipien des Tetragrammaton, und ein Ich-Bewußtsein kann nur entstehen nach der Verbindung von Wille, Intellekt und Gefühl. Von Steiner haben wir zwar viele ausgezeichnete Darstellungen zur

Entwicklung des Ich-Bewußtseins, aber über die vorgenannte Voraussetzung findet sich bei ihm kein einziges Wort. Sein Hellsehen reichte offenbar für diese Erkenntnis nicht aus, worauf er selbst in GA 9, S. 50 hinweist:

„Die Wirkung des Ich auf die Aura kann der ‘Sehende’ schauen. Das ‘Ich’ selbst ist auch ihm unsichtbar: dieses ist wirklich in dem ‘verhangenen Allerheiligsten des Menschen’.“ Die Mängel in seinen diesbezüglichen Ausführungen werden vor dem Hintergrund des Tetragrammaton besonders deutlich:

Geistige Prinzipien nach Bardon, entsprechend dem Tetragrammaton	Geistige Prinzipien nach Steiner:	Seelische Prinzipien nach Steiner:
Jod = Feuer — Wille	?	?
He = Luft — Intellekt	?	Verstandesseele
Vau = Wasser — Gefühl	?	Empfindungsseele
He = Erde — Ich	Ich	Bewußtseinsseele

Nach hermetischer Auffassung muß die Seele natürlich entsprechend den Grundlagen des Geistes auch eine Willensseele haben, weil sonst dem Willensprinzip des Geistes das seelische Werkzeug fehlen würde. Die kleine Tabelle macht sofort deutlich, daß Steiner die Grundprinzipien der vier Elemente in Verbindung mit den Grundlagen des menschlichen Geistes unklar geblieben sind.

In dem entsprechenden Kapitel ‘Die geistige Wesenheit des Menschen’ von Steiner sucht der Schüler leider vergeblich nach einer handfesten Aufklärung über die grundlegenden Eigenschaften und Kräfte des Geistes in Verbindung mit dem Astralen. Es wird zwar darauf hingewiesen, daß der Mensch durch das Denken teilnimmt an einer geistigen Ordnung, aber es findet sich dort auch ein Satz, der zum Irrtum Anlaß geben kann: „Dieses Seelische ist vielmehr erst die Grundlage für das Geistige, wie das Leibliche die Grundlage für das Seelische ist (Theosophie, S. 33).“

Für den Hermetiker ist das Geistige die Grundlage des Seelischen, und das Seelische die Grundlage des Physischen (Leiblichen), aber nicht umgekehrt. Allerdings kann zugegeben werden, daß das Seelische und Physische für die Entwicklung der Eigenschaften und Kräfte des menschlichen Geistes eine wesentliche Rolle spielt.

Der okkulte Praktiker muß sich über die Grundprinzipien des Menschen ein völlig klares Bild machen können, sonst wird es ihm kaum gelingen, das zur Beherrschung der Elemente erforderliche magische Gleichgewicht herzustellen. Bei Steiner und Blavatsky finden sich jeweils mehrere Tabellen zum Aufbau des Menschen. Die von mir ausgewählten sollen nur als Beispiel dienen und zur eigenen Vergleichsarbeit anregen.

Bardon: Der Weg zum wahren Adepten, S. 24–44:

1. Geist - Mentalkörper.

Bestehend aus fünf Grundprinzipien:

- a) Akasha = Ätherprinzip, göttliches Urprinzip
- b) Feuer = Wille
- c) Luft = Intellekt, Verstand (Denken)
- d) Wasser = Liebe, Leben (Gefühl)
- e) Erde = Ich, Selbstbewußtsein

2. Mentalmatrize = Bindeglied zwischen Mental- und Astralkörper (Seele).

3. Seele - Astralkörper

4. Astralmatrize = Bindeglied zwischen Astralkörper (Seele) und physischem Körper.

5. Physischer Körper

Steiner: Theosophie, S. 60:

1. Geistesmensch als verwandelter physischer Leib (Atma)
2. Lebensgeist als verwandelter Lebensleib (Buddhi)
3. Geistselbst als verwandelter Astralleib (Manas)
4. Ich als Seelenkern
5. Astralleib (Seelenleib)
6. Lebensleib (Ätherleib)
7. Physischer Leib

Blavatsky: Geheimlehre II B, S. 631:

1. Universaler Geist (Atma)
2. Geistige Seele (Buddhi)
3. Menschliche Seele (Manas)
4. Tierische Seele (Kama Rupa)
5. Astralkörper (Linga Sharira)
6. Lebensessenz (Prana)
7. Körper (Sthula Sharira)

Das Urteil darüber, ob sich aus den Beschreibungen von Steiner und Blavatsky ein klares Bild über den Aufbau des Menschen als Grundlage für die praktische okkulte Arbeit gewinnen läßt, möchte ich dem Leser überlassen.

Wie oben durch Zitate von Bardon dargelegt, besitzt der menschliche Geist seine Unsterblichkeit dadurch, daß er entsprechend den Grundprinzipien der höchsten Gottheit zusammengesetzt ist aus den geistigen Elementen Akasha, Feuer, Luft, Wasser und Erde. Nur diese spezifische Zusammensetzung des menschlichen Geistes bewirkt seine Unsterblichkeit, während es in der geistigen Welt auch solche Wesen gibt, die nicht unsterblich sind.

Nach Steiner erlangt das Ich seine Ewigkeit dadurch, daß es sich mit ewigen Wahrheiten durchdringt. Er schreibt in «Theosophie» auf Seite 51: „Dadurch, daß die ewige Wahrheit so verselbständigt und mit dem Ich zu einer Wesenheit verbunden wird, erlangt das Ich selbst die Ewigkeit.“

Bei Blavatsky heißt es zur Unsterblichkeit in Geh. III, S. 518: „Wir werden unsterblich allein durch die Tatsache, daß unsere denkende moralische Natur unserer göttlichen dreieinigen Monade, Atma-Buddhi-Manas, den drei in einem und einem in drei, aufgepfropft wird.“

Natürlich bedarf die Frage nach der menschlichen Unsterblichkeit einer intensiven meditativen Durchdringung, und die vorstehenden Hinweise sollen nur als Anregung dienen.

Zum Verhältnis des Geistes zur geistigen Welt schreibt Steiner in GA 9, S. 53-54: „Es gibt in der Geisteswelt für den Menschen ebenso ein Innen und Außen wie in der physischen Welt. Er ist von der außer ihm befindlichen Geisteswelt abgetrennt, wie er von der gesamten physischen Welt als ein selbständiges Wesen abgetrennt ist. Diese selbständige geistige Wesenheit sei Geistmensch genannt. ... Die geistige Haut, die den Geistmensch von der einheitlichen Geisteswelt abschließt, ihn innerhalb derselben zu einem selbständigen Geisteswesen macht, ... diese geistige Haut sei Geisteshülle (aurische Hülle) genannt.“

Was Steiner hier als Geisteshülle bezeichnet, entspricht dem, was Bardon den Mentalkörper nennt.

Wodurch der Geistkörper mit dem Astralkörper so verbunden ist wie der Astralkörper mit dem physischen Körper, darüber konnte ich bei Blavatsky und Steiner keine konkreten Angaben finden. Das Bindeglied zwischen Mentalkörper und Astralkörper wird von Bardon 'Mentalmatrize' genannt und in «Der Weg zum wahren Adepten», S. 45 wie folgt charakterisiert:

„So wie der Astralkörper durch das elektromagnetische Fluid der astralen Welt eine Astralmatrize, das sogenannte Astralod, bildet, ebenso bildet das elektromagnetische Fluid der menta-

len Welt eine Mentalmatrize, die den Mentalkörper an den Astralkörper bindet. Diese Mentalmatrize oder das Mentalod, der sogenannte Mentalstoff, ist die subtilste Form des Akasha, welche die Tätigkeit des Geistes im Astralkörper regelt und erhält. Dieser Mentalstoff ist gleichzeitig, wie schon bemerkt, elektromagnetisch und gilt als Leiter der Gedanken und Ideen zum Bewußtsein des Geistes.“

Eine gute Übereinstimmung findet sich bei Bardon und Steiner bezüglich der Tatsache, daß der Mensch seine Gedanken nicht produziert, sondern wahrnimmt. So schreibt Bardon in Adepten, S. 45-46:

„Die Mentalsphäre ist gleichzeitig die Sphäre der Gedanken, die ihren Ursprung in der Ideenwelt, also im Akasha des Geistes haben. ... Der Geist des Menschen ist gleichsam der Empfänger, er ist eine Antenne der Gedanken aus der Ideenwelt.“

Steiner führte die gleiche Sache in GA 129, V.v. 24.8.1911 wie folgt aus: „Das Denken und Vorstellen wird nicht durch das Gehirn hervorgerufen, sondern ist eine innere übersinnliche Tätigkeit der drei höheren Glieder der menschlichen Wesenheit, die durch das physische Gehirn wieder zurückgeworfen (gespiegelt) wird in den Ätherleib, Astralleib und Ich und dadurch erst zum Bewußtsein kommt.“

Zu den geistigen Urbildern schreibt Steiner in seiner Theosophie auf Seite 122: „Denn die Urbilder sind schaffende Wesenheiten. Sie sind die Werkmeister alles dessen, was in der physischen und seelischen Welt entsteht.“ Demgegenüber hat er in seiner «Geheimwissenschaft im Umriß» im Kapitel ‘Die Weltentwicklung und der Mensch’ dargelegt, daß die Wesenheiten der Hierarchie die Baumeister unserer Welt sind. Hier stellt sich die Frage: Sind die genannten Urbilder identisch mit den Wesen der Hierarchie, oder sind sie nur Werkstoff für die Tätigkeit der hierarchischen Wesen? Eine Antwort auf diese Frage habe ich im Werk von Steiner nicht gefunden. Aus hermetischer Sicht sind die Urbilder nicht identisch mit den Wesen der Hierarchie.

Weiterhin fehlt bei Steiner jeder konkrete Hinweis darauf, wie denn nun real die Verdichtung eines geistigen Urbildes oder Gedankens in die Astralwelt und weiter in die physische Welt hinein durchgeführt wird. Bei Bardon dagegen werden alle Mittel und Methoden der Verwirklichung dem Schüler erklärt und für die eigene Praxis zur Verfügung gestellt. So schreibt er in «Evokation», S. 91–92:

„Den Magier dürfte auch interessieren zu erfahren, auf welche Weise es ein Wesen fertigbringt, von einer anderen Zone auf unserer Ebene, sei es mentalisch, astralisch oder grobstofflich, die gewünschte Wirkung hervorzurufen. Da der Wille und Wunsch des Magiers den Eigenschaften der Zone, mit der er arbeitet, analog ist, so schafft das beauftragte Wesen die für die Wirkung maßgebende Ursache in der Ursachenwelt seiner Zone mit dem elektrischen und magnetischen Fluid, ähnlich wie es beim Voltieren der Fall ist – siehe das zuständige Kapitel im Buch «Der Weg zum wahren Adepten» – oder direkt durch das Wort – kosmische Sprache – und leitet sie durch die Ursachenwelt der betreffenden Zone imaginativ verdichtet in die Ursachenwelt der Erdzone und von da aus, je nachdem wo die Wirkung erzielt werden soll, in die mentale, astrale oder grobstoffliche Ebene.“

Im Werk von Blavatsky sind solche konkreten Angaben über die geistige und astrale Welt noch nicht enthalten.

Über die Seelenwelt oder Astralwelt schreibt Steiner in seiner «Theosophie» auf den Seiten 97-100 u. a.: „... dann kann man sagen, daß die Gebilde und Wesen der Seelenwelt ebenso aus Seelenstoffen bestehen und ebenso von Seelenkräften gelenkt werden, wie das in der physischen Welt mit physischen Stoffen und Kräften der Fall ist. ... Es gehört zu dem ersten, was man sich für die Orientierung in der seelischen Welt aneignen muß, daß man die verschiedenen Arten ihrer Gebilde in ähnlicher Weise unterscheidet, wie man in der physischen Welt feste, flüssige und luft- oder gasförmige Körper unterscheidet. Um dazu zu kommen, muß man die beiden Grundkräfte kennen, die hier vor allem wichtig sind. Man kann sie Sympathie und Antipathie nennen. ... Als Sympathie muß die Kraft bezeichnet werden, mit der ein Seelengebilde andere

anzieht, sich mit ihnen zu verschmelzen sucht, seine Verwandtschaft mit ihnen geltend macht. Antipathie ist dagegen die Kraft, mit der sich Seelengebilde abstoßen, ausschließen, mit der sie ihre Eigenheit behaupten.“

Was hier von ihm als Sympathie und Antipathie bezeichnet wird, hat Bardon magnetisches und elektrisches Fluid genannt. Diese beiden Fluide bilden den geistigen und astralen Hintergrund für das, was die Naturwissenschaft als Magnetismus und Elektrizität kennt. Egal wie man zu den von Steiner gewählten Bezeichnungen steht, so muß doch bemängelt werden, daß er wieder nicht erklärt hat, wie sich die genannten Kräfte aus der seelischen bis in die physische Welt hinein fortsetzen.

Seinem Drang nach Siebenteilung aller Dinge folgend, ergibt sich auch für die Seelenwelt bei Steiner eine solche gemäß GA 9, S. 104-105:

„1. Region der Begierdenglut, 2. Region der fließenden Reizbarkeit, 3. Region der Wünsche, 4. Region von Lust und Unlust, 5. Region des Seelenlichtes, 6. Region der tätigen Seelenkraft, 7. Region des Seelenlebens.“

Nach hermetischer Lehre gehört zur astralen oder seelischen Welt u. a. auch die Region der vier Elemente, denn alle Wirkungen die aus den geistigen Welten in die physische Welt verdichtet werden sollen, müssen diese Ebene durchlaufen. In den obengenannten Regionen der Seelenwelt lassen sich also die vier Elemente nicht unterbringen. Später ist dann noch von drei Elementarreichen die Rede, so heißt es in GA9, S. 153:

„In diesem Sinne gliedert sich die dreifache Welt in der folgenden Art: 1. Das Reich der urbildlichen formlosen Wesen (erstes Elementarreich); 2. das Reich der gestaltenschaffenden Wesen (zweites Elementarreich); 3. das Reich der seelischen Wesen (drittes Elementarreich); 4. das Reich der geschaffenen Gestalten (Kristallgestalten) ...“

Offensichtlich wird hier der Begriff Elementarreich nicht für die Regionen der vier Elemente benutzt, sondern im Sinne von Ursachenreich. Dies ist umso erstaunlicher, weil kurz darauf sogar die verschiedenen Namen der Elementarwesen genannt werden: „Zu den niedrigen Arten solcher Wesen gehört alles, was die Wahrnehmer der geistigen Welt als Salamander, Sylphen, Undinen, Gnomen beschreiben (S. 156).“

Welche der genannten Wesen denn nun zu welchen Regionen seiner Elementarreiche und seiner Seelenwelt gehören, dazu finden sich keine Erklärungen. In späteren internen Vorträgen tastet er sich dann etwas näher an die Realitäten heran:

„Diese Elementarwesen wirken von außen herein auf die menschlichen Ätherleiber, und dadurch erhalten sie die formenden und bildenden Kräfte, die dann in dem Aussehen und den Verrichtungen des physischen Leibes bis in die Sprache hinein zum Vorschein kommen (GA 158, V.v. 14.11.1914).“

Da ich die Darstellungen Steiners zur Entwicklung des Ich-Bewußtseins für ausgezeichnet halte, möchte ich hier ein Zitat einfügen, welches auch die Wichtigkeit der Elementarwesen unterstreicht: „Nun, sehen Sie, wie der Mensch sein eigentliches Ich, die Gabe der Erde, entwickelt, das rührt davon her, daß die Geister der Erde von unten herauf, durch die Maja der irdischen Materie auf ihn wirken (GA158, V.v. 14.11.1914).“ Oder in GA 158, V.v. 22.11.1914: „Sehen Sie, der Ätherleib des Menschen steht in Verbindung mit der ganzen umliegenden ätherischen Welt, also auch mit der ganzen Sphäre der Naturgeister um uns herum.“

In anderen Vorträgen wird dann der Schüler wieder mit Halbheiten konfrontiert. So steht in GA 212, V.v. 28.5.1922: „Und aneignen wird sich der Mensch müssen eine Erkenntnis von den Eigentümlichkeiten gerade dieser elementarischen Welt. ... Auf der anderen Seite müssen wir auch darauf hinweisen, daß ebenso wie die niedrigen Elemente, Erde, Wasser, Luft, so auch die höheren Elemente, die ätherischen Elemente, Licht, der chemische Äther, der Lebensäther, gewissermaßen bewohnt sind von elementarischen Wesenheiten. Nur unterscheiden sich diese elementarischen Wesenheiten sehr stark von den Elementarwesen der niederen Elemente.“ Wodurch sich seine höheren elementarischen Wesenheiten von den niedrigen unterscheiden, darüber hüllt er sich in Schweigen! Daß Steiner tatsächlich nicht erkannt hat, wie die Astralma-

trize, der Äther-, Lebens- oder Bildekräfteleib in Analogie zu den vier Elementen zusammengesetzt ist, geht besonders deutlich aus dem folgenden Zitat hervor, das hier den Abschluß bilden soll. Nach einem Hinweis auf die Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde heißt es in GA 136, V.v.4.4.1912:

„Wie er (der Mensch, d.V.) da heimisch ist gegenüber dem Weltenall, so haben diese Wesenheiten ihr Territorium je in einem der genannten Elemente. Wir haben schon gestern darauf aufmerksam gemacht, daß diese verschiedenen Wesenheiten für unsere gesamte Erde mit ihren Naturreichen, also für unsere irdische, physische Welt, dasjenige bedeuten, was für den einzelnen Menschen der ätherische Körper oder Lebenskörper oder Lebensleib bedeutet. Nur, haben wir gesagt, ist dieser Lebensleib eine Einheit, während der Ätherkörper der Erde aus vielen, vielen solchen Naturgeistern besteht, die noch dazu in vier Kategorien zerfallen.“

Gewiß ist der Lebensleib eine Einheit innerhalb der elementarischen Ebene, wie der physische Leib eine Einheit ist innerhalb der physischen Welt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß beide grundsätzlich durch die vier Elemente zusammengesetzt sind.

<<<>>

Die geistige Hierarchie und die Planetensphären

Zur leichteren Orientierung habe ich die Hierarchie der Hermetik, wie sie sich aus dem Werk «Die Praxis der magischen Evokation» von Franz Bardon ergibt, an den Anfang gestellt (Tabelle 1, S. 72). Die Zahlen von eins bis zehn entsprechen dem kabbalistischen Lebensbaum, den zehn Sephirot.

Nach der hermetischen Lehre sind die geistigen Wesen der Hierarchie als Teilaspekte des unpersonifizierten makrokosmischen Gottes anzusehen. Gott hat also seine Eigenschaften und Kräfte personifiziert in den Wesen der Hierarchie, und ihnen festumrissene Aufgaben innerhalb der kosmischen Entwicklung gegeben. Die Wesen der Hierarchie sind somit an ihre Aufgaben und Sphären gebunden, was von Bardon mehrfach deutlich gemacht wurde.

„Alle Vorsteher der Hierarchie sind nur Teile des Makrokosmos. Sie können einen vollkommenen Magier nicht evozieren oder sonstwie beherrschen. Jedes Wesen der Hierarchie ist in seinen Eigenschaften beschränkt und von diesen in seiner Zone abhängig («Evokation» S. 89).“

Der Mensch ist ihnen gegenüber eine Konzentration des gesamten Makrokosmos, hat keine festgesetzten Aufgaben im kosmischen Geschehen und besitzt die Möglichkeit, sich zur Freiheit zu entwickeln. Dieser Unterschied zwischen dem Menschen und den hierarchischen Wesen ist sehr wichtig und wird uns später noch beschäftigen.

Die Erdgürtelzone oder Erdzone besteht aus drei Hauptebenen, der physischen, der astralen und der mentalen. Innerhalb dieser Hauptebenen gibt es eine große Anzahl von Unterebenen. Über der Erdzone erheben sich die Planetensphären, die eine dreifache Wirkung ausüben: „Jede Sphäre vom Mond bis zum Saturn hat eine dreifache Wirkung: Mental, astral und physisch («Evokation» S. 86).“

Die physische Welt ist gebunden an Raum und Zeit, die astrale an den Raum, und die mentale ist raum- und zeitlos. Es ist zu beachten, daß die geistigen und astralen Sphären nicht an die physischen Planetenkörper gebunden sind, was aus dem folgenden Zitat klar hervorgeht:

„Die Erdzone ist nicht begrenzt und erstreckt sich auf den ganzen Kosmos, also nicht nur auf unsere Erdkugel. Diese Gesetzmäßigkeit der Erdzone ist nicht räumlich aufzufassen, sie bezieht sich auf unseren ganzen Mikro- und Makrokosmos und ist mit diesem in analogem Zusammenhang («Evokation» S. 84).“

Ferner ist zu beachten, daß alle über der Erdgürtelzone liegenden Sphären rein geistiger Natur sind, also nur im Mentalkörper, nicht aber zusammen mit dem Astralkörper betreten werden können.

„Der praktische Sphärenmagier wird aus eigener Erfahrung schon wissen, daß der Astralkörper von der Göttlichen Vorsehung an die Gesetze der Erdgürtelzone gebunden ist und über deren Gesetze nicht hinaus kann («Evokation», S. 319).“

Auch über den zukünftigen Wohnplatz des Menschen innerhalb des kosmischen Geschehens haben wir eine deutliche Aussage: „Ein Mensch kann zwar mit allen Sphären in Verbindung treten, die sich über der Erdzone befinden, aber er kann niemals zu einem Bewohner dieser höheren Sphären dauernd werden, denn die Erdzone ist die Widerspiegelung der ganzen Schöpfung («Evokation», S. 85).“

Ein okkultes Grundsatz lautet: Alle Wesen und Objekte der physischen und astralen Welt bestehen aus verdichtetem Geist. Die Ursachen für die Objekte der physischen Ebene sind somit in der astralen, und jene der astralen in der mentalen Ebene zu suchen. Diese Stufenfolge gilt es immer zu beachten, worauf Bardon in seiner «Evokation» S. 79 klar hingewiesen hat:

„Jedes Wesen, das sich auf unserer grobstofflichen Welt irgendwie kundtun will, muß, ohne Unterschied aus welcher Ebene es kommt, selbst dann, wenn es die höchsten Sphären bewohnen sollte, die Astralwelt passieren, da die Erdgürtelzone die erste Zone ist, die sich über der grobstofflichen Welt befindet.“

Nach der hermetischen Lehre gibt es in jeder Zone Millionen von Wesen, die aber mit den

unterschiedlichsten Eigenschaften und Kräften ausgestattet sind, entsprechend ihren Aufgabebereichen. Die Machtbereiche sind sehr unterschiedlich, wie u. a. in «Evokation», S. 87 dargestellt:

„Nur die Vorsteher, also die Eingeweihten der einzelnen Zonen, sind demnach in der Lage, mit ihren Ursachen und Wirkungen auf unserer Ebene, ob in der mentalen, astralen oder grobstofflichen Welt, ihren Einfluß geltend zu machen.“

Bezüglich der Wesen und Herrscher der Hierarchie ist noch zu vermerken, daß jeweils eine gleiche Anzahl positiver und negativer Wesen existiert. Die Anzahl der in der Hierarchie von Bardon genannten Herrscher der Planetensphären umfaßt nur die positiven Wesen. „Gerade so, wie es in der Erdzone positive, also gute, und negative, unserer Anschauung nach schlechte Wesen, gibt, so ist dies in allen anderen Zonen der Fall («Evokation», S. 88).“

In über hundert Illustrationen und umfassenden Beschreibungen wurden die Analogiegesetze von Mensch und Kosmos bereits von Robert Fludd (1574-1637) veröffentlicht (Tabelle 2, S. 33). Der Aufbau seiner Hierarchie entsprach exakt dem kabbalistischen Lebensbaum. Seine Illustrationen sind dem geschulten Hermetiker ein Beweis für seine umfassende kosmische Weltanschauung. Die Namen der zweiten Reihe der Tabelle deuten hin auf einige führende Wesen der Hierarchie. In diesem Zusammenhang scheint mir der Hinweis wichtig, daß dieses große Werk bereits seit 250 Jahren vorlag, bevor die Lehren von Blavatsky und Steiner erschienen.

Bei Frau Blavatsky gibt es sehr viele Hinweise, aber kein geschlossenes Kapitel über dieses wichtige Thema. Es gibt Bezugnahmen zu kabbalistischen, christlichen und indischen Quellen, aber keine einzige vollständige Aufstellung der hierarchischen Ordnung unseres kosmischen Systems. Gerne hätte ich dem Leser die Hierarchie mit indischen Namen geboten, aber es ist mir nicht gelungen diese aus den unklaren Ausführungen von Frau Blavatsky herauszusortieren. Dafür ein paar Beispiele:

„Die Ah-Hi (Dhyan-Chohans) sind die vereinigten Scharen der geistigen Wesen – die Engelscharen des Christentums, die Elohim und ‘Botschafter’ der Juden – die das Vehikel für die Offenbarung des göttlichen oder universalen Gedankens und Willens sind (Geh. IA. S. 70). Die ‘Sieben erhabenen Beherrscher’ sind die sieben schöpferischen Geister, die Dhyan-Chohans, die den hebräischen Elohim entsprechen. Es ist dieselbe Hierarchie von Erzengeln, zu der St. Michael, St. Gabriel und andere, in der christlichen Theogonie gehören (Geh. IA. S. 73). Die ‘Bauleute’, die ‘Söhne des aufdämmernden Manvantara’, sind die wirklichen Schöpfer des Weltalls; und in dieser Lehre, welche bloß von unserem Planetensystem handelt, heißen sie, als die Erbauer des letzteren, auch die ‘Wächter’ der sieben Sphären, d. i. exoterisch der sieben Planeten, und esoterisch auch der sieben Erden oder Sphären (Globen) unserer Kette (Geh. IA. S. 83).“

„Die Devas, Pitris, Rishis; die Suras und Asuras; die Daityas und Adityas; die Danavas und Gandharvas, usw., usw., haben alle ihre Synonyme in unserer Geheimlehre, sowie der Kabbalah und der hebräische Engellehre; aber es ist nutzlos, ihre alten Namen anzugeben, da dadurch bloß Verwirrung geschaffen würde (Geh. IA, S. 119).“

Wo hier die Verwirrung herrscht, das kann der Hermetiker leicht erkennen. Ohne Zweifel wäre es für den wissenschaftlichen Okkultismus sehr nützlich gewesen, wenn es Frau Blavatsky gelungen wäre, Ordnung in die verschiedenen Hierarchien zu bringen. Dann brauchten wir heute nicht wieder mit den vergleichenden Studien von vorne anzufangen.

Weiter schreibt sie: „Von ihrem höchsten Grade wird bloß ein Ding gelehrt: Die Lipika stehen in Verbindung mit Karma – sie sind die direkten Aufzeichner desselben (Geh. IA, S. 153). Der ganze Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, und welche – einerlei, ob wir ihnen den einen oder den anderen Namen geben, ob wir sie Dhyan Chohans oder Engel nennen – Sendboten sind bloß in dem Sinne, daß sie die Ausführer der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Denn jedes von diesen Wesen war entweder ein Mensch oder bereitete sich vor, einer zu werden, wenn nicht in dem gegenwärtigen, so in einem vergangenen oder

zukünftigen Manvantara (Geh. IA., S. 295).“

Der Widerspruch innerhalb desselben Abschnittes kommt Frau Blavatsky gar nicht zum Bewußtsein, denn wie oben bereits beschrieben, besteht zwischen den Wesen der Hierarchie und den Menschen ein großer Unterschied. Der Mensch hat eben im Sinne der hierarchischen Wesen keine Sendung zu erfüllen, sondern ist in die Freiheit gesetzt, seine eigenen Ziele zu verfolgen. Dieser Unterschied wird unterstrichen, wenn sie aus den Werken des Hermes Trismegistos, einer früheren Inkarnation von Bardou, zitiert:

„Die Sonne ist es, die alle Geschöpfe erhält und ernährt; ... Unter ihrem Befehl steht der Chor der Genien, oder vielmehr die Chöre, denn es sind ihrer viele und verschiedenartige, und ihre Zahl entspricht der der Sterne. Sie durchdringen mittels des Körpers zwei Teile der Seele, so daß sie von jedem den Eindruck seiner eigenen Energie erhalten kann. Aber der vernünftige Teil ist den Genien nicht unterworfen; er ist bestimmt für die Aufnahme von Gott, welcher ihn mit einem sonnenartigen Strahle erleuchtet. Die derartig Erleuchteten sind wenige an Zahl, und von ihnen halten sich die Genien ferne: denn weder Genien noch Götter haben irgendwelche Macht angesichts der Gegenwart eines einzigen Strahles Gottes“ (Geh. IA., S. 313-314).

Wenn Blavatsky in den folgenden Sätzen die Genien und Devas als Illusion bezeichnet, dann ist dies leider ihrem begrenzten Urteilsvermögen zuzuschreiben und bewegt sich in jene irri-ge psychologische Richtung, welche die Engel und Genien der Hierarchie als Projektionen des menschlichen Unterbewußtseins ansieht. Aus dem vorgenannten Zitat geht jedenfalls ganz klar hervor, was auch Bardou gelehrt hat, daß der ‘Erleuchtete’, also der Magier, Macht bekommt über die Genien der Hierarchie. Es ist schon verwunderlich, daß Frau Blavatsky trotz guter Vorlagen nicht zur Klarheit über die Hierarchie gekommen ist.

Das folgende Beispiel zeigt wieder eine große Übereinstimmung mit R. Fludd:

„Mor Isaac zeigt, daß die alten Syrier ihre Welt von ‘Herrschern’ und ‘Tätigen Göttern’ ebenso abgrenzten, wie die Chaldäer. Die niedrigste Welt war die sublunare – unsere eigene – bewacht von Engeln der ersten oder niedrigsten Stufe; die dem Range nach zunächst kommende war Merkur, beherrscht von den Erzengeln; dann kam Venus, deren Götter die Fürstentümer waren; die vierte war die Welt der Sonne, das Gebiet und der Bereich der höchsten und mächtigsten Götter unseres Systems, der Sonnengötter aller Nationen; die fünfte war Mars, beherrscht von den Tugenden; die sechste, die des Bel oder Jupiter, war beherrscht von den Herrschaften; die siebente, die Welt des Saturn, von den Thronen. ... Die achte, zusammengesetzt aus 1122 Sternen ist das Gebiet der Cherubim; die neunte, welche den wandernden und zahllosen Sternen wegen ihrer Entfernung angehört, hat die Seraphim; ...“ (Geh. IB., S. 469-470).

„In Ägypten und Indien, in Chaldäa und Phönizien und schließlich in Griechenland wurden die Ideen über die Gottheit durch Vielfache von drei, fünf und sieben ausgedrückt; und auch durch acht, neun und zwölf Götter, die die Kräfte und Eigenschaften der Einen und Einzigen Gottheit symbolisieren. – So gebildet, hatte der Zyklus dieser Götter alle Eigenschaften und Attribute des ‘Einen Höchsten und Unerkennbaren’; denn in dieser Sammlung von göttlichen Persönlichkeiten oder vielmehr personifizierten Symbolen wohnt der Eine Gott, der Gott Eins, jener Gott, von dem es in Indien heißt, daß er keinen zweiten hat“ (Geh. III., S. 484).

Die vorstehenden Sätze zeigen noch einmal deutlich das Verhältnis der hierarchischen Wesen zur höchsten Gottheit auf der einen Seite und zum Menschen auf der anderen Seite. Auf das Verhältnis des magisch entwickelten Menschen zu den hierarchischen Wesen hat Bardou mit deutlichen Worten hingewiesen:

„Alle Vorsteher, ohne Unterschied des Ranges und der Zone, ob gute oder schlechte, sind nur Teilaspekte des Makrokosmos und dürfen ohne Zulassung der Göttlichen Vorsehung einem vollkommenen Magier, der die Gottverbundenheit in sich verwirklicht, weder ihren noch einen anderen Willen aufdrängen, sondern alle Wesen müssen dem Willen des Magiers unbedingt Folge leisten“ («Evokation» S. 90).

Nun möchte ich das betrachten, was Rudolf Steiner den Suchenden über die Hierarchie zu sagen hatte. Für die Öffentlichkeit gab es zunächst nur Hinweise in dem Werk ‘Die Geheimwis-

senschaft im Umriß' in Verbindung mit der Entwicklung unseres Sonnensystems und der Erde. In seinem Vorwort betont er, daß er sich vor der Naturwissenschaft verantwortlich fühle mit seinen Aussagen. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden, denn dies sollte bei jedem Okkultisten der Fall sein. Wie steht es aber mit seiner Verantwortlichkeit gegenüber anderen Geistesforschern wie Blavatsky, den Kabbalisten, den Rosenkreuzern, den indischen Yogis? Wo hat er ausreichend Stellung genommen zu den genannten Geistesrichtungen? In seinen philosophischen Werken ist Steiner demgegenüber ganz anders verfahren, hat das Streben seiner Vorgänger ausführlich gewürdigt und Vergleiche bis in die Antike gezogen. Die Motivation für die Art der Darstellung seiner okkulten Forschungen hat er im Vorwort von GA13, S. 12-13 gegeben:

„So hatte ich die Ergebnisse meines Schauens vor mir. Sie waren zunächst 'Anschauungen', die ohne Namen lebten. Sollte ich sie mitteilen, so bedurfte es der Wortbezeichnungen. Ich suchte dann später nach solchen in älteren Darstellungen des Geistigen, um das noch wortlose in Worten ausdrücken zu können. Ich gebrauchte diese Wortbezeichnungen frei, so daß wohl kaum eine derselben in meinem Gebrauche zusammenfällt mit dem, was sie dort war, wo ich sie fand. Ich suchte aber nach solcher Möglichkeit, mich auszudrücken, stets erst, nachdem mir der Inhalt im eigenen Schauen aufgegangen war. Vorher gelesenes wußte ich beim eigenen forschenden Schauen durch die Bewußtseinsverfassung, die ich eben geschildert habe, auszuschalten.“

Natürlich kann jedem Geistesforscher die Freiheit gelassen werden, auf sein eigenes Hellsehen oder Schauen eine Wissenschaft aufzubauen, ohne sich um die Forschungsergebnisse anderer Geisteswissenschaftler zu kümmern. Ob allerdings mit dieser Geisteshaltung die okkulte Wissenschaft jemals auf eine internationale Grundlage gestellt werden kann, das wage ich sehr zu bezweifeln. Es ist doch wirklich keine Schande für einen Eingeweihten, wenn er durch seine eigenen Forschungen bestätigen kann, daß vor ihm schon andere Geistesforscher bei der Erforschung der geistigen Welten zu wahren Ergebnissen gekommen sind.

Konkrete Hinweise auf bereits vorhandene Beschreibungen der Hierarchie werden den Lesern von Steiner kaum gegeben. Hingewiesen wurde lediglich auf die Lehren von Dionysius Areopagita und Dante. Die recht umfangreichen Darstellungen von Robert Fludd und H. P. Blavatsky wurden vorsichtshalber verschwiegen, ganz nach dem Modus der zweitausendjährigen kirchlichen Dogmengeschichte. Gegen viele Zitate von Blavatsky hätte Steiner wohl kaum etwas ins Feld zu führen gehabt. So schreibt sie u. a.:

„Schließlich gibt Ennemoser der Meinung entschieden Ausdruck, daß die Schriften von Dionysius Areopagita offenbar auf der jüdischen Kabbala begründet worden sind. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Gnostiker oder die ersten Christen nur Nachfolger der alten Essener unter neuem Namen waren, so braucht man sich über diese Tatsache nicht den Kopf zu zerbrechen (Isis I, S. 26). Christliche Theologie, die die Lehre von den Erzengeln und Engeln direkt aus der orientalischen Kabbala bezog, von der die Mosaische Bibel nur ein allegorischer Deckmantel ist, sollte sich schließlich der Hierarchie erinnern, die für diese personifizierte Emanationen von der Kabbala eingesetzt wurde. Die Geisterscharen der Cherubim und Seraphim, mit denen wir gewöhnlich die katholischen Madonnas auf ihren Bildern umgeben sehen, gehören, zusammen mit den Elohim und Beni Elohim der Hebräer, zu der dritten kabbalistischen Welt, Jezirah“ (Isis II, S. 210).

Ob die Darstellungen von Steiner in dieser Beziehung ein brauchbarer Beitrag zur Erforschung wissenschaftlicher Wahrheit ist, das möchte ich dem Leser zur Beurteilung überlassen. Seine Beschreibung über die Wesen der Hierarchie sind widersprüchlich und verwirrend, und enthalten zum Teil weniger Informationen als diejenigen von Frau Blavatsky. Die auf Seite 36 unter Nr. 4 dargestellte Hierarchie habe ich aus dem Gesamtwerk zusammengesetzt. Der Leser wird nur ungenügend aufgeklärt über das wahre Verhältnis von Gott, Hierarchie und Mensch, und auch jener bereits besprochene Irrtum wird wiederholt, daß die geistigen Wesen der Hierarchie eine der menschlichen entsprechende Entwicklung durchgemacht haben: „Sie sind eben 'Menschen' unter anderen als den Erdenverhältnissen“ (GA 13, S. 164).

Diese Aussage steht im Gegensatz zu anderen über das Verhältnis von Mensch und Hierar-

chie, denn er sagte z. B. in GA110, V.v.18.4.1909: „Das macht den Unterschied aus zwischen den Seraphim, Cherubim, Thronen und dem Menschen: daß vom Anbeginn unserer Entwicklung an diese höchsten Wesenheiten der geistigen Hierarchien unmittelbar herum sind um die göttliche Wesenheit, um die göttliche Trinität, daß sie den Anblick der Gottheit von Anbeginn an genießen. Wozu der Mensch sich entwickeln soll, das haben sie vom Anbeginn. So also ist es unendlich wichtig, zu wissen, daß diese Wesenheiten, wenn sie entstehen, Gott anschauen, daß sie, indem sie leben, immerfort Gott anschauen. Was sie nun tun, was sie vollbringen, sie tun es aus ihrer Gottesanschauung heraus, Gott tut es durch sie.“

Wie Steiner hier selbst sagte, ist es unendlich wichtig, das Verhältnis zu begreifen zwischen Gott, den Wesenheiten der Hierarchie und dem Menschen. Hier stellt sich mir die Frage: Warum fehlt eine solche klare Aussage in seinen für die Öffentlichkeit bestimmten Werken?

Wie unbekannt Steiner das mentale Innere der Planetensphären geblieben ist, das geht aus GA 110, V.v. 15.4.1909 hervor: „Da halten wir die physischen Verhältnisse fest, indem wir sagen: Eben bis zum Mond walten die Engel, bis zum Merkur die Erzengel, bis zur Venus die Geister der Persönlichkeit, bis zur Sonne die Gewalten, bis zum Mars die Mächte. Hier kommen dann die Wesenheiten, die wir nennen Herrschaften und endlich die Throne. ... Also wir haben es mit Raumsphären zu tun, und die Planeten sind die Marken, die Grenzsteine für diese Raumeswirksamkeiten der höheren Wesenheiten.“

Wie bereits oben gezeigt, ist die Wirksamkeit der Hierarchie weit umfassender, als sie von Steiner dargestellt wird. Was von der Erdgürtelzone gesagt wurde, gilt selbstverständlich auch von den Planetensphären insofern, als sich ihre Wirksamkeiten auf den ganzen Kosmos beziehen. Erst jene Wirksamkeiten, die sich auf die mentale, astrale und physische Ebene der Erde beziehen, nehmen die Gesetzmäßigkeit von Zeit und Raum an. Diese Gesetzmäßigkeiten von Zeit und Raum haben eine bestimmte Beziehung zum ptolemäischen Weltsystem und zum Tierkreis, was von Bardou bei der Beschreibung der Wirkensbereiche der einzelnen hierarchischen Wesen entsprechend berücksichtigt wurde. Wie bereits erwähnt, können die Planetensphären nur von einem voll entwickelten Magier aufgesucht werden, der die Fähigkeit besitzt, seinen Mentalkörper vom astralen und physischen Körper zu trennen. Diese Fähigkeit hat Steiner zweifellos nicht besessen, deshalb mußten einige seiner Beschreibungen unvollkommen bleiben. Dies zeigt sich auch bei seinen interessanten Betrachtungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt.

In GA 9, S. 135 schreibt er u. a.: „Die im physischen Leben zusammengehörigen Seelen finden sich in der geistigen Welt wieder, um ihr Zusammenleben da in entsprechender Weise fortzusetzen.“

Der Inhalt des vorgenannten Zitates wird mehrfach als grundlegende Erfahrung des Menschen nach dem Tode hingestellt. Außerdem ist es typisch für die von Steiner benutzte unklare Ausdrucksweise bezüglich Geist und Seele. Niemand kann mit der Seele oder dem Astralkörper in die geistigen Welten eindringen. Der Geist dagegen kann sich sowohl in der geistigen als auch in der astralen Welt bewegen. Über die Zeitdauer dieses Zusammenlebens macht Steiner keine Angaben, doch im internen Bereich weiß er auch noch von ganz anderen Erlebnissen zu berichten:

„Daraus sehen Sie, daß der Mensch eine gewisse Zeit nach dem Tode nur diejenigen anderen menschlichen Wesen sehen kann, die schon durch die Pforte des Todes gegangen sind, und die in moralischer Beziehung so waren wie er hier auf der Erde. ... Dieser Eindruck übt eine scharfe Justiz, denn der Mensch steht da fortwährend unter dem Eindruck: So wie diese, so bist du auch! Du kannst dich überhaupt nur bewegen unter solchen Menschen, die so sind wie du!“ (GA 231, V. v. 17.11.1923).

Hier wird das Zusammenleben der Menschen nach dem Tode wieder von einer ganz anderen Seite gezeigt, und der Vergleich zeigt, daß Steiner damit der hermetischen Lehre recht nahe kommt. Bei Bardou heißt es dazu in «Evokation», S. 76:

„Eine weitere Erfahrung wird jeder Mensch nach dem Ableben in der Astralwelt machen, und

zwar, daß er als niedriger entwickelter Mensch mit Menschen, die einen weit höheren Entwicklungsgrad auf unserer Erde durchgemacht haben und sich in einer höheren, feineren Ebene der Astralwelt befinden, nicht zusammenkommen kann, weil er sich nicht in ihrer Lichtschicht aufhalten und bewegen darf, und sich nicht einmal hinzubegeben vermag.“

Bardon spricht auch davon, daß der magisch entwickelte Mensch die Freiheit hat, den niedriger entwickelten Menschen in den geistigen und astralen Welten aufzusuchen, während dies umgekehrt nicht der Fall ist.

Ein weiterer Punkt kann zu Irrtümern Anlaß geben, und zwar die Ausführungen Steiners über das Hineinwachsen der Verstorbenen in die Planetensphären. Er sagte in GA 141, V. v. 20.11.1912: „Wenn wir da zunächst den Astralleib betrachten, so zeigt sich uns, daß der Mensch nach dem Tode sich hinauslebt – wirklich buchstäblich hinauslebt, indem er sozusagen immer größer und größer wird, in alle die Planetensphären hinein.“

Auch hier werden die Unterebenen der astralen Welt als Planetensphären bezeichnet, ohne daß die wahren mentalen Sphären irgendwo erwähnt werden. Wem solche Unterscheidungen fremd sind, der kann leicht in den Irrtum verfallen, daß nach dem Tode jeder Durchschnittsmensch die Planetensphären durchwandert. Aus den Beschreibungen von Bardon geht aber klar hervor, daß ohne magische Entwicklung niemand in die Planetensphären hineinkommen kann. Ein weiteres Hindernis ist die Bindung des Astralkörpers an die Erdgürtelzone, worauf ich bereits hingewiesen habe.

Während die Hierarchie der geistigen Wesen aus hermetischer Sicht als Dualität von positiven und negativen Wesen aufgefaßt wird, hat Steiner großen Wert gelegt auf die Unterscheidung zwischen sogenannten luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten. Eine geschlossene Abhandlung über dieses wichtige Thema gibt es nicht, sondern nur eine Fülle von Hinweisen, verstreut über viele Vorträge. Obwohl Luzifer und Ahriman, nach Steiner die Anführer der genannten Wesen, von Bardon nicht genannt werden, ergibt sich für den Hermetiker das Verständnis dafür aus dem tetragrammatonischen Schlüssel. Eine ausführliche Darstellung des Verhältnisses von Luzifer und Ahriman zur Hierarchie von Bardon würde den Rahmen dieses Werkes überschreiten, doch sollen einige Hinweise zur meditativen Verarbeitung dieses schwierigen Stoffes gegeben werden. Dazu stütze ich mich besonders auf jene Zitate von Steiner, von denen sich eine Brücke schlagen läßt zum Tetragrammaton und den vier Elementen, die also auf die universalen Grundlagen hindeuten. Bezüglich Luzifer und Ahriman führte Steiner u. a. aus:

„Damit die Welt in ihrer Gänze möglich ist, ist – ebenso wie zum Beispiel auf dem Gebiet der Elektrizität positive und negative Elektrizität notwendig ist – auch geistige Gegnerschaft notwendig. Notwendig ist es, daß sich die Geister gegenüberstehen. Daher ist es so schockierend, wie oftmals über Luzifer und Ahriman gesprochen werden muß, auf der einen Seite sie als Göttergegner hinstellend und auf der anderen Seite sie hinstellend wiederum so, daß sie im ganzen Gang der Weltordnung notwendig sind (GA 155, V.v. 15.7.1914). Dem Geisteswissenschaftler nimmt man es auf seinem Gebiete übel, wenn er von zwei Kraftströmungen in der menschlichen Seele, dem Luziferischen und dem Ahrimanischen spricht. Aber diese zwei Kraftströmungen sind für die Menschenseele genauso eine Polarität wie positiver und negativer Magnetismus beziehungsweise positive und negative Elektrizität im Physischen (GA 181, V.v. 14.5.1918). Für jede Kategorie der verschiedenen Hierarchien gibt es nun in unserem Zeitenzyklus auch die luziferischen Geister“ (GA 136, V. v. 13.4.1912).

Die Position des Menschen zu Luzifer und Ahriman ist nach Steiner derart, daß er im Laufe seiner Entwicklung eine neutrale Gleichgewichtslage zu suchen hat zwischen diesen beiden geistigen Mächten. Er erwähnt auch, daß luziferisches Wirken verbunden ist mit den Elementen Feuer und Luft, und ahrimanisches mit den Elementen Wasser und Erde:

„Ich möchte sagen: mitten in diesen zwei Heereslagern, wovon das eine im Wärme- und im Luftelemente, das andere im Erden- und im flüssigen Elemente lagert, mitten zwischen diesen zwei sich bekämpfenden kosmischen Heereslagern steht der Mensch eigentlich drinnen. Das,

was er ist im physischen Leibe, verhüllt ihm die Tatsache, daß ein furchtbarer Kampf um seine Wesenheit im Kosmos gekämpft wird“ (GA 219, V. v. 3.12.1922).

Nach Bardou haben die Elemente Feuer und Luft ihre geistige Analogie im elektrischen Fluid, die Elemente Wasser und Erde im magnetischen Fluid. Die Verbindung und Doppelwirkung des elektrischen und magnetischen Fluids wird von ihm als vierpoliger Magnet bezeichnet und zum Geheimnis des Tetragrammatons in Beziehung gebracht. Wenn man ferner berücksichtigt, daß sich alle positiven und negativen Genien und Intelligenzen der Hierarchie der positiven und negativen Wesen der vier Elemente als Werkzeuge bedienen, dann wird deutlich, daß sich das Verständnis für die Polarität von Luzifer und Ahriman gewinnen läßt durch Meditationen über die Elemente und den vierpoligen Magneten. Bei genauer Untersuchung zeigt sich jedenfalls, daß Steiner die Sache einseitig interpretiert hat. Er weist selbst auf die positiven und negativen Pole von Elektrizität und Magnetismus hin, übersieht aber, daß es sich um eine Polarität von vier Kräften handelt, und nicht nur um zwei. Im Hinblick auf die Polarität von Licht und Finsternis müßte somit sachgemäß jeweils von positiven und negativen luziferischen und ahrimanischen Wesen gesprochen werden. Dadurch wäre dann das Gleichgewicht der Dualität im Verhältnis zum Tetragrammaton wieder hergestellt.

Wie heißen denn bei Steiner jene Götter, als deren Gegner er Luzifer und Ahriman hinstellt? Eine Antwort darauf habe ich in seinem Werk nirgends gefunden. Der von ihm konstruierte Gegensatz von Luzifer und Ahriman weist lediglich auf psychologische Aspekte hin, die sich aus dem Zusammenwirken der Wesen der Hierarchie ergeben. Der Hermetiker hat sich nach den Anweisungen in «Der Weg zum wahren Adepten» eine Charaktertabelle in Analogie zu den vier Elementen erstellt. Wenn er nun die von Steiner im Zusammenhang mit Luzifer und Ahriman genannten Eigenschaften in seiner Tabelle aufsucht, dann wird er sicher zur richtigen Erkenntnis der luziferischen und ahrimanischen Polarität geführt.

In seinem Werke «Die Praxis der magischen Evokation» hat Bardou einen großen Raum den Vorstehern der Erdgürtelzone gewidmet, und nicht nur auf ihre große Bedeutung für die Erdentwicklung hingewiesen, sondern neben einigen Ur-Intelligenzen auch alle 360 Vorsteher mit Namen, Siegel und ihren wichtigsten Eigenschaften und Aufgabenbereichen beschrieben. Danach besitzt jeder dieser Vorsteher nicht nur umfassendes Wissen über alle Gesetze der Erdgürtelzone, sondern ist auch mit den seinen Aufgaben entsprechenden magischen und kabbalistischen Fähigkeiten ausgestattet. Sie sind nicht nur die Herren der Elementarreiche und ihrer Wesen, sondern haben auch umfassende Aufgaben bezüglich der menschlichen Entwicklung, in Technik, Kunst, Erziehung, soziale Gestaltung usw. Selbst die kurzen Beschreibungen Bardous lassen erkennen, daß man über jeden der Vorsteher ein umfangreiches Buch schreiben könnte.

Im Werke Steiners lassen sich die Vorsteher der Erdgürtelzone mit etwas Phantasie in jenen Wesen wiedererkennen, die er ‘Geister der Umlaufszeiten’ nennt. Gemessen an der Wichtigkeit dieser Wesen müssen seine diesbezüglichen Informationen als unzulänglich bezeichnet werden, obwohl es ein paar interessante Bemerkungen gibt, die ich dem Leser nicht vorenthalten möchte:

„Und dasjenige, was der Astronom durch seine Berechnungen herausfindet von dem Umdrehen der Erde um ihre Achse, das ist dem okkulten Blick dadurch wahrnehmbar, daß er um die ganze Erde herum verteilt weiß diese Geister der Umlaufszeiten, welche wirklich die Träger der Kräfte sind, die die Erde um ihre Achse herumdrehen. ... Hinter der Welt der Naturgeister haben wir liegen die Welt der Geister der Umlaufszeiten und dahinter den Planetengeist. ... Alle Naturgesetze sind im Grunde genommen dadurch vorhanden, daß die Geister der Umlaufszeiten dirigierend als Mächte wirken“ (GA 136, V.v. 4.4.1912).

Das hier Planetengeist genannte Wesen wird mehr umschrieben als beschrieben, deshalb möchte ich mich eines weiteren Kommentars enthalten. Auch eine andere Bemerkung aus dem gleichen Vortrag kann Anlaß zu Irrtümern geben: „Diese geistigen Wesenheiten (die Geister der Umlaufszeiten, d.V.) stellen dasjenige dar, was wir nennen könnten den Astralleib der Erde.“

Nach hermetischer Auffassung stellen die Vorsteher nicht den Astralleib der Erde dar,

sondern haben innerhalb der Astralebene ihre hauptsächlichen Regierungsbezirke, da sich in dieser Welt auch die vier Elementarreiche befinden, die von Ihnen beaufsichtigt werden. Daß die Vorsteher aber auch noch gleich wichtige und umfangreiche Aufgaben in der mentalen Welt haben, davon weiß Steiner nichts zu berichten.

Nun möchte ich einiges Wichtige zur Sonnensphäre betrachten, die nach Blavatsky, Steiner und Bardou übereinstimmend eine besondere Stellung innerhalb der Hierarchie einnimmt. Danach geht die Wirkung dieser Sphäre über alle anderen Sphären hinaus. Zur überragenden Stellung der Sonnengenien schreibt Bardou in seiner «Evokation»:

„Die Urgenien der Sonnensphäre sind ihren Machtbereichen nach in der kosmischen Rangordnung als Vermittler zum Urschöpfer des planetarischen Systems anzusehen (S. 304). In der Sonnensphäre regieren insgesamt 45 Genien. Ihr Herrscher, hermetisch ausgedrückt – Herr der Sonnensphäre –, wird in der Kabbalah Metatron genannt. Die kabbalistischen Urschriften bezeichnen Metatron als den Vermittler zwischen Gott und Mensch“ (S. 300).

Nun ist nach den Lehren von Bardou klar, daß den 45 positiven Genien auch 45 negative Genien gegenüberstehen, mit einem Herrscher, der der Gegner des Metatron ist. Namen und Siegel von negativen Wesen der Hierarchie wurden von Bardou nicht veröffentlicht, doch möchte ich hier hinweisen auf die Ausführungen Steiners über ein höchstes negatives Wesen mit Namen Sorat.

„Sorat ist der Name des Sonnendämons, des Gegners des Lammes (Christus, d.V.). ... Der Mißbrauch der spirituellen Kräfte hängt zusammen mit jener verführerischen Kraft des Tieres mit den zwei Hörnern (Sorat, d.V.). Und wir nennen diesen Mißbrauch der spirituellen Kraft die schwarze Magie im Gegensatz zum richtigen Gebrauch, den wir die weiße Magie nennen“ (GA 104, V.v. 29.6.1908).

Der Sorat wird hier als Gegner des Christus bezeichnet, weil Steiner behauptet, daß der Christus der Herr der Sonnensphäre sei, worauf in der nun folgenden Betrachtung zurückzukommen sein wird. Die Ausführungen zu Jesus Christus in Theosophie und Anthroposophie sind sehr umfangreich, deshalb sollen hier nur die aus hermetischer Sicht wichtigsten Probleme betrachtet werden. Bei Frau Blavatsky finden wir bereits die wichtigsten Fragen gestellt:

„Stand Jesus als ‘Sohn Gottes’ und ‘Heiland’ der Menschheit einzig in den Annalen der Welt da? War seine Geburt die einzige auf übernatürliche Weise unbefleckte? Ist er also Mensch oder Gott, oder ist er beides zur selben Zeit? fragt die verwirrte Schreiberin“ (Geh. III, S. 144).

Die hier von Blavatsky gestellten Fragen berühren wieder diejenige nach dem Verhältnis von Gott, Hierarchie und Mensch. Nach der Darstellung des Lebensweges von Jesus kommt sie zu dem Schluß:

„Es ist mehr oder weniger die Geschichte eines jeden Adepten, der Initiation erlangt. Die Taufe im Jordan ist der Ritus der Initiation, der letzten Reinigung, einerlei, ob in heiliger Pagode, Teich, Fluß oder Tempelsee in Ägypten oder Mexiko. Der vollkommene Christus und Sophia – die göttliche Weisheit und Intelligenz – treten in den Initiierten im Augenblick des mystischen Ritus ein, durch Übertragung vom Guru auf den Chela, und verlassen den physischen Körper im Augenblick des Todes des letzteren, um in den Nirmanakaya oder das astrale Ego des Adepten wiedereinzutreten“ (Geh. III, S. 158-159).

Steiner unterscheidet grundsätzlich zwischen Jesus und Christus insofern, als er behauptet, daß Jesus ein hoher Eingeweihter aus der menschlichen Evolution ist, der dem Christus, dem zweiten Prinzip der Trinität, seinen physischen Körper zur Inkorporation zur Verfügung gestellt hat. Diese Idee ist allerdings keineswegs neu, sondern wurde von Blavatsky bereits in Isis II, S. 186 zitiert: „So trat Christus in dem Augenblick seiner Taufe im Jordan in den Menschen Jesus ein. Von dieser Zeit an begann Jesus Wunder zu wirken; vor dem war er völlig unbewußt seiner Mission.“

In GA 103, V.v. 3.7.1909 wird der Vorgang von Steiner wie folgt beschrieben: „Während der Johannes-Taufe nahmen diese Hüllen, als auf der einen Seite die Ichheit des Jesus von Nazareth sie verließ, diejenige Wesenheit auf, die vorher nicht auf der Erde gewesen war, bei der wir nicht

davon sprechen können, daß sie durch vorhergehende Inkarnationen durchgegangen ist. ... Und ich habe Ihnen schon im ersten Vortrage gesagt, daß dieser Christus dieselbe Wesenheit ist, von der im Alten Testament gesagt wird: 'Und der Geist Gottes schwebte, oder brütete, über den Wassern'. Dieser selbe Geist, also der göttliche Geist unseres Sonnensystems, begab sich in die dreifache Hülle des Jesus von Nazareth.“

Frau Blavatsky konnte dieser Interpretation nicht zustimmen, und begründete dies in Isis II, S. 238 u. a. folgendermaßen:

„Ein alter Mythos, ausersehen, den kommenden Tag zu symbolisieren, der dem Abschlusse des großen Zyklus vorangeht, wo die 'frohe Botschaft' vom Himmel universale Brüderschaft den Tag der Regeneration verkünden soll wurde gewaltsam in eine bereits vollzogene Tat verwandelt. 'Warum nennst Du mich gut? Es gibt kein Gut außer Einem, das ist Gott', sagt Jesus. Ist dies die Sprache eines Gottes, der zweiten Person der Trinität, die identisch ist mit der Ersten? Und wenn dieser Messiah oder heilige Geist der Gnostiker und heidnischen Trinitäten in seiner Person gekommen wäre, was meint er damit, daß er zwischen sich selbst als dem Menschensohne und dem Heiligen Geiste unterschied? 'Und wer immer ein Wort gegen den Menschensohn sprechen wird, ihm wird vergeben werden; aber jenem, der gegen den Heiligen Geist sündigt, wird niemals vergeben werden', sagt er. Und wie soll man die wunderbare Identität gerade dieser Sprache mit den Vorschriften erklären, die Jahrhunderte vorher von den Kabbalisten und heidnischen Initiierten verkündet wurden? Folgendes sind nur wenige Beispiele von den vielen: 'Keiner der Götter, kein Mensch oder Herr, kann gut sein, sondern nur Gott allein', sagt Hermes. 'Ein guter Mensch zu sein, ist unmöglich; Gott allein besitzt dieses Vorrecht', wiederholt Plato.“

All diese wohlbegründeten Argumente Blavatskys wurden von Steiner mit Schweigen übergangen. Wohl nach der Devise: Die Autorität des Sehers hat immer recht! Jedenfalls hielt er daran fest die Inkorporation des Christus in den physischen Leib des Jesus als das überragende Ereignis innerhalb der gesamten menschlichen Entwicklung darzustellen.

„Elohim ist der Gesamtname für die Sonnenwesen; sie hatten damals die Sonne zum Wohnplatz erkoren – nicht zum Wirkungskreis. Christus, der Höchste der Elohim, ist der Regent derselben. Er gehört aber nicht zu den Hierarchien, sondern zur Trinität. In Christus haben wir eine Wesenheit vor uns, die so mächtig ist, daß sie auf alle Glieder unseres Sonnensystems Einfluß hat“ (GA 110, S. 179).

Bardon hat nicht Stellung genommen zu der aufgezeigten Kontroverse, doch steht eine Aussage von ihm der von Steiner gegenüber, nämlich die, daß der Herr der Sonnensphäre Metatron heißt, und nicht Christus. Frau Blavatsky hatte bereits darauf hingewiesen, daß der Name Metatron von der christlichen Lehre durch den Namen Christus ersetzt wurde. Dazu erfährt man in Isis II, S. 33:

„Indem wir diese transzendente Idee mit der mehr hypostatischen Figur von Philo Logos vereinigen, dessen Lehre auch die der ältesten Kabbala war und der den König Messiah für das Metatron oder den 'Engel des Herrn' ansah, den Legatus, der ins Fleisch herabgestiegen war, aber nicht den 'Alten der Tage Selbst', bekleiden die Christen mit dieser mystischen Darstellung des Mittlers für die gefallene Rasse des Adam, Jesus, den Sohn Mariens.“

Natürlich taucht der Name Metatron bei Steiner nie auf, denn wo hätte er denn dann seinen Christus unterbringen sollen. Ich kann mich nur darüber wundern, daß er geglaubt hat, diese Widersprüche würden nie jemandem auffallen. Der Name Metatron wurde bereits von Robert Fludd in Analogie zu den Seraphim gesetzt, wie aus der hierarchischen Aufstellung zu ersehen ist. Es darf daraus geschlossen werden, daß die Seraphim in einer engen Beziehung zur Sonnensphäre stehen. Die allgemeinen Bemerkungen Bardons über den Christus zeigen aber, daß dieser zu den großen Adepten und Kabbalisten gehört.

Wie Steiner selbst sagte, kann das Lesen in der Akasha-Chronik auch zu Irrtümern führen, wofür das folgende Zitat aus GA 103, V.v. 3.7.1909 ein Beispiel ist: „Es gab bis zu der Johannes-Taufe des Christus Jesus niemals innerhalb der Erdenentwicklung – unter Eingeweiht-

ten nicht und unter Uneingeweihten nicht – eine menschliche Individualität, welche bis in die chemisch-physikalischen Vorgänge des Knochensystems hinein mächtig gewesen wäre.“

Vor dem Hintergrund dessen, was heute jeder aus dem Werk «Der Schlüssel zur wahren Kabbalah» lernen kann, ist diese Aussage falsch. Bardon zeigt darin ganz klar, daß der vollkommene Kabbalist jede Art von Materie voll beherrschen kann.

Auch eine andere Aussage von Steiner aus GA 131, V. v. 14.10.1911 darf mit einem Fragezeichen versehen werden: „Der aber, der in der Zukunft für die Inkarnationen, die nun folgen werden in der menschheitlichen Entwicklung, das Richteramt haben wird, um Ordnung in dieses karmische Konto der Menschen hineinzubringen, das ist der Christus!“

Die Hermetik lehrt demgegenüber, daß das Karma durch die Richter der Saturnsphäre verwaltet wird, und daß der Herr des Karma der 37. Genius der Sonnensphäre ist:

„37. Emtub – Schicksal und Karma alles dessen, was lebt und was erschaffen wurde, vom Kleinsten bis zum Größten, wird vom 37. Genius der Sonnensphäre geleitet“ («Evokation», S. 303).

Zum Verhältnis von Moses und Christus sagte Steiner in GA 155, V.v. 12.7.1914: „Der, der den Moses führte, der dem Moses im brennenden Dornbusch erschien, der das Volk durch die Wüste führte, der Wasser aus dem Felsen herausfließen ließ, das war der Herr, Christus! Aber die Zeit war noch nicht gekommen, Moses erkannte ihn selbst nicht, Moses hielt ihn noch für einen anderen.“

Dieses Zitat beweist nicht nur die Unwissenheit Steiners über den Einweihungsgrad des Moses, sondern auch über die Magie des Wortes, die Kabbalah. Bardon läßt seine Schüler darüber nicht im Unklaren («Kabbalah», S. 30):

„Das Geheimnis um das Wort, verständlicher gesagt, um die Kenntnis des Wortes und um den wahren Gebrauch desselben ist die höchste Einweihung, die es überhaupt gibt. Zu allen Zeiten war derjenige, den man als den ‘Herrn des Wortes’ bezeichnete, stets der höchste Eingeweihte, der höchste Priester, der wahre Vertreter Gottes.“



Da Moses Kabbalist gewesen ist, also die höchste Einweihung besaß, dürfte es ziemlich ausgeschlossen sein, daß er sich über die wahre Wesenheit des Christus getäuscht hat. Großen Wert legt Steiner auf ein Verständnis dafür, daß sich der Christus inkorporiert hat als Repräsentant des makrokosmischen Ich-Bewußtseins. Dazu in GA 114, V.v. 24.9.1909:

„Was bedeutet denn das Hineintreten des Christus in die Welt? Daß der Mensch, indem er den Christus richtig versteht, sich nun voll seines Selbstbewußtseins bedienen lernt, daß er sein ganzes Ich-Bewußtsein damit durchdringen lernt, daß sein Ich ganz und gar Herrschaft gewinnt über alles, was in ihm ist, das bedeutet das Hineintreten des Christus in die Welt.“

Wohl gesprochen, aber der Hermetiker weiß, daß bloßes Verstehen in keiner Weise ausreicht, um dem Ich zur vollen Selbstbeherrschung zu verhelfen. Dazu gehört allerdings zuerst einmal, daß der Mensch überhaupt lernt, aus welchen Grundprinzipien das Ich, der menschliche Geist, zusammengesetzt ist. Zur vollen Selbstbeherrschung des Ich führt ausschließlich die magische Praxis, zu der sich bei Steiner nur Anfänge finden, während die Ausbildung des menschlichen Ich und seine Verbindung mit dem makrokosmischen Ich in «Der Weg zum wahren Adepten» umfassend dargestellt ist. Was Steiner als Verbindung mit dem Christus bezeichnet, ist nichts anderes als die Entwicklung des Ich nach den Methoden der Magie. Selbstverständlich kann sich eine wissenschaftliche Methode wie die magische nicht anlehnen an die Person eines Religionsstifters, sondern muß für alle Menschen in gleichem Maße gelten, egal ob es sich um Christen, Buddhisten, Hindus oder Moslems handelt. Es kommt also besonders an auf die Erkenntnis der Vierpoligkeit des menschlichen Geistes, des Ich, wobei die religiöse Anschauung überhaupt keine Rolle spielt. Aus allen Darstellungen von Steiner kann geschlossen werden, daß er mit dem Christus nie ein persönliches Gespräch geführt hat, denn sonst hätte dieser ihn sicherlich

über das Akasha und die Kabbalah entsprechend aufgeklärt.

In seinem Lebensroman «Frabato» hat Bardou dargestellt, daß sich neben der erwähnten Hierarchie geistiger Wesen eine zweite aufgebaut hat, bestehend aus Adepten und Magiern der menschlichen Entwicklung. An der Spitze dieser Hierarchie steht der höchste Hierophant mit Namen Urgaya. Ihm folgen jeweils 12, 72 und 360 Eingeweihte entsprechend ihren Reifegraden. Alle 25 Jahre treffen sich diese Eingeweihten zu einer Hauptversammlung, um über den Lauf der menschlichen Entwicklung zu beraten. Die wenigen Bemerkungen Steiners in dieser Beziehung zeigen, daß er sich von dem Ablauf einer solchen Versammlung keinerlei klare Vorstellung machen konnte. Dazu ein Beispiel aus GA 114, V.v. 21.9.1909:

„Gleichsam eine große Loge von zwölf Bodhisattvas haben wir als regierende Loge unserer ganzen Erdenentwicklung anzuerkennen. ... Die zwölf Bodhisattvas sitzen in der großen Geistloge um ihren Mittelpunkt herum; sie sind in dem Anschauen der großen Wesenheit versunken, die ihnen alles zuströmt, was sie dann als ihre Mission in die Erdenentwicklung hineinzutragen haben. ... Dieser Dreizehnte ist derjenige, den die alten Rischis nannten Vishva Karman, den Zarathustra nannte Ahura Mazdao; das ist der, den wir den Christus nennen.“

Es scheint mir nicht notwendig, hier ein abschließendes Urteil über die Individualität des Christus zu fällen, denn ich bin sicher, daß die okkulten Forschungen der nahen Zukunft in dieser Beziehung völlige Klarheit bringen werden.

Bei Blavatsky und Steiner finden wir Hinweise darauf, daß die Erde in Zukunft noch drei weitere Verkörperungen durchmachen wird, bevor bestimmte Ziele der menschlichen Entwicklung erreicht werden. Diese Verkörperungen werden bei Steiner mit den Namen Jupiter, Venus und Vulkan bezeichnet. Bei Bardou in «Die Praxis der magischen Evokation» findet sich ein Hinweis darauf, daß die über der Saturnsphäre liegenden Sphären von Uranus, Neptun und Pluto sich in den kommenden 'Brahma-Tagen', also den zukünftigen Erdverkörperungen, mit der menschlichen Entwicklung verbinden werden.

Anmerkung

In dem Werk «Schutzschrift für die Echtheit der Rosenkreuzergesellschaft» von Robert Fludd habe ich eine sehr interessante Bemerkung gefunden, die darauf hinweist, dass der Christus der Schöpfergott unseres kosmischen Systems ist:

„Denn ohne des Wortes Wirkung wäre er unmöglich, daß irgend ein Geschöpf ein inneres Wesen genießen oder irgend ein äußeres Dasein haben könnte.

Wenn wir dieses fleißig erwägen; so werden wir einsehen: daß nichts, weder äußeres noch inneres, in einem Geschöpfe gefunden werden könne, was nicht durch die geheimsten und verborgensten Bezeichnungen des Wortes bei der Schöpfung abgebildet worden ist.

Denn der Heiland der Welt hat den Willen seines Vaters im Himmel und auf Erden erfüllt, und war dem Befehle seines allmächtigen Vaters in Hervorbringung der Welt und ihrer Geschöpfe gehorsam.

Diesen müssen wir suchen im Eingange des Buches, und wir werden das Wort (Werde) finden. Hebr. X, 7.

Diese Schrift demnach, welche das göttliche Wort ausdrückt, ist einem jedem Werke Gottes zur Zeit der Schöpfung durch Gottes Kraft und Willen eingegraben worden, und gibt einem jeden im Worte bestehenden Geschöpfe, jeglichem nach seiner Art, sein Maß und Verhältnis des Lebens. Hieraus wird auch eines jeden Geschöpfes sowohl verborgenes als offenbares Wesen, Eigenschaft und Kraft hergeleitet.“

1. Hierarchie nach Franz Bardon

1. Gott - Akasha	Tetragrammaton: Jod-He-Vau-He	Makrokosmos
2. Dualität:	Licht und Finsternis	Positiv und Negativ
Planetensphären	Farben	Herrscher der Planetensphären
3. Saturnsphäre	dunkelviolett	49 Intelligenzen
4. Jupitersphäre	hellblau	12 Genien (Tierkreis)
5. Marssphäre	rubinrot	36 Intelligenzen
6. Sonnensphäre	gelb	45 Genien
7. Venusphäre	smaragdgrün	90 Intelligenzen
8. Merkursphäre	orange-opalisierend	72 Genien
9. Mondsphäre	silberweiß	28 Intelligenzen
10. Erdgürtelzone Mikrokosmos – Mensch	Drei Ebenen: a) Mentalebene – Geist b) Astralebene – Seele c) Physische Ebene – Körper	360 Vorsteher Elementarreich: 1. Feuer – Salamander 2. Luft – Sylphen, Feen 3. Wasser – Undinen, Nixen 4. Erde – Gnomen

2. Hierarchie nach Robert Fludd (1574 - 1637)

Wesen der Hierarchie	Regierende Gottheit	Planetensphäre	Sephiroth
1. Seraphin	Metatron	Tetragrammaton: Jod-He-Vau-He	Cheter – Geist
2. Cherubin	Iophiel	Sternenhimmel	Hochma – Seele
3. Throni	Zaphkiel	Saturnsphäre	Binah – Körper
4. Dominationes	Zadkiel	Jupitersphäre	Cheset
5. Principatus	Samael	Marssphäre	Geburah
6. Potestates	Michael	Sonnensphäre	Tipheret
7. Virtutes	Hanael	Venusphäre	Netret
8. Archangeli	Raphael	Merkursphäre	Hod
9. Angeli	Gabriel	Mondsphäre	Iesod
10. Erde a) Spiritus – Geist b) Anima – Seele c) Corpus – Körper Mensch	Anima Messia	Elementa 1. Ignis – Feuer 2. Aëris – Luft 3. Aqua – Wasser 4. Terra – Erde	Malchut

3. Hierarchie nach Helena P. Blavatsky

1. Gott	Akasha	Brahma, Mulaprakriti
2. Dualität	Licht und Finsternis	
3. Saturnsphäre	schwarz	Lipika,
4. Jupitersphäre	weiß, purpur, orange	?
5. Marssphäre	rot	Suras
6. Sonnensphäre	rotgelb	Fohat, Kumaras
7. Venusphäre	grün oder gelb	?
8. Merkursphäre	blau	Adityas, Dhyan Chohans ?
9. Mondsphäre	silberweiß	Devas, Pitris
10. Erde – Drei Welten: a) Geistige Welt b) Seelische Welt c) Physische Welt Mensch		Elemente: 1. Feuer 2. Luft 3. Wasser 4. Erde

4. Hierarchie nach Rudolf Steiner

1. Gottheit	Trinität	
2. Seraphim	Geister der Liebe	
3. Cherubim	Geister der Harmonie	
4. Throne	Geister des Willens	Saturn
5. Kyriotetes, Dominationes	Herrschaften – Geister der Weisheit	Jupiter
6. Dynamis	Mächte – Geister der Bewegung	Mars
7. Exusiai	Gewalten – Geister der Form	Sonne
8. Archai	Urkräfte – Geister der Persönlichkeit	Venus
9. Archangeloi	Erzengel – Feuergeister	Merkur
10. Angeloi	Engel – Söhne des Lebens	Mond
11. Geister der Umlaufzeiten – Drei Welten: a) Geistige Welt b) Seelische Welt c) Physische Welt Mensch		Elementarreich: 1. Feuer – Salamander 2. Luft – Sylphen 3. Wasser – Undinen 4. Erde – Gnomen

<<<>>

Magie Das Faust-Problem

Wer heute sachgemäß über Magie urteilen will, der muß natürlich auch informiert sein über die 'Tabula Smaragdina' des Hermes Trismegistos, das Einweihungsbuch des Tarot. Dieses Buch enthält auf 78 symbolischen Blättern die gesamten Geheimnisse unseres Kosmos, es ist somit das höchste aller Einweihungsbücher. Den Umfang des gesamten Werkes kann nur der ahnen, der weiß, daß die drei Lehrwerke von Bardon nur die ersten drei großen Geheimnisse umfassen. Leider wird dieses heilige Buch von unverständigen Köpfen immer noch für unsinnige Spielereien benutzt. Hermes Trismegistos und die Tabula Smaragdina werden im Werk von Frau Blavatsky verschiedentlich erwähnt:

„Anderseits kann das Alphabet des Thoth in undeutlichen Spuren in dem modernen Tarot verfolgt werden, das bei nahezu jedem Buchhändler in Paris zu haben ist. Was sein Verständnis und seine Brauchbarkeit anbelangt, so sind die vielen Wahrsagerinnen in Paris, die daraus ihren Lebensunterhalt machen, traurige Beispiele von Mißerfolgen bei den Versuchen, die Symbolik des Tarot zu lesen, geschweige denn richtig auszulegen, ohne vorhergehendes philosophisches Studium der Wissenschaft. Das wirkliche Tarot in seiner vollständigen Symbologie kann nur in den babylonischen Zylindern gefunden werden, die jedermann im Britischen Museum und anderwärts besichtigen und studieren kann. Jedermann kann diese vorsintflutlichen Rhomben oder drehbaren Zylinder sehen, die mit heiligen Zeichen bedeckt sind; aber die Geheimnisse dieser Wahrsage-Räder, oder, wie De Mirville sie nennt, – Rollenden Kugeln der Hekate – müssen noch einige Zeit lang unausgesprochen bleiben“ (Geh. III, S. 108).

Diese Worte zeigen, daß Blavatsky einige Ahnung hatte von der Tiefe des Tarot. Wir wissen heute, daß allerdings bloße Philosophie die Türen des Tarot nicht aufschließen kann, sondern nur die hermetische Praxis. Die überlieferten Texte des Hermes Trismegistos wurden von ihr oft zitiert und zeigen selbst heute noch eine überraschende Übereinstimmung mit den Lehren von Bardon. Rudolf Steiner wußte lediglich, daß das Tarot existiert, aber von seinem Inhalt hatte er offensichtlich keine Ahnung.

Der Begriff Magie wurde von Blavatsky großzügig verwendet, deshalb möchte ich hier einige ihrer Aussagen und Zitate festhalten aus ihrer *Isis*:

„In den ältesten Dokumenten, die jetzt in unserem Besitze sind – den Veden und den noch älteren Gesetzen Manus – finden wir viele magische Gebräuche, die von den Brahmanen ausgeübt und erlaubt wurden. Tibet, China und Japan lehren gegenwärtig das, was von den ältesten Chaldäern gelehrt wurde. Die Geistlichkeit dieser Länder beweist überdies, was sie lehrt, nämlich: daß die Pflege moralischer und physischer Reinheit, auch gewisser, strenger Übungen, die lebendige Seelenkraft der Selbst-Erleuchtung entwickelt. Wie diese dem Menschen die Kontrolle über den eigenen, unsterblichen Geist gewährt, so gibt sie ihm wirklich magische Kräfte über die Elementargeister, die ihm untergeordnet sind (Isis I, S. 18). Die Magie betrachtete man als eine göttliche Wissenschaft, die zur Teilhaberschaft an den Attributen der Gottheit selbst führte. Sie entschleiert die Vorgänge in der Natur, sagt Philo Judaeus, und führt zur Erkenntnis himmlischer Kräfte (Isis I, S. 25). Der Magier hingegen kann Geister nach Belieben herbeirufen und entlassen (Isis I, S. 367). Der Eckstein der Magie ist eine intime praktische Kenntnis des Magnetismus und der Elektrizität, ihrer Eigenschaften, Wechselbeziehungen und Potenzen“ (Isis II, S. 595).

Hier kommt ein besonders wichtiger Satz von Frau Blavatsky, der ihr gutes Urteilsvermögen beweist: „Nebenbei bemerkt: Es gibt eine Menge guter Gründe, warum das Studium der Magie, ausgenommen ihre umfassende Philosophie, in Europa und Amerika beinahe undurchführbar ist. Magie ist das schwerste aller Dinge, die mühevollste aller Wissenschaften, wenn man sie experimentell erlernen will. Vermutlich nicht mehr als ein Mensch unter einer ganzen Million Europäern ist geeignet – sowohl physisch, moralisch oder psychisch – ein praktischer Magier zu

werden und nicht einer von hundert Millionen würde mit jenen drei Eigenschaften begabt sein, die für das Werk erforderlich sind“ (Isis II, S. 644).

Wie man sieht, hatte Blavatsky nicht besonders viel Vertrauen zu den geistigen Fähigkeiten der Europäer. Vielleicht können wir aus der Veröffentlichung der wahren Magie in Europa schließen, daß sich die Situation inzwischen geändert hat, obwohl nach meiner Erfahrung der Beweis bis heute aussteht.

In Geh. III, S. 19 u. 67 schreibt sie: „Man kann niemals zu oft wiederholen – die Magie ist so alt als die Menschheit. ... Die Magie ist eine doppelte Kraft: nichts ist leichter, als sie in Zauberei zu verwandeln; ein böser Gedanke genügt dazu. Während daher der theoretische Okkultismus harmlos ist und gut tun kann, ist die praktische Magie, oder die Früchte vom Baume des Lebens und der Erkenntnis, oder anders, die – Wissenschaft von Gut und Böse –, angefüllt mit Gefahren und Verantwortlichkeiten.“

Das folgende Zitat aus Geh. III, S. 255 beleuchtet sehr schön den Umfang der magischen Wissenschaft: „Magie, sagt Psellus, bildete den letzten Teil der priesterlichen Wissenschaft. Sie erforschte die Natur, Kraft und Eigenschaft von allem, das unter dem Monde; von den Elementen und ihren Teilen, von den Tieren, den verschiedenen Pflanzen und ihren Früchten, von Steinen und Kräutern. Kurz gesagt, sie untersuchte die Wesenheit und Kraft von allem. Daraus brachte sie folglich ihre Wirkungen hervor. Und sie formte Statuen, die Gesundheit verleihen und machte alle verschiedene Figuren und Dinge, die gleichermaßen die Werkzeuge der Krankheit sowie die der Gesundheit werden konnten. Oft läßt man auch himmlisches Feuer durch Magie erscheinen, und dann lachen die Statuen, und die Lampen entzünden sich von selbst.

Die Esoterische Wissenschaft ist vor allem die Erkenntnis unserer Beziehungen zu der Göttlichen Magie, unserer Untrennbarkeit von unseren göttlichen Selbst. Das ist die Wissenschaft der Raja-Yogis – die Magie. Nichtsdestoweniger ist der Weg sehr leicht, den Unterschied (zwischen weißer und schwarzer Magie) zu lernen; man hat sich nur daran zu erinnern, daß keine gänzlich enthüllten Esoterischen Wahrheiten jemals in Öffentlichem Druck ausgegeben werden, in Buch oder Zeitschrift“ (Geh. III, S. 465, 473, 491).

Obwohl die Aussagen von Blavatsky über Magie mehr allgemeiner Natur sind, so lassen sie doch erkennen, daß diese Wissenschaft ihr gegenwärtig war, und nicht als dekadenter Aberglaube der Vergangenheit betrachtet wurde. Das letzte Zitat hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, denn die magischen Geheimnisse wurden der Menschheit bereits 1954 öffentlich in Buchform übergeben. Warum sie gerade jetzt von der Göttlichen Vorsehung freigegeben wurden, darauf werde ich versuchen im Rahmen dieses Kapitels eine Antwort zu geben.

Man wird vielleicht kaum einen zweiten Menschen finden, der sich so intensiv mit Goethe befaßt hat wie Rudolf Steiner. Natürlich hat er sich auch ausgiebig mit der Gestalt des Goetheschen Faust befaßt. Die nach seinen Faust-Vorträgen (GA 272/273) gedruckten zwei Bände umfassen immerhin 632 Seiten. Bei einer solchen Fülle von Material darf der nach okkultem Wissen Suchende wohl erwarten, über die Probleme des Faust ausreichend informiert zu werden. Wie es damit bestellt ist, soll hier mit Hilfe von Teilen des Faust untersucht werden.

Faust:

Hab nun, ach! die Philosophie,
Medizin und Juristerei
Und leider auch die Theologie
Durchaus studiert mit heißer Müh.
Da steh ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor.
Heiße Doktor und Professor gar
Und ziehe schon an die zehnen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nas' herum

Und seh, daß wir nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktors, Professors, Schreiber und Pfaffen,
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürcht mich weder vor Höll noch Teufel.
Dafür ist mir auch all' Freud entrissen,
Bild mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bild mir nicht ein, ich könnt was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren;
Auch hab ich weder Gut noch Geld
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt.
Es möcht kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis werde kund.
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Rede von dem, was ich nicht weiß.
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen
Und tu nicht mehr in Worten kramen.

(Goethe / Faust I)

Wer könnte diese Stimmung besser schildern. Ein strebender Mensch, der überall an die Grenzen seiner Erkenntnis gestoßen ist, trotz größter Bemühungen. Jetzt greift er nach der Magie, in der Hoffnung auf Überwindung seiner Erkenntnisgrenzen. Doch machen seine Worte auch deutlich, daß er sich nicht nur mit der Theorie befassen will, sondern der Welt des Geistes Auge in Auge gegenüberzutreten möchte. Die Gestalt des Faust wird selbstverständlich für jeden im Dunkel bleiben müssen, der nicht weiß was Magie ist. Wer nun glaubt, bei Steiner darüber eine ausreichende Darstellung zu finden, der wird sehr enttäuscht.

Zur Magie sagte er in GA 94, V. v. 29.5.1906: „Die höhere Einweihung besteht in der Kontrolle aller Vorgänge des physischen Leibes, in ihrer vollkommenen Beherrschung, so daß man sie nach Belieben in der Hand hat. In dem Maße, wie der Eingeweihte an diesem Punkt ankommt, besitzt er Atma, wird er ein Magier und erwirbt er Macht über die Natur.“ Und in GA 100, V.v. 18.6.1907: „Gerade weil der physische Leib das unterste Glied ist, braucht es die höchste Kraftanstrengung des Menschen, um diesen Körper in die eigene Gewalt zu bekommen. Mit der Umarbeitung dieses physischen Leibes geht Hand in Hand die Erlangung der Gewalt über Kräfte, die den ganzen Kosmos durchfluten. Und die Herrschaft über diese kosmischen Kräfte ist das, was man als Magie bezeichnet.“

Die vorstehenden Sätze sind zwar richtig, aber leider die einzigen konkreten, die ich in seinem Werk über Magie gefunden habe. Welches theoretische und praktische Wissen denn nun zur magischen Einweihung führt, darüber hat er seine Schüler in Unwissenheit gelassen. Zu einer vergleichenden wissenschaftlichen Betrachtung der zu seiner Zeit bereits vorhandenen Schriften über Magie, wie sie z. B. bei Blavatsky zu finden ist, hat er sich nie durchgerungen. Dies ist in Anbetracht der Wichtigkeit der Magie eine fürwahr eigenartige Geisteshaltung für einen okkulten Lehrer.

Bewegen wir uns weiter auf den Wegen des Faust:
Flieh! Auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch
Von Nostradamus' eigner Hand,

Ist dir das nicht Geleit genug?
 Erkennest dann der Sterne Lauf,
 Und wenn Natur dich unterweist,
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
 Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt;
 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir,
 Antwortet mir, wenn ihr mich hört!
Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmos (das Hexagramm).
 Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
 Auf einmal mir durch alle meine Sinnen.
 Ich fühle junges heil'ges Lebensglück,
 Fühl neue Glut durch Nerv und Adern rinnen.
 War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
 Die all das innre Toben stillen,
 Das arme Herz mit Freude füllen
 Und mit geheimnisvollem Trieb
 Die Kräfte der Natur enthüllen?
 Bin ich ein Gott? mir wird so licht!
 Ich schau in diesen reinen Zügen
 die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.
 Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:
 „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
 Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot.
 Auf, bade, Schüler, unverdrossen
 Die ird'sche Brust im Morgenrot.“

Goethe ist sehr wahrscheinlich nicht vertraut gewesen mit okkulten Übungen, die ja jeder magischen Praxis vorausgehen haben. Der Faust glaubt die Worte des Weisen zu erkennen, der in verhüllter Form auf die vorbereitenden Übungen hinweist: „Auf, bade, Schüler, unverdrossen die ird'sche Brust im Morgenrot.“

Da er aber von einer gewissen Gier und Ungeduld getrieben wird, gewinnt sein magisches Streben einen gleichermaßen illusionären und ekstatischen Charakter. Der Fortgang des Dramas zeigt dann auch, daß er in Wirklichkeit nichts von den Worten des Weisen verstanden hat.

Er beschaut das Zeichen.

Wie alles sich zum Ganzen webt,
 Eins in dem andern wirkt und lebt!
 Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
 Und sich die goldnen Eimer reichen!
 Mit segenduftenden Schwingen
 Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all das All durchklingen!
 Welch Schauspiel! aber ach, ein Schauspiel nur!
 Wo faß ich dich, unendliche Natur!
 Euch Brüste, wo! Ihr Quellen alles Lebens,
 An denen Himmel und Erde hängt,
 Dahin die welke Brust sich drängt,
 Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht ich so vergebens!

Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du Geist der Erde bist mir näher,
Schon fühl ich meine Kräfte höher,
Schon glüh ich wie vom neuen Wein.
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
All' Erdenweh und all ihr Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuschlagen
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
Es wölkt sich über mir.
Der Mond verbirgt sein Licht!
Die Lampe schwindet!
Es dampft! Es zucken rote Strahlen
Mir um das Haupt. Es weht
Ein Schauer vom Gewölb herab
Und faßt mich an.
Ich fühl's, du schwebst um mich,
Erflehter Geist!
Enthülle Dich!
Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
Zu neuen Gefühlen
All meine Sinne sich erwählen!
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
Du mußt! du mußt! Und kostet' es mein Leben.

Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme, in widerlicher Gestalt.

Geist: Wer ruft mir!

Faust: Schröckliches Gesicht!

Geist: Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen,
Und nun -

Faust: Weh! ich ertrag dich nicht.

Geist: Du flehst er atmend mich zu schauen,
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn,
Mich neigt dein mächtig Seelenflehn.
Da bin ich! Welch erbärmlich Grauen
Faßt Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?
Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,
Und trug, und hegte, und mit Freudebeben
Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang?
Der sich an mich mit allen Kräften drang?
Du! der, den kaum mein Hauch umwittert,
In allen Lebenstiefen zittert,
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm.

Faust: Soll ich dir Flammenbildung weichen!
Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen.

Geist: In Lebensfluten, im Tatensturm
Wall ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,

Ein ew'ges Meer,
Ein wechselnd Leben!
So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.
Faust: Der du die weite Welt umschweifst,
Geschäft'ger Geist, wie nah fühl ich mich dir!
Geist: Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir!
(Verschwindet)

Der Faust zieht also zunächst ein gewisses Kraftgefühl aus dem Anblick des Hexagramms. Es darf vermutet werden, daß dieses in Verbindung mit einem magischen Kreis dargestellt wurde, vielleicht aber auch nur als Pentakel. Die Abbildung auf S. 26 des Werkes GA 272 zeigt ein magisches Pentakel oder universales Machtsymbol. Die Worte des Faust zeigen jedoch, daß ihm die tiefe Symbolik des Hexagramms verschlossen bleibt, es fehlt einfach die meditative Durchdringung. Nachdem er das Zeichen oder Siegel des Geistes erblickt hat, fühlt er sich erleichtert: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Du Geist der Erde bist mir näher.“ Zu Unrecht wie sich zeigt. Als der Geist erscheint, passiert das, was eben aus hermetischer Sicht passieren mußte. Der eben noch so übermütige Faust kann den Geist nicht ertragen, die fehlende magische Ausbildung bewirkt einen Zusammenbruch seines Ich-Bewußtseins, das typische Schicksal eines Zauberers.

Die Gestalt des Faust mit ihrer magischen Problematik wurde von Frau Blavatsky nicht besprochen. Von dem Goethe-Verehrer und okkulten Eingeweihten Steiner aber durfte der Schüler der Esoterik eine ausreichende Information erwarten über Beschwörungsmagie in Verbindung mit der Faust-Dichtung. Leider wurde der Schüler auch hier wieder im Unklaren gelassen. So schrieb er in seiner «Theosophie» auf Seite 156 in Verbindung mit einigen Erläuterungen über die Elementarwesen:

„Für sinnliche Augen können sie natürlich nie sichtbar werden, weil sie keinen sinnlichen Leib haben. Der Aberglaube liegt nicht darin, daß man solche Wesen als wirklich ansieht, sondern daß man glaubt, sie erscheinen auf sinnliche Art.“

Diese für die Öffentlichkeit bestimmte Aussage steht im Widerspruch zu dem, was er später vor dem Kreise seiner Mitglieder äußerte in Verbindung mit der Beschwörung des Geistes im Faust: „Er hatte bestimmte, wie man sie nennen kann, Zauberformeln. Er entwickelte also aus bestimmten Substanzen, die er verbrannte, einen Rauch, besprach den Rauch, sprach also bestimmte Worte, die ja auch überliefert waren und die, sagen wir, ähnlich sein konnten den Worten, die der Faust in dem Buch des Nostradamus findet, er sprach diese Worte hinein in den Rauch: Der Rauch nahm ganz bestimmte Formen an. Würde er rein geistig sich der geistigen Welt haben nähern können, so würde er den Rauch nicht gebraucht haben. Aber das konnte er vielleicht nicht. Daher sprach er in den Rauch bestimmte Zauberformeln hinein. Durch solche Zauberformeln, wenn sie in der richtigen Weise gesprochen sind, kann der Rauch gleich bestimmte Formen annehmen, und waren die Formeln die richtigen, so war nicht bloß das erreicht, daß der Rauch bestimmte Formen annahm, sondern diese Formen gestatteten dann auch den geistigen Wesen, die nicht bloß geistig sich ihm nähern konnten, in seine Sphäre hereinzukommen. Der Rauch war gewissermaßen dasjenige, was der Betreffende formte durch seine Formeln; und die Formen, die der Rauch annahm, die machten durch ihre Gestaltung es möglich, daß die betreffenden geistigen Wesenheiten elementarischer Natur einzogen in diese Gestaltungen, in diese Formen des Rauches, und also da waren. Wir sehen, es ist ein Surrogat, ein Festhalten desjenigen, was man rein geistig nicht festhalten kann, durch die physische Materie“ (GA 171, V.v. 28.10.1916).

Wie hier dargelegt, können also elementarische Wesen doch physisch sichtbar werden. Vielleicht hat Steiner seine Erkenntnisse im Laufe der Jahre erweitern können, dann hätte es sich

gut gemacht, wenn er diese Erweiterung auch in seiner «Theosophie» nachgetragen hätte, weil nämlich die Leser sonst in die Irre geführt werden.

In Verbindung mit der Beschwörung im Faust müssen doch bei jedem an dieser Dichtung ernsthaft Interessierten einige grundlegende Fragen auftauchen. Zum Beispiel: Was ist eine Zauberformel, und wie kommt ihre Wirkung zustande? Welche Bedeutung hat das Zeichen oder Siegel eines geistigen Wesens? Welche Bedeutung hat das Zeichen des Makrokosmos in Verbindung mit einer Beschwörung? Alle diese Fragen wurden von Steiner nicht beantwortet. Seine Schüler wurden somit über eines der größten Probleme der gegenwärtigen und zukünftigen menschlichen Entwicklung im Dunkeln gelassen. Das Faust-Problem, insbesondere die Versuchung des Paktabschlusses, ist nämlich nicht nur eine Angelegenheit der Vergangenheit, sondern auch eine solche der Gegenwart und Zukunft, was Steiner durchaus bewußt war, wie aus einem Satz in GA 71, V.v. 30.9.1916 hervorgeht:

„Und Goethe vermischt fortwährend dasjenige, was der geschichtliche Faust erlebte, mit dem, was er geformt hatte zum Faust des 18. Jahrhunderts, zum Faust des 19. Jahrhunderts, ja zum Faust noch vieler kommender Jahrhunderte.“

Da es zu den genannten Fragen bei Bardons ausführliche Darstellungen gibt, möchte ich hier nur kurz darauf hinweisen, daß Zauberformeln von einem wahren Magier überhaupt nicht benutzt werden, sondern nur von Zauberern oder Schwarzmagiern. Der echte Magier muß die Atmosphäre für ein geistiges Wesen vor der Evokation selbst vorbereiten, sonst ist er von vornherein unterlegen, während die Räucherung zweitrangig ist. Selbstverständlich führt der Magier eine Beschwörung nicht deshalb durch, weil er keinen anderen Kontakt herstellen kann, sondern weil Beschwörungsmagie eben eine von mehreren geisteswissenschaftlichen Arbeitsgebieten ist.

Wie offensichtlich die Leser von Steiner in dieser Beziehung in die Irre geführt werden, zeigt sich besonders gut in seinen Bemerkungen zu Agrippa von Nettesheim in seinem Werk 'Die Mystik'. Kein aufklärendes Wort findet der Leser darüber, daß bei Agrippa neben vielen anderen Dingen auch Beschwörungsformeln sowie die Namen und Siegel von geistigen Wesen zu finden sind. Es zeigt sich hier dieselbe geistige Haltung gegenüber der Magie, die sich bei der Kirche bereits während der Jahrhunderte währenden Verfolgungen eingebürgert hatte. Verteufelung und Verschweigen gehören mit zu den Hauptwurzeln aller falschen autoritären Urteilsverkündungen bis in die Gegenwart, und der Schüler des Okkultismus wird vielen Einseitigkeiten nur durch die Heranbildung des eigenen Urteilsvermögens entgehen. Der psychologische Hintergrund dieses Verhaltens wird in den Werken von Blavatsky sehr gut beleuchtet.

In GA 71, V.v. 30.9.1916 führte Steiner zur Magie aus: „Daher sehen wir auch den Goetheschen Faust wieder zurückblicken zur alten Magie, zur alten Art von Weisheit, Mystik, die nicht Chemie im heutigen materialistischen Sinne getrieben hat, die durch die Hantierungen mit der Natur in Zusammenhang kommen wollte mit einer geistigen Welt, aber die Kenntnisse schon nicht mehr hatte, um in der richtigen Art der früheren Zeit mit der geistigen Welt in Zusammenhang zu kommen.“

Es gibt keine alte und neue Magie! Nach hermetischer Auffassung ist die Magie der Vergangenheit auch die Magie der Gegenwart und Zukunft. Selbstverständlich passen sich die Methoden dem Gang der menschlichen Entwicklung an, aber die Grundgesetze waren, sind und bleiben immer dieselben.

Betrachten wir ein weiteres Fehlurteil aus GA 93a, V. v. 30.10.1905: „Zeremonielle Magie ist die niedrigste Art der Zauberei und besteht darin, daß man sich gewisse Kunstgriffe aneignet auf dem physischen Plane, um bestimmte Gebilde und Wesenheiten auf dem Astralplan zu schaffen.“

Solche Urteile sind geeignet, die zeremonielle Magie in ein schlechtes Licht zu setzen, während ihre wirkliche Ursache in der Unwissenheit von Steiner zu suchen ist. Bardons hat in seinem Werk «Die Praxis der magischen Evokation» bewiesen, daß zeremonielle Magie eine der höchsten menschlichen Wissenschaften ist, deren Inhalt durch die zweite Tarotkarte symbolisiert

wird. Dem Leser dieses Werkes wird auch klargemacht, daß die Ausübung dieser Magie nichts mit Kunstgriffen zu tun hat, sondern eine harte und umfassende magische Ausbildung erfordert, von der man offenbar in theosophischen und anthroposophischen Kreisen keine Ahnung hat.

Goethe schildert dann weiter, wie der Faust mit Mephisto in Verbindung kommt, allerdings auf magisch unsachliche Art und Weise. Dem Faust kommt hier die Idee mit dem Pakt, während dieses Angebot normalerweise von den geistigen Wesen gemacht wird, wie Bardon schreibt. Sehr treffend wird von Goethe geschildert, wie Mephisto den Diener mimt, obwohl er sich bewußt ist, daß der Faust ihm geistig in keiner Weise gewachsen ist. Auf der anderen Seite der kurzsichtige und materialistische Faust, dem das wahre Wissen von Wiederverkörperung und Karma fehlt, um das Ausmaß seines zukünftigen Schicksals zu begreifen.

Mephisto:

Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle,
Und mach ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

Faust:

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

Mephisto:

Dazu hast du noch eine lange Frist.

Faust:

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem anderen nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

Mephisto:

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das Gleiche tun.

Faust:

Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinete meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

Die Versuchung eines Paktes oder Vertrages mit Wesen der geistigen Welt ist nicht eine Angelegenheit der Vergangenheit, sondern wird ihre volle Kraft erst in der Zukunft der menschlichen Entwicklung entfalten, ist aber bereits in der Gegenwart von großer Bedeutung. Für den ungeschulten Menschen kann ein sogenannter Gruppenpakt eine verhängnisvolle Entwicklung

einleiten. Wie wollen sich die Schüler von Steiner schützen gegen diese Versuchung, wenn ihr Meister zum größten Problem der okkulten Entwicklung in GA 272, V.v. 4.9.1916 lediglich sagt:

„Also schweigen wir lieber über all diejenigen tieferen Weisheiten, welche man entwickeln müßte, wenn man über Faustens und Mephistos Vertrag sprechen würde. Lassen wir das!“

Als Schüler der Magie muß ich hier fragen: Wo bleibt da die Verantwortung des Eingeweihten? Bei Bardon gibt es natürlich eine ausreichende Beschreibung zum Faust und der Problematik von Pakten. Der Schüler erfährt, daß es Pakte sowohl mit positiven als auch mit negativen Wesen gibt, wie und warum sie abgeschlossen werden, welche Vor- und Nachteile sie haben. Bei Goethe wird die Sache noch so dargestellt, als ob der Faust dem Mephisto noch entweichen könnte. Dies ist selbstverständlich ein Irrtum, was bereits aus der Gesetzmäßigkeit des Karma hervorgeht. Bei Bardon heißt es dazu in «Evokation», S. 99:

„Er (der Zauberer, d.V.) wird tatsächlich, wie es legendär heißt, vom Teufel geholt und muß sich in die Sphäre jenes Wesens begeben, mit dem er das Bündnis abgeschlossen hatte, um ihm dort als Untergebener zu dienen. Der Vorsteher, mit dem der Pakt abgeschlossen wurde, benützt solche abgeschiedenen Zauberer meistens dazu, daß er sie in die verschiedenen Bereiche der Erdzone, auf die mentale, astrale oder grobstoffliche Ebene, schickt, wo sie nun für ihren Herrn Dienste zu vollbringen haben, die der negativen Sphäre des Wesens entsprechen.“

Der oft mangelhaften Information durch Steiner stehen auf der anderen Seite sehr schwerwiegende Aussagen gegenüber, die davon künden, daß kein Mensch an einer magischen Entwicklung vorbeikommen wird, z. B. in GA 104, V.v. 29.6.1908:

„Es wird sich letzten Endes die Menschheit spalten in Wesen, welche die weiße, und in solche, welche die schwarze Magie treiben. Wir sehen sich herausheben aus der Kraft der weißen Magier die vorbereitenden Gestalten, die hinüberleben sollen als die Gestalten der nächsten Erdenverkörperung, des Jupiters: das neue Jerusalem sehen wir aus der weißen Magie sich erheben.“

Es ist mir bewußt, daß nicht alle okkulten Geheimnisse zu jeder Zeit veröffentlicht werden dürfen. Im *Frabato* ist deutlich gemacht, daß sogar Franz Bardon von seinem Auftrag überrascht wurde. Im Hinblick auf den zuletzt zitierten Satz muß der Okkultist erkennen, daß mit dem Erscheinen der Magie von Bardon die Spaltung der Menschheit in weiße und schwarze Magier ihren Anfang genommen hat. Die Veröffentlichung der magischen Geheimnisse deutet aber auch darauf hin, daß der Kampf mit okkulten Mitteln bereits in vollem Gange ist. Sie bedeutet einen Aufruf an die Menschheit, aufzuwachen aus Interesselosigkeit, Feigheit und Bequemlichkeit, und all jene Warnungen ernst zu nehmen, die uns von Rudolf Steiner in reichlichem Maße zugeflossen sind.

Die mangelhaften Ausführungen Steiners zur Magie und zum Faust sind auch deshalb so unverständlich, weil er zeitgleich mit Adolf Hitler lebte, den man mit Einschränkungen als den Faust des 20. Jahrhunderts bezeichnen kann. Steiner mußte als Eingeweihter wissen, daß Okkultisten nur von Okkultisten erkannt werden können. Dies hatten auch Hitler und seine Logenbrüder erkannt, deshalb schritten sie nach der Machtergreifung gleich zur Ausrottung des Okkultismus in Deutschland. Wie wollen also die Schüler von Steiner erkennen, ob verbrecherische Okkultisten die Staatsgewalt für ihre Zwecke benutzen, wenn sie dermaßen schlecht informiert werden? Hitler hatte zwar selbst keine für einen Pakt notwendige magische Reife, war aber durch einen Gruppenpakt der F.O.G.C.-Loge (Freimaurerischer Orden Goldenes Centurium) mit der geistigen Welt verbunden, worauf ich im «Frabato» bereits hingewiesen habe. Es steht für mich außer Zweifel, daß er nur durch seinen Pakt die 42 Attentate und das Ende des Krieges überlebte und nach Südamerika fliehen konnte. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß nach den offiziellen Darstellungen die präsentierten Leichenreste nie ausreichend als diejenigen von Hitler identifiziert worden sind. Wenn aber die Reste nicht identifiziert werden konnten, dann darf durchaus angenommen werden, daß der sogenannte

Selbstmörder nicht der wirkliche Hitler gewesen ist. Außerdem gab es nie Veröffentlichungen darüber, wer die Doppelgänger von Hitler gewesen sind.

*

Damit möchte ich das Faust-Problem verlassen, um noch einiges auszuführen über den Zusammenhang von Okkultismus und Politik. Die Nationalsozialisten hatten das linksdrehende Swastika (Hakenkreuz) als Hoheitszeichen gewählt. Obwohl dieses Zeichen bereits vor 1920 von deutschnationalen Kreisen benutzt wurde, hat sich Steiner über seine okkulte Bedeutung nie ausreichend geäußert. Aus okkultur Sicht entspricht das linksdrehende Swastika der absteigenden menschlichen Entwicklung, während die aufsteigende Entwicklung durch das rechtsdrehende Swastika repräsentiert wird, wie es z. B. von der Theosophischen Gesellschaft verwendet wird. In Analogie dazu entspricht das auf zwei Spitzen stehende Pentagramm dem weißen Magier, während das auf einer Spitze stehende den schwarzen Magier symbolisiert.

Durch Steiner wissen wir, daß der okkulte Kampf um die Weltherrschaft in vollem Gange ist, insbesondere zwischen gewissen anglo-amerikanischen Bruderschaften auf der einen Seite und asiatischen Bruderschaften auf der anderen. Während Hitler auf der einen Seite von anglo-amerikanischer Seite gefördert wurde, geriet er auf der anderen Seite unter den Einfluß einer Gruppe tibetischer Schwarzmagier, die ihn als Medium für ihre Ziele benutzten. Der 2. Weltkrieg kann deshalb betrachtet werden als äußeres Zeichen für den hinter den Kulissen tobenden Kampf der Okkultisten des Swastika gegen die Okkultisten des Pentagramm, wofür bereits der Kampf um die Person von Blavatsky ein gutes Beispiel bietet. Die Pläne gewisser Logen wurden von Steiner während des 1. Weltkrieges ausreichend offengelegt, womit er dem drohenden Untergang Mitteleuropas entgegenwirken wollte. Leider wurden seine Warnungen bis heute von den verantwortlichen Führern Mitteleuropas nicht beachtet, obwohl der Lauf der Geschichte die Richtigkeit seiner Angaben inzwischen bestätigt hat. Außerdem wurde die Richtigkeit seiner Ausführungen inzwischen von einer Anzahl unabhängiger Bücher, insbesondere aus den USA, untermauert. Man täusche sich nicht über die Ethik der nach Weltherrschaft strebenden Kreise! Die Erziehung der Deutschen zum politischen und weltanschaulichen Analphabetentum spricht eine deutliche Sprache. Die Teilung Mitteleuropas und die damit einhergehende Zementierung des Kriegszustandes machen klar, daß die von Steiner genannten Logen ihre Pläne bei passender Gelegenheit zu Ende führen werden, wobei es ihnen sicherlich auf ein paar Millionen Tote mehr oder weniger nicht ankommen wird. Die Hinweise Steiners und anderer Seher zu gewissen Ereignissen am Ende des 20. Jahrhunderts sollten sehr ernst genommen werden. Zur Ausführung der genannten Pläne wird man natürlich jene atheistischen Materialisten benutzen, die dem Aberglauben verfallen sind, daß der Mensch nach seinem Tode für seine Taten nicht zur Verantwortung gezogen wird. Wenn man aber weiß, daß manche Völker noch heute Karma von Atlantis abzutragen haben, dann muß jedem Okkultisten klar werden, daß sich noch mancher arme Materialist mit Hilfe der modernen Technik für viele Inkarnationen ein höllisches Schicksal zubereiten wird. Wer z. B. Atombomben zu Versuchszwecken auf wehrlose Menschen wirft, der bewegt sich ethisch im untertierischen Bereich. Man lasse sich nicht täuschen durch die religiöse Heuchelei gewisser führender Kreise, von ihnen ist keine Gnade zu erwarten. Aber auch sie werden keine Gnade zu erwarten haben vor den Richtern des Saturn, den Vollstreckern der karmischen Gesetze, der kosmischen Gerechtigkeit!

Die Ausführungen Steiners zu diesem ernsten Thema wurden verarbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Heinz Pfeifer in dem Werk «Brüder des Schattens». Ohne dieses Wissen über die okkulten Hintergründe der Weltpolitik wird niemand über die geschichtlichen Ereignisse dieses Jahrhunderts ein wirklichkeitsgemäßes Urteil gewinnen können, und somit auch keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergreifen können gegen die Pläne gewisser Kreise.



Auch H. P. Blavatsky war hineingestellt in diesen Kampf zwischen den westlichen und

östlichen Okkultisten, wie uns von Steiner in GA 254, V.v. 11.10.1915 berichtet wird: „Es kam das zustande, was man im Okkultismus nennt: okkulte Gefangenschaft. H. P. Blavatsky wurde in okkulte Gefangenschaft gesetzt. Diese besteht darin, daß durch gewisse Dinge, die nur gemacht werden können von gewissen Brüdern – und die nur Bruderschaften machen, die sich auf eigentlich nichterlaubte Künste einlassen –, daß also durch gewisse Künste und Machenschaften erzielt wurde, H. P. Blavatsky in gewisser Zeit in einer Welt leben zu lassen, die all ihr okkultes Wissen nach innen warf.“

Sein Wissen über das Gerangel verschiedener Logen um die arme Frau Blavatsky hatte Steiner ohne Zweifel aus dem Werk von C. G. Harrison «Das Transcendentale Weltenall». Da die Ausführungen darin über die Bemerkungen Steiners noch weit hinausgehen, möchte ich dem Leser einen größeren Einblick gewähren. Es heißt dort auf Seite 31–33:

„1. Daß die Erscheinungen des Sitzungszimmers nicht von Geistern der Toten, sondern der Lebenden veranlaßt werden; daß der Spiritualismus (Spiritismus, d.V.) der Neuzeit ein vor beiläufig 50 Jahren von einem Bunde okkultur Bruderschaften beschlossener Versuch auf die jetzige Zivilisation ist, ihre Lebensfähigkeit zu prüfen und sich zu vergewissern, ob sie fähig ist, neue Wahrheiten ohne Gefahr zu erhalten.

2) Daß es unter den Okkultisten eine liberale und eine konservative Partei gibt, und daß die gemeinen Soldaten, wenn ich so sagen darf, streng konservativ sind, obgleich zwei Drittel der Generäle mehr oder weniger dem Liberalismus zuneigen, und daß, Dank dem Übergewicht der konservativen Ansicht, der Spiritualismus im Begriff steht, einen harten Schlag zu erhalten, welcher die Wirkung haben wird, die – Phänomene – im Allgemeinen in schlechten Ruf zu bringen.

3) Daß die – Konstellationen am Himmel – zur Zeit der Geburt der Frau Blavatsky die Konservativen erschreckten und zu einer Art – Koalitions-Ministerium – geführt haben, welches im Jahre 1841 einem liberalen Ministerium Platz machte.

4) Daß, als ein Bruder der ‘Linken’ diese Tatsachen der Frau Blavatsky vor ungefähr 20 Jahren (1873) in Ägypten verriet, sie unverzüglich nach Europa zurückgekehrt ist und gewisse Bestimmungen als Bedingung für die Aufnahme in eine okkulte Bruderschaft in Paris vorschrieb, welche mit Entrüstung zurückgewiesen wurden; daß sie nachher in Amerika aufgenommen, sehr bald darauf aber ausgestoßen wurde.

5) Daß infolge einer Drohung der Frau Blavatsky, sie wolle der amerikanischen Bruderschaft bald den Handel legen, eine Beratschlagung amerikanischer und europäischer Okkultisten in Wien stattfand und eine eigene Handlungsweise beschlossen wurde.

6) Daß Frau Blavatsky, während sie sich einbildete, in Tibet zu sein, in Wirklichkeit in Khatmandhu in dem den Okkultisten als – in Gefangenschaft – bekannten Zustande war.

7) Daß gewisse indische Okkultisten, welche aus patriotischen Gründen mit ihr gegen die amerikanische Bruderschaft hielten und deren Anstrengung es beinahe gelungen war, sie aus der Gefangenschaft zu befreien, einem Vergleiche zustimmten, nach welchem sie unter der Bedingung freigelassen werden sollte, daß sich dieselben in Nichts von dem, was bereits geschehen, einmischen sollten. (Herr ... war scharf in Beurteilung dieser indischen Okkultisten, welche die Interessen ihres Landes über jene der Menschheit setzten.)

8) Daß Koot-Hoomi eine wirkliche Person, aber weder ein Tibetaner, noch ein – Mahatma – ist. «Er ist», sagt Herr ...,«ein verräterischer Schurke im Solde der russischen Regierung, welchem es eine Zeitlang gelang, Frau Blavatsky zu täuschen, dessen wahren Charakter und Persönlichkeit sie aber endlich entdeckte.» Ihr Kummer, so lange blind gewesen zu sein, zog ihr eine schwere Krankheit zu. Da jedoch die – Mahatmas – der Grundstein der Theosophischen Gesellschaft waren, ist sie gezwungen gewesen, die Täuschung aufrecht zu erhalten; sie ging jedoch darauf aus, Koot-Hoomi allmählich als den Urheber von Phänomenen verschwinden zu lassen, und setzt an seine Stelle einen mythischen Mahatma M. (Morya), welcher niemals in seinem ‘Astralkörper’ erschien.

9) Daß der – Kiddle-Vorfall – ihr zuerst die Augen über den Streich öffnete, der ihr gespielt

worden war. (Ein von Koot-Hoomi angeblich geschriebener Brief enthielt – Lehren –, die, wie sich nachher herausstellte, einem Vortrage des Mr. Kiddle entnommen waren, den er 1880 vor amerikanischen Spiritualisten bei Lake Pleasant gehalten. D. Übersetzer.)

10) Daß Koot-Hoomi sich später in Adyar mit den Coulomb's einließ, wie man unterstellt, aus Rache über die Abwehr seiner Ränke. (Herr und Frau Coulomb waren Bibliothekar und Haushälterin im Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft in Adyar-Indien). Durch eine im Mai 1884 angestellte Untersuchung seitens mehrerer Mitglieder wurden Falltüren und Apparate entdeckt, welche Herr Coulomb zu dem Zwecke gemacht hatte, die Phänomene als Schwindel hinzustellen. Der Übersetzer.)

11) Daß, so unglaublich es auch scheinen mag, sie sich neuerdings, nach ihrer Rückkehr nach England täuschen ließ, diesmal von einem abtrünnigen Juden, der von einer Bruderschaft des Kontinents wegen Ausübung böser Künste ausgestoßen worden war. Es wurde beschlossen, sie nicht vor diesem Individuum zu warnen, weil er sie am Leben erhielt. In ihrem elenden Gesundheitszustande wäre der Entzug seines stimulierenden Einflusses verhängnisvoll gewesen. Der Mann wartete, bis sie den zweiten Band ihrer Geheimlehren vollendet hatte und überließ sie dann ihrem Schicksal. Sie unterlag dem nächsten Anfall und starb im Jahre 1891 ohne Argwohn (soweit bekannt), bis zum Ende heiter, dessen unbewußt, daß sie ihr ganzes Leben lang ein Werkzeug in den Händen hinterlistiger Personen gewesen, von denen wenige intellektuell auf ihrer Höhe standen, und welche schändlichen Mißbrauch von ihrer außerordentlichen geistigen Tätigkeit und ihren, einzig in ihrer Art dastehenden, Gaben machten.“

Harrison war seinen eigenen Worten nach kein praktizierender Okkultist, stand aber offensichtlich mit Wissenden in engem Kontakt. Die obigen Ausführungen belegen einmal mehr, wie unendlich wichtig es ist, daß der Okkultist zu einem eigenen Urteilsvermögen gelangt über geistige Gesetze und Methoden, damit er nicht von jedem Pseudo-Guru und Okkultgauner in die Irre geführt wird. Es darf auf diesem Gebiet keinen blinden Autoritätsglauben geben, sonst wird es früher oder später mit der Freiheit vorbei sein! Die obigen Ausführungen sollen auch bewirken, dem Leser der theosophischen Werke zur Nachsicht zu verhelfen gegenüber dem manchmal chaotischen Schreibstil von Frau Blavatsky. Ohne magische Ausbildung hatte sie kaum eine echte Chance zur Gegenwehr.

Die oben beschriebenen Machenschaften gegen Frau Blavatsky können bereits als ein Akt schwarzer Magie bezeichnet werden, und sind durchaus nicht die einzigen Taten gewisser Logen, wie wir inzwischen aus dem «Frabato» wissen. Wie sich nun ein Okkultist wehren kann gegen solche okkulten Attacken, darüber hat Steiner seine Schüler nicht belehrt, obwohl ihm das Schicksal von H. P. Blavatsky doch gut bekannt war. Bei Bardou dagegen braucht man nur die Kapitel über die Schaffung von Elementalen, Elementaren und Volten zu studieren, um informiert zu sein über die Bildung einer okkulten Gefangenschaft, und auch darüber, wie man sich dagegen wehrt. Dieses Wissen ist für den fortschreitenden Okkultisten von einiger Wichtigkeit, wie die Ausführungen zum Schicksal von Frau Blavatsky zeigen.

Der Okkultist wird sich keine Illusionen machen über die Realitäten der menschlichen Entwicklung. Die kriegerischen Auseinandersetzungen dieses 20. Jahrhunderts mit den sich mehrenden Bürgerkriegen und dem Auftauchen des sogenannten Terrorismus sind bereits der Beginn jener Ereignisse, durch die diese Entwicklungsperiode ihren Untergang finden wird. Steiner hat sich dazu mehrfach deutlich geäußert: „Der Untergang unserer gegenwärtigen Wurzelrasse wird herbeigeführt werden durch den Mangel an Moralität. Die lemurische Rasse ist durch Feuer zugrunde gegangen, die atlantische durch Wasser; unsere wird zugrunde gehen durch den Krieg aller gegen alle, das Böse, durch den Kampf der Menschen untereinander“ (GA 93, V.v. 23.12.1904).

Dieser große Untergang wird zwar erst in ein paar tausend Jahren erfolgen, aber auch die Vorstufen davon werden die Darstellungen jedes Horrorfilms weit in den Schatten stellen. Für den Okkultisten gilt als sicher, daß kein Gott oder Christus durch magische Macht den Lauf der Geschichte verändern wird. Friede und Freiheit fließen ebenso aus den Willensimpulsen des

menschlichen Ich wie Krieg und Sklaverei. Wenn die Menschen sich aus Desinteresse und Bequemlichkeit den Anforderungen einer Zeit nicht gewachsen zeigen, dann wird dadurch die Zielsetzung der Weltentwicklung nicht grundsätzlich aufgehalten, sondern sie wird mit der zermalmenden Gewalt des Weltenkarmas über die Menschen hinwegschreiten. Der Krieg gilt dem Okkultisten als der Wecker der Weltgeschichte. Wohl denen, die dadurch wach werden! Bereits heute läßt sich leicht beobachten, daß den Menschen ihre Passivität gegenüber Gut und Böse in immer stärkerem Maße zur tödlichen Bedrohung wird. Durch die Entwicklung der Technik ist es unvermeidbar, daß immer mehr Menschen sich dieser Technik zu negativen Zielen bedienen. In den Demokratien kann die Wahl von verbrecherischen Politikern die Wähler zu Mördern machen, und es sollte sie nicht wundern, wenn sie dann vielleicht selbst die Opfer ihrer eigenen falschen Wahl werden. Mit Unwissenheit kann eine falsche Wahl nach dem 2. Weltkrieg dieses Jahrhunderts hier in Europa nicht mehr entschuldigt werden, denn aufklärende Bücher gibt es genug. Die magischen Werke von Bardou können all jenen als Richtschnur dienen, die erkannt haben, daß die gegenwärtige Phase der menschlichen Entwicklung die Ausbildung neuer menschlicher Fähigkeiten und Kräfte unumgänglich macht.

<<<>>>

Kabbalah

Die Wissenschaft des Wortes

Die Beschreibung der Praxis der Wissenschaft des Wortes entspricht der Enthüllung der Symbolik der dritten Seite aus dem heiligen Buch der Weisheit, dem Tarot. Es gibt für diese Wissenschaft verschiedene Namen, entsprechend den verschiedenen Traditionen. Danach wird die Wissenschaft des Wortes hier im Westen Kabbalah (Qabbalah) genannt, während sie z. B. im Osten Tantrismus heißt. Die Anwendung der Universalgesetze beruht jedoch grundsätzlich auf denselben Methoden, sofern es sich um die wahre Wissenschaft des Wortes handelt, wie uns Franz Bardon lehrt. Damit der Leser gleich zu Beginn dieses Kapitels sich einen Begriff von dieser Wissenschaft bilden kann, möchte ich ein paar Sätze darüber von Bardon voranstellen. In der «Kabbalah» auf Seite 19 heißt es:

„Kabbalistisch sprechen heißt aus Buchstaben Worte bilden, welche den Universalgesetzen gemäß dieser oder jener Idee entsprechen. Die Anwendung der kabbalistischen Sprache muß praktisch geübt werden. Kabbalah ist demnach die Universalsprache, mit welcher alles erschaffen wurde, sie ist die Verkörperung einer oder mehrerer göttlicher Ideen. Durch Kabbalah – also durch die Universalsprache – hat Gott alles erschaffen. Auf Kabbalah weist auch der Evangelist Johannes in der Bibel hin, indem er sagt: ‘Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.’ Dadurch bringt Johannes klar zum Ausdruck, daß sich Gott des Wortes bediente, um durch dieses aus sich selbst zu schaffen.“

Zu der Tatsache, daß die kabbalistische Einweihung die höchste Stufe aller magischen Einweihungen ist, habe ich bereits ein Zitat gebracht. Über die Reife, die für die praktische Anwendung der Kabbalah notwendig ist, hat Bardon seine Schüler deutlich belehrt, so heißt es in «Kabbalah» auf Seite 10:

„Wer sich mit Theurgie (Kabbalah) befaßt, muß unbedingt eine magische Entwicklung schon hinter sich haben, d. h., daß er zum mindesten die Praktiken meines ersten Werkes, «Der Weg zum wahren Adepten», vollkommen beherrschen muß.“ Und auf Seite 20: „Hieraus geht klar hervor, daß ein vollkommener Kabbalist ein Gottverbundener ist, ein Mensch, der Gott in sich realisierte und sich als Gottmensch der Universalsprache bedient, indem er das, was er spricht, gleichzeitig verwirklicht.“

Die praktischen Übungen zur Ausbildung des Kabbalisten stehen natürlich wieder im Zusammenhang mit den Grundeigenschaften der vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde. Eine spezielle Ausbildung des physischen Körpers ist nicht erforderlich. Natürlich ist mir klar, daß die Zeit für eine Veröffentlichung der praktischen Kabbalah zu Lebzeiten von Blavatsky und Steiner noch nicht gekommen war. Beide Autoren haben aber in ihren Werken auf die Wissenschaft des Wortes hingewiesen, und deshalb möchte ich auch diese Hinweise vor dem Hintergrund der Hermetik betrachten. Frau Blavatsky hat in ihrer «Isis entschleiert» ausführlich dargelegt, daß sich die christlichen aus den heidnischen Mysterien herleiten, und insbesondere aus der Kabbalah. Nach guter wissenschaftlicher Manier wurden die verschiedenen Lehrsysteme von ihr nebeneinandergestellt und miteinander verglichen, wobei sie sogar zu der Aussage kommt:

„Die Esoterik jeder Religion kann durch die Kabbala gelöst werden. ... Und so könnte es geschehen, daß, falls ein Kabbalist, der sein ganzes Leben dem Studium des Okkultismus gewidmet und das große Geheimnis errungen hat, die Bemerkung wagt, die Kabbala allein führe zum Wissen des Absoluten im Unendlichen und des Unbestimmten im Endlichen, er von allen ausgelacht wird, die wegen der Unmöglichkeit der Quadratur des Kreises, betrachtet in physikalischem Sinne, diese auch in metaphysischem Sinne leugnen“ (Isis I, S. 271 u. 407).

Wie man sieht, hatte sie eine hohe Meinung von der Kabbalah. Die Tatsache, daß Steiner diese Ausführungen weder kommentierte noch dementierte, läßt darauf schließen, daß er ihnen

nichts entgegensetzen hatte. Das Übergehen der Darlegungen von Blavatsky zeugt jedenfalls nicht von wissenschaftlicher Objektivität, sondern zeigt, daß er den heidnischen Mysterien mit weit mehr Vorurteilen und Antipathien gegenüberstand als sie den christlichen. Ein Vergleich der Ausführungen Blavatskys mit Steiners Werk 'Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums' kann jedem Leser darüber Klarheit verschaffen. Im genannten Buch von Steiner findet sich auch ein Kapitel über die Apokalypse des Johannes, zu der es bei Blavatsky heißt: „Es fällt schwer, den wohlangeführten Beweisen zu entschlüpfen, daß die Apokalypse das Produkt eines initiierten Kabbalisten ist, da seine 'Offenbarung' ganze Seiten aus dem Buche Enochs und Daniels darstellt“ (Isis II, S. 147).

In Geh. III schreibt Frau Blavatsky: „Die transzendentalen Methoden der Kabbalah dürfen in einem öffentlichen Werke nicht erwähnt werden; aber ihre verschiedenen Systeme, auf arithmetische und geometrische Weise gewisse Symbole zu enträtseln, können beschrieben werden (S. 98). – Die fundamentale geometrische Figur der Kabbalah, wie sie in dem Buch der Zahlen gegeben ist, die Figur, die, wie die Überlieferung und die esoterischen Lehren uns sagen, von der Gottheit selbst dem Moses auf dem Berge Sinai gegeben worden war, enthält den Schlüssel zu dem universalen Probleme in seinen großartigen, doch einfachen Kombinationen. Diese Figur enthält in sich alle anderen. Die Symbolik der Zahlen und ihrer mathematischen Wechselbeziehungen ist auch eine von den Zweigen der Magie, insbesondere der mentalen Magie, der Wahrsagung und richtigen Wahrnehmung im Hellsehen (S. 99). ... Der gelehrte Hebräist Molitor sagt in seinem Werke über die Überlieferung: «Die zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabets wurden als eine Emanation oder als der sichtbare Ausdruck, der dem unaussprechlichen Namen (Tetragrammaton, d.V.), innewohnenden göttlichen Kräfte betrachtet» (S. 104). – Kurz gesagt, die sieben physischen Planeten sind die niederen Sephirot der Kabbalah, und unsere dreifache physische Sonne, deren Widerschein allein wir sehen, ist durch die Obere Dreieheit, oder die Sephirothische Krone symbolisiert oder vielmehr personifiziert“ (S. 459).

Im letzten Zitat muß jeweils das Wort physisch durch das Wort geistig ersetzt werden, denn selbstverständlich beziehen sich die Sephiroth auf die geistigen Sphären der Hierarchie und nicht auf die physischen Planeten.

Es gibt noch viele andere Hinweise bei ihr zur Kabbalah, die aber alle nur auf den Rahmen hinweisen und nicht geeignet sind, dem Leser ein Wissen von der Praxis zu vermitteln. In welcher Weise die Buchstaben eines Alphabets, nicht nur des hebräischen, eine Beziehung zu den göttlichen Kräften und Eigenschaften gewinnen können, davon kann man sich nur ein Bild machen, wenn man ein Wissen von der Art besitzt, wie es bei Bardou dargestellt ist.

Bei Steiner finden sich ebenfalls viele Hinweise zur Wissenschaft des Wortes. Dabei wird der Begriff Kabbalah offensichtlich sorgfältig von ihm vermieden, was mir insofern wieder vollständig unverständlich ist, weil die Hinweise von Frau Blavatsky doch wohl deutlich genug waren.

U. a. sagte er in GA 94: „Das Bewußtsein wird seine Vollendung erreichen, wenn er (der Mensch, d.V.) imstande sein wird, in sein Wort dieselbe schöpferische Kraft einfließen zu lassen, mit der heute sein Gedankenleben begabt ist. Gegenwärtig vertraut er nur seine Worte der Luft an. Wenn er sich zu einem höheren schöpferischen Bewußtsein erhoben hat, wird er der Luft Bilder mitteilen können. Das Wort wird dann in vollem Sinne eine lebendige Imagination sein. ... Und wenn der Mensch verstehen wird, das Leben auf das Höchste, was in ihm ist, zu übertragen, werden diese Bilder ein eigenes, wirkliches Leben erlangen, vergleichbar der tierischen Existenz. Dann wird der Mensch letzten Endes sich selbst reproduzieren können (V. v. 11. 6. 1906). ... Heute kann das Wort geistige Erlebnisse durch die Luft weitergeben, später wird man durch das Wort lebendige Wesenheiten hervorbringen, und schließlich wird das Wort selbst schöpferisch sein: da werden die Menschen Magier des Wortes sein (V. v. 8. 7. 1906). ... Der Mysterienlehrer machte dem Schüler klar: So wie der Mensch spricht und sein Inneres losringt in die Luft, so sprach auch die Weltenseele in eine viel feinere Materie hinein, in die Akasha-Materie, und diese wurde darauf fest. Alles um uns herum ist verdichtetes Gotteswort.

So, sagte der Mysterienlehrer, ist die Welt ringsherum ein gefrorenes Gotteswort, ein gefrorener Logos. «Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott» (GA 97, V.v. 12.2.1906). ... Und wie der Mensch heute Worte hervorbringt mit seinem Kehlkopf, so wird sein Kehlkopf später ein Produktionsorgan sein; immer höhere und höhere, dichtere und dichtere Schöpfungen wird er hervorbringen. Was heute nur Luft ist, wird in Zukunft Wesenheit sein. Wenn sich die Erde in den Jupiter verwandelt haben wird, wird das Wort schöpferisch sein im Mineralreich; im Venuszustand wird der Kehlkopf Pflanzen hervorbringen; und so wird es weitergehen, bis er seinesgleichen hervorzubringen vermag“ (GA 100, V.v. 28.6.1907).

Aus hermetischer Sicht haben die Worte von Steiner durchaus Realität, insbesondere bezüglich der Zeiträume, die er innerhalb der menschlichen Entwicklung für die Anwendung der Kabbalah andeutet. Vor diesem Hintergrund erhält die Veröffentlichung der praktischen Kabbalah in dieser Zeit ein besonders großes Gewicht, und zeigt, wie weit die Werke von Bardon in die Zukunft reichen. Aus dem Werk «Der Schlüssel zur wahren Kabbalah» geht allerdings hervor, daß es zur Anwendung dieser Wissenschaft keiner besonderen Entwicklung des Kehlkopfes bedarf.

Obwohl die Zitate beweisen, daß Steiner einiges Wissen von der Kabbalah besessen hat, so gibt es andererseits Aussagen, die seine Grenzen in dieser Beziehung deutlich machen. So sagte er in GA 231, V.v. 17.11.23: „Die geistige Marsbevölkerung besteht aus den Kennern der Weltensprache, neben denjenigen Wesenheiten, die Kampfnaturen sind und dergleichen. ... Aber die für den Menschen wichtigsten Wesenheiten der geistigen Marsbevölkerung sind diejenigen, die eigentlich ihrer ganzen Natur nach bestehen aus ertönendem Weltenwort. Sie sind die Bewahrer desjenigen, was Weltensprache ist.“

Nach hermetischer Lehre ist diese Aussage nur teilweise richtig, denn aus den Beschreibungen der geistigen Wesen der Planetensphären in «Die Praxis der magischen Evokation» geht ganz klar hervor, daß es in allen Sphären bis hinunter zur Erdgürtelzone Wesen mit kabbalistischen Fähigkeiten gibt.

In GA 353 findet sich unter dem Datum vom 10.5.1924 ein kompletter Vortrag über den Sephirotbaum. Dieser Vortrag ist insofern bemerkenswert, als Steiner das Kunststück fertigbringt, darin nicht ein einziges mal den Begriff Kabbalah zu benutzen, obwohl dieser mit dem Sephirotbaum so eng verknüpft ist wie der Christus mit dem Christentum. Ohne die mit diesem eigenartigen Verhalten verknüpfte Problematik psychologisch vertiefen zu wollen, muß ich es unwissenschaftlich nennen. Man darf nämlich nicht vergessen, daß sich jüdische und christliche Geisteswissenschaftler bereits seit Jahrhunderten mit dem kabbalistischen Sephirotbaum beschäftigt hatten und viele Bücher darüber existierten, was auch aus den Werken von Blavatsky eindeutig hervorgeht. Diese gesamte Literatur über die höchste aller okkulten Geisteswissenschaften wurde von Steiner mit keinem Wort gewürdigt, obwohl ihm Frau Blavatsky viele wichtige Lehren daraus bereits vorgebetet hatte. Wo bleibt hier die so oft beschworene Achtung und Verantwortung des Okkultisten vor den Geistesforschern der Vergangenheit und Gegenwart? Selbst die umfangreichen und qualitativ hochstehenden kabbalistischen Veröffentlichungen von Dr. Erich Bischoff, zwischen 1900 und 1920, wurden mit keinem Wort erwähnt. Bedingt durch diese eigenartige Geisteshaltung Rudolf Steiners gegenüber der Kabbalah klafft im anthroposophischen Wissenssystem eine große Lücke bezüglich eines der wichtigsten Gebiete der okkulten Wissenschaften.

Der Sephirotbaum steht in Analogie zu den von Bardon beschriebenen zehn kabbalistischen Schlüsseln und umfaßt praktisch die ganze Schöpfung, was man auch aus der Hierarchie von Robert Fludd auf Seite 35 ablesen kann.

Die Frage nach der Beherrschung des Roten Meeres durch Moses beantwortet Steiner in GA 353, V.v. 20.5.1924 folgendermaßen: „Nun gibt es ja im Meere eine gewöhnliche Zeit von Ebbe und Flut, eines solchen Steigens und wiederum Zurückgehens, und die Sache war eben diese, daß Moses den Übergang über das Rote Meer so anzustellen wußte, daß er mit seinen Leuten

hinüberkam zu einer Zeit, als das Meer zurückgegangen war und eine Sandbank, die dadurch sichtbar geworden ist, das heißt, bloßgelegt worden ist, benützt werden konnte, um hinüberzugehen. Also das Wunder besteht nicht darinnen, daß etwa Moses das Rote Meer zurückgedämmt und bekämpft hat, sondern darinnen, daß er tatsächlich mehr wußte als die anderen, daß er die Zeit in der richtigen Weise wählen konnte.“

Hier haben wir ein typisches Beispiel dafür, wie Steiner versucht jedes der sogenannten Wunder der Bibel auf ganz natürliche Vorgänge zurückzuführen. Ist es doch nach seiner Auffassung ganz unmöglich, daß bereits ein heidnischer Adept vor Christus volle Herrschaft über die physische Materie besaß. Natürlich ist mir bekannt, daß sich so manche wunderbare Erzählungen in alten Urkunden nicht auf physische Vorgänge, sondern auf solche innerhalb der Mysterien bezogen, aber eben durchaus nicht alle, wie Steiner seine Leser glauben machen möchte. Er hatte offensichtlich weder eine Ahnung vom Einweihungsgrad des Moses noch von der Macht eines wahren Kabbalisten. Aus hermetischer Sicht ist die Aussage von Steiner unrichtig, denn nach den Aussagen von Bardon hat Moses sehr wohl das Rote Meer mit Hilfe der Kabbalah geteilt. Die dafür verwendete kabbalistische Formel findet der Leser auf Seite 237/4. Auflage des Werkes «Der Schlüssel zur wahren Quabbalah (Kabbalah)». Was der naive Mensch als Wunder bestaunt, beruht eben einfach auf der praktischen Anwendung geistiger Gesetze und Kräfte.

Wie Bardon darlegt, gelten die Zahlen von 1 bis 10 als Grundzahlen und umfassen die Gesetze des gesamten Kosmos, in Analogie zu den zehn Sefirot. Wenn also in der Hermetik von Grundzahlen die Rede ist, dann handelt es sich immer um diese Zahlen. Blavatsky und Steiner haben darauf hingewiesen, daß manche Zahlen in religiösen und esoterischen Urkunden verschlüsselt sind, wofür auch einige Beispiele angeführt wurden. Hier möchte ich nur hindeuten auf einen Irrtum von Steiner in GA 113, V.v. 30.8.1909, wo er sagte: „Die Grundzahl des Raumes ist Zwölf.“

Zwölf ist zwar eine Zahl des Raumes, aber nach hermetischer Lehre nicht die Grundzahl, weil Grundzahlen nur innerhalb der Zahlen von 1 bis 10 auftreten können. Bei der Beschreibung des magischen Dreiecks weist Bardon darauf hin, daß die Drei als Grundzahl des Raumes gilt. Im vorliegenden Fall kann die Grundzahl auf zwei Arten ermittelt werden, 1. durch Addition, denn $1+2=3$, und 2. durch Division, denn $12:4=3$. Die Zwölf steht in Analogie zum Tierkreis, und die Tierkreiszeichen sind nach den vier Elementen geordnet, darum wurde durch vier dividiert. Der Tierkreis als Symbol des Raumes ist also entstanden durch $3 \times 4 = 12$. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß alle durch die Genien der geistigen Hierarchien vertretenen kosmischen Kräfte von Bardon in Analogie zum Tierkreis gesetzt wurden.

<<<>>>

Der okkulte Weg zur Einweihung

Wenn über okkulte Weltanschauung und Philosophie gesprochen wird, dann ist es unumgänglich, auch über die okkulte Praxis zu sprechen. Dies deshalb, weil der Mensch nur durch diese Praxis sich endgültige Beweise für die Richtigkeit der okkulten Weltanschauung verschaffen kann. Obwohl ein intensives Studium der verschiedenen esoterischen Lehren auch notwendig ist, so hat doch die rein intellektuelle Beweisführung erfahrungsgemäß nur einen recht begrenzten Wert. Wer sich also auf die okkulte Praxis nicht einlassen will, dem kann nach hermetischer Auffassung nur ein begrenztes Urteilsvermögen über esoterische Lehren zugebilligt werden. In demselben Maße, wie eine gesetzmäßige Schulung die Erkenntnisfähigkeiten des Okkultisten verbessert, kann eine fehlerhafte oder einseitige Praxis diese verschlechtern. Die Gefahren einer einseitigen okkulten Entwicklung sind naturgemäß für jene besonders groß, die ohne einen Meister oder Guru eine Einweihung anstreben, was aber in Zukunft die Mehrheit sein wird.

Viele der von Bardon beschriebenen Übungen sind nicht neu und auch in anderen okkulten Werken enthalten. Wie ja überhaupt der Okkultist während seines Studiums feststellt, daß die Grundübungen in allen okkulten Schulen der Welt mehr oder weniger dieselben sind. Was aber dem Entwicklungssystem von Bardon eine so überragende Stellung zuweist, das ist die systematische Art, wie die Übungen in Analogie zu den vier Elementen geordnet sind. Nur durch diesen Aufbau werden die Gefahren der okkulten Entwicklung für den alleine arbeitenden Schüler auf ein Minimum reduziert. Wie bereits aus den vorhergehenden Kapiteln hervorging, muß insbesondere der Magier im Laufe seiner Entwicklung volle Macht über alle vier Elemente gewinnen, deshalb empfiehlt Bardon u. a. Übungen in Verbindung mit den Sinnesorganen in Analogie zu den Elementen (Vgl. dazu «Adepten», S. 79–82), die ich hier in einer kleinen Tabelle zusammengefaßt habe:

Element:	Sinn:	Imagination mit:
Feuer:	Sehen - Wille	Formen und Farben
Luft:	Hören - Intellekt	Töne
Wasser:	Gefühl - Liebe	Den Grundgefühlen der vier Elemente: Wärme, Leichtigkeit, Kälte, Schwere
Erde:	Ich-, Selbstbewußtsein	Geruch und Geschmack

Die vorstehende Tabelle soll nur als Hinweis für die Vorgehensweise von Bardon dienen, und zum Verständnis dazu beitragen, warum ich sein System als ein vollkommenes ansehe.



Im Hauptwerk der Blavatsky finden sich keine okkulten Übungen, obwohl es innerhalb der Theosophischen Gesellschaft eine esoterische Schule unter dem Namen ‘Esoteric School of Theosophy’ unter ihrer Leitung gegeben hat. Der Inhalt der in der Esoterischen Schule gegebenen Übungen liegt mir zur Beurteilung nicht vor. Die Zentrale der Theosophischen Gesellschaft war nicht in der Lage, mir diese Übungen zugänglich zu machen. Bis heute wurden die Inhalte dieser esoterischen Schule der deutschen Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht. Meine Frage ist: Warum? Wie sollen die Schüler der Theosophie einen Einblick in die geistige Welt gewinnen, wenn ihnen die wissenschaftlichen Methoden vorenthalten werden?

Von Frau Blavatsky wurden die Gefahren des okkulten Weges in den schwärzesten Farben

gemalt, womit sie auch die Geheimhaltung der Praxis zu jener Zeit begründete. Allerdings gab es zu ihrer Zeit noch nicht die moderne Waffenproduktion bis hin zu den Atombomben, wodurch die Gefahren für das menschliche Leben eine ganz andere Dimension bekommen haben.

Jedenfalls heißt es in Geh. III, S. 311: „Einer der Gründe für solche Geheimhaltung mögen die unzweifelhaft ernstesten Schwierigkeiten und Mühsale der Chelaschaft, und die Gefahren sein, die die Initiation begleiten. Der moderne Kandidat muß, wie sein Vorgänger in alter Zeit, entweder siegen oder sterben, wenn er nicht, was noch schlimmer ist, seine Vernunft verliert. Es besteht keine Gefahr für den, der wahr und aufrichtig und insbesondere selbstlos ist. Denn er ist dadurch im Vorhinein vorbereitet, jeder Versuchung zu begegnen.“

Diese Worte von Frau Blavatsky sind nicht ganz unrichtig, aber wirklichkeitsfremd. Wer ist schon bei Beginn einer okkulten Schulung so wahr und selbstlos, daß er jeder Versuchung widerstehen kann? Normalerweise niemand. Worauf es vielmehr ankommt, ist die Angabe von Methoden, mit denen sich die genannten Eigenschaften entwickeln lassen, woran es eben in der theosophischen Literatur sehr mangelt. Jede esoterische Bewegung wird eben zwangsläufig in die Dekadenz kommen, wenn der okkulten Praxis nicht der notwendige Raum gegeben wird, und keine Menschen für die Einweihung vorbereitet und geschult werden. Man sollte sich in esoterischen Kreisen nicht dem Aberglauben hingeben, daß es nicht notwendig sei, den Okkultismus so zu lehren, wie in den Grundschulen lesen und rechnen gelehrt wird. Die Zustände in der Welt sprechen eine deutliche Sprache, und den esoterischen Gesellschaften fällt in dieser Beziehung eine besondere Verantwortung zu.

In Geh. III, S. 435 schreibt Blavatsky: „Sobald sich jemand als ein Probeschüler verpflichtet, folgen gewisse theosophische Wirkungen. Von diesen ist die erste das Nachaußenwerfen von allem, was in der Natur des Menschen verborgen liegt: seinen Fehlern, Gewohnheiten, Eigenschaften oder unterdrückten Begierden, seien sie nun gut, schlecht oder gleichgültig.“

Diese stärkere Ausprägung des menschlichen Charakters kann bereits beim Studium des Okkultismus auftreten, weil eben die Begriffe dieser Weltanschauung bis in die Tiefen des Lebens hinunterreichen. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, daß negative Eigenschaften sich nur dann offenbaren, wenn entsprechende Versuchungen auftreten und der Schüler nicht mit dem notwendigen Nachdruck an der Umwandlung seines Charakters arbeitet. Die obigen Zitate lassen jedenfalls erkennen, daß bestimmte Charaktereigenschaften eine Voraussetzung für die Initiation sind. Dies wird auch betont in Geh. III, S. 539:

„Der weiße Adept ist nicht immer im Anfange von mächtigem Intellekt. Tatsächlich hatte H. P. B. Adepten gekannt, deren intellektuelle Kräfte ursprünglich unter dem Mittelmaß waren. Die Reinheit des Adepten, seine gleiche Liebe für Alle, sein Mitarbeiten mit der Natur, mit Karma, mit seinem 'Inneren Gotte', verleihen ihm seine Macht. Intellekt für sich allein wird den Schwarzen Magier ausmachen. Denn Intellekt allein ist von Stolz und Selbstsucht begleitet; das Intellektuelle mit dem Geistigen erhebt den Menschen. Denn Geistigkeit verhindert Stolz und Eitelkeit.“

Es gibt keinen Menschen der allein aus Intellekt besteht, was sich bereits aus den Grundlagen des Geistes ergibt. Der weiße Adept unterscheidet sich vom schwarzen Adepten nur durch seine Charaktereigenschaften, und es ist irreführend, intellektuelle Kraft mit bestimmten Charaktereigenschaften zu verbinden.

Nun möchte ich mich dem zuwenden, was Steiner seinen Schülern auf den okkulten Weg mitgegeben hat. Nach GA 94, V.v. 4.11.1906 gibt es für ihn insbesondere drei Wege zur Einweihung: „Die drei Wege der Einweihung sind die folgenden: der indisch-orientalische Yogaweg, der christlich-agnostische Weg bis zum 15. Jahrhundert, der christlich-rosenkreuzerische Weg seit dem 15. Jahrhundert. Der erste ist nicht für Europäer. Der zweite ist für den Menschen der mittleren Zone geeignet, er ist für uns gehbar, aber der rosenkreuzerische Weg, der vom 14. Jahrhundert ab eingeschlagen wurde, ist zweckmäßiger.“

Warum der Yogaweg für den Europäer nicht gangbar ist, wird von ihm nirgends ausreichend begründet. Dazu gehört nämlich nach wissenschaftlichem Modus ein konkreter Vergleich

zwischen seinen eigenen und den Yogaübungen. Zu einem solchen Vergleich hat er sich nirgends durchgerungen und vielleicht selbst dazu beigetragen, daß sich heute hier im Westen Tausende mit unvollkommenen Yogamethoden ablagen und hinter betrügerischen asiatischen Gurus herlaufen. Was ich bei Steiner über Yoga gefunden habe, kann jedenfalls nicht das Prädikat 'wissenschaftliche Würdigung' beanspruchen, obwohl seine Ausführungen über die Atemübungen zum Teil wertvoll sind. Aber wo stehen sie? Nicht in seinem Hauptwerk «Wie erlangt man Erkenntnis der höheren Welten?», wo sie eigentlich hingehören, sondern verstreut über irgendwelche internen Vorträge.

Ein großer Verdienst Steiners liegt u. a. darin, daß er als einer der ersten Okkultisten hier in Europa die Unterschiede deutlich gemacht hat zwischen Medienschaft, alter Einweihung in den Mysterienschulen und der modernen Einweihung. Die Bedingungen einer okkulten Schulung aus seiner Sicht hat er insbesondere in seinem Werk «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» niedergelegt. Dieses Werk muß aus hermetischer Sicht als mittelmäßig beurteilt werden, denn die empfohlenen Übungen sind einseitig und unvollkommen, wodurch der Schüler aus dem Gleichgewicht geraten und in gefährliche psychische Situationen kommen kann. Positiv zu werten ist der Nachdruck, den Steiner auf eine strenge Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung legt. Seine Lehren zur Selbsterkenntnis leiden allerdings darunter, daß dem Schüler keine Methoden zur Umwandlung der Charaktereigenschaften gegeben werden. Hat er doch selbst darauf hingewiesen, daß sich normalerweise Gewohnheiten nur von einer Inkarnation zur nächsten in Charaktereigenschaften umwandeln. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Entwicklung neuer Charaktereigenschaften innerhalb einer Inkarnation mit gewaltigen Schwierigkeiten verbunden ist, gar nicht zu reden von der Umwandlung des Temperamentes. Um diese Schwierigkeiten innerhalb des modernen Lebens zu meistern, sind wirksame Methoden unumgänglich. Bardon lehrt deshalb seine Schüler nicht nur ihren Charakter in Analogie zu den Elementen psychoanalytisch zu beurteilen, sondern auch, ihn mit entsprechenden Methoden umzuarbeiten. Ohne wirksame Hilfsmittel, wie z. B. die Autosuggestion, steht der moderne Okkultist nach meiner Erfahrung auf ziemlich verlorenem Posten, und das für eine hermetische Einweihung notwendige magische Gleichgewicht wird kaum zu erreichen sein.

Negative Charaktereigenschaften stellen neben den karmischen Schulden das größte Hindernis auf dem Wege zur okkulten Einweihung dar. Da die Umwandlung einer einzigen Eigenschaft oft viele Monate dauert, also große Anforderungen an die Geduld des Schülers gestellt werden, geben fast alle nach kurzer Zeit resigniert die Übungen wieder auf. Hinzu kommt die Tatsache, daß sich kaum ein Schüler Gedanken macht über die Reduzierung seiner karmischen Schulden. Steiner hat sich dazu vielfach deutlich ausgesprochen, z. B. in GA 264, S. 79:

„Wer Okkultist wird, der muß in Kürze Dinge absolvieren, die ihm sonst vielleicht erst in mehreren Leben begegnet wären.“ Auch Goethe pflegte manche Weisheiten recht klar auszudrücken, z. B. im 'Faust' durch Mephisto:

„Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.“

Diese Sätze beinhalten natürlich, daß die karmischen Schulden mit einer entsprechenden Geschwindigkeit abgetragen werden müssen, falls der Schüler konkrete Erfolge anstrebt. Der Okkultist muß sich also nicht nur einen Übungsplan erstellen, sondern auch einen Plan zur Reduzierung seiner karmischen Schulden. Für jeden Karma-Yogi ist diese Aufgabe eine Selbstverständlichkeit und bedarf keines weiteren Kommentars. Gewiß kann man einen Kredit von hunderttausend Mark auch in monatlichen Raten von einer Mark tilgen, aber es dauert dann eben entsprechend lange mit der okkulten Einweihung. Diesen Teil der okkulten Entwicklung habe ich deshalb einmal deutlich herausgestellt, weil die Frage nach der Geschwindigkeit des okkulten Aufstiegs insbesondere bei jungen Studenten eine große Rolle spielt, wie die Erfahrung zeigt.

Die von Steiner empfohlenen Übungen können im Rahmen dieses Werkes nicht im Detail zu Bardons in Beziehung gesetzt werden. Vielmehr kommt es mir darauf an, die wichtigsten Punkte zu berühren, um die Unterschiede der Lehren klar zu machen. Auf Seite 33 (GA 10, Taschenbuchausgabe), beschreibt Steiner eine Tonübung:

„Eine weitere Pflege hat der Geheimschüler der Welt der Töne angedeihen zu lassen. Man unterscheide da zwischen dem Tone, der durch das sogenannte Leblose (einen fallenden Körper, eine Glocke oder ein Musikinstrument) hervorgebracht wird, und dem, welcher von Lebendigem (einem Tiere oder Menschen) stammt. ... Wer planmäßig und mit Vorbedacht solche Übungen macht, der wird sich dadurch die Fähigkeit aneignen, mit einem Wesen, sozusagen, zusammenzufließen, von dem der Ton ausgeht.“

In der Hermetik oder Magie dienen die Tonübungen dem Endziel, Macht über das Luftelement zu gewinnen, worin auch die Herrschaft über alle intellektuellen Eigenschaften eingeschlossen ist. Zu diesem Zwecke müssen Töne und Geräusche imaginativ hervorgerufen und verdichtet werden, um zunächst das eigene Gehör voll zu beherrschen. Das Zusammenfließen mit einem anderen Wesen oder Gegenstand gehört bei Bardons einer höheren Stufe an, weil dies erst nach der richtigen Verdichtung der Ich-Kräfte ratsam ist, um psychische Störungen zu vermeiden.



Steiner hielt seine Übungen offenbar für vollkommen, wie sich aus einem Absatz in GA 10, S. 44 ersehen läßt: „Wer solche anderer Art anwenden wollte, die er sich selbst bildet, oder von denen er da oder dort hört und liest, der muß in die Irre gehen und wird sich bald auf dem Pfade uferloser Phantastik befinden.“

Aus hermetischer Sicht sind manche Übungen von Steiner zwar gut, aber durch die Halbheiten und fehlende Systematik keineswegs vollkommen. Heute wird der Student des Okkultismus mit einer Fülle verschiedener Entwicklungssysteme konfrontiert, die meistens mit den tollsten Versprechungen locken. Jede Dogmatik scheint mir in der Gegenwart fehl am Platze, vielmehr geht es um grundsätzliche Aufklärung und Wissensvermittlung. Der Schüler der praktischen Magie kann grundsätzlich jede positive Übung aus jedem anderen Entwicklungssystem in seinen Übungsplan einbauen. Es sollten dabei nur zwei Voraussetzungen strengstens beachtet werden:

1) der Schüler muß ein klares Wissen haben über die qualitativen und quantitativen Wirkungen der Übungen auf Geist, Seele und Körper, immer im Hinblick auf das magische Gleichgewicht,

2) er muß im voraus wissen, welche Gegenmaßnahmen zu ergreifen sind, falls irgendwelche negativen Wirkungen auftreten. Der Schüler darf nie vergessen, daß ein normaler Arzt oder Psychiater bei krankhaften Zuständen durch okkulte Übungen völlig überfordert ist.

Im Kapitel ‘Über einige Wirkungen der Einweihung’ referiert Steiner ziemlich ausführlich über geistige Übungen in Verbindung mit den Chakras oder Lotusblumen. Auch dieser Abschnitt der Geisteswissenschaft wurde von ihm nur teilweise abgehandelt, denn jeder im Kundalini-Yoga bewanderte weiß, daß es neben den von ihm erwähnten vier Chakras noch drei weitere gibt, worauf Frau Blavatsky bereits in ihrer «Geheimlehre» hingewiesen hat. Warum die übrigen Chakras von ihm nicht besprochen wurden, darüber erfährt der Schüler nichts. Solche Halbaufklärung verführt den Schüler gewöhnlich dazu, das fehlende Wissen aus anderen Quellen zu schöpfen. Dann ist es oft nur noch ein Schritt zu gewissen gefährlichen Praktiken des Kundalini-Yoga, um die Entwicklung zu beschleunigen.

Grundsätzlich wird von Steiner großer Wert auf eine positive Ethik gelegt, auch bezüglich des Ausmaßes: „Solange der Mensch es nötig hat, sich zu kasteien, kann er nicht Geheimschüler auf einer gewissen Stufe sein. Eine Tugend, zu der man sich erst zwingen muß, ist für die Geheimschülerschaft noch wertlos“ (GA 10, S. 95). Es folgen dann allerdings einige Sätze, denen ich sowohl vom hermetischen als auch vom medizinischen Standpunkt aus nicht zustimmen kann:

„Solange man eine Begierde noch hat, stört diese die Schülerschaft, auch wenn man sich

bemüht, ihr nicht zu willfahren. Und es ist einerlei, ob diese Begierde mehr dem Leibe oder mehr der Seele angehört. Wenn jemand zum Beispiel ein bestimmtes Reizmittel vermeidet, um durch die Entziehung des Genusses sich zu läutern, so hilft ihm dies nur dann, wenn sein Leib durch diese Enthaltung keine Beschwerden erleidet. Ist letzteres der Fall, so zeigt es, daß der Leib das Reizmittel begehrt, und die Enthaltung ist wertlos.“

Nehmen wir den heute alltäglichen Fall des Alkoholentzuges, so weiß jeder direkt oder indirekt Beteiligte, daß dieser meistens mit erheblichen Entzugsbeschwerden, auch physischer Art, verbunden ist. Angenommen, der Betroffene besitzt die Kraft, vielleicht im Hinblick auf den drohenden endgültigen Verlust seiner Gesundheit, die Entzugsbeschwerden durchzustehen und dadurch vom Alkohol frei zu werden. Warum sollte dadurch der Entzug wertlos werden? Es kommt doch nur darauf an, die positive Haltung so lange durchzuhalten bis die Beschwerden endgültig überwunden sind, und wenn möglich nie wieder in die alte Schwäche zurückzufallen. Nur derjenige, der aus Schwäche und Furcht die Entzugsbeschwerden nicht aushält, wird einen Rückfall erleben. Dasselbe Prinzip gilt auch bei der Umwandlung der Charaktereigenschaften zum Zwecke des geistigen Aufstiegs.

Auch auf einige Gefahren einseitiger Entwicklung weist Steiner hin, GA 10, S. 132: „Das sind die drei Irrpfade, auf welche der Geheimschüler geraten kann: das Gewaltmenschentum, die Gefühlsschwelgerei, das kalte, lieblose Weisheitsstreben. Für eine äußerliche Betrachtungsweise – auch für die materialistische Schulmedizin – unterscheidet sich das Bild eines solchen auf Abwegen befindlichen Menschen, vor allen Dingen dem Grade nach, nicht viel von demjenigen eines Irrsinnigen oder wenigstens einer schwer nervenkranken Person. ... Denn ist einmal der Fehler geschehen, ist eine Grundkraft der Zügellosigkeit anheimgefallen, so tritt die höhere Seele zunächst als eine Fehlgeburt zutage. Die ungebändigte Kraft füllt dann die ganze Persönlichkeit des Menschen aus; und für lange ist nicht daran zu denken, daß alles wieder ins Gleichgewicht kommt.“

Diese Sätze beweisen ganz besonders, wie sehr den Anweisungen von Steiner die Systematik der vier Elemente fehlt. Durch die Beobachtung seines Seelenspiegels in Analogie zu den Elementen kann der Bardon-Schüler immer den vollen Überblick bewahren, und dadurch jedes Ungleichgewicht bereits in den Anfängen bekämpfen und somit auf ein Minimum reduzieren. Hat er sich durch Meditationen mit den Grundkräften der vier Elemente gut vertraut gemacht, dann wird dem Hermetiker jedes Ungleichgewicht intuitiv bereits in den Anfängen auffallen.

Weitere Übungen finden sich bei Steiner in seiner «Geheimwissenschaft im Umriß», wo er beispielsweise auf Seite 311 ff. den imaginativen Aufbau eines Kreuzes mit roten Rosen beschreibt. Aus hermetischer Sicht stärken Bildimaginationen das Willensprinzip des Geistes, ohne Rücksicht darauf, ob man symbolische oder Gegenstände des täglichen Gebrauchs benutzt. Solche Dynamisierung des Feuerelementes sollte erst erfolgen, nachdem alle groben negativen Charaktereigenschaften des Feuerelementes in positive umgewandelt sind. Dann ist nämlich die Gefahr des oben erwähnten ‘Gewaltmenschentums’ bereits gebannt. Das gleiche gilt für Übungen der übrigen drei Elemente.

Auf Seite 324 ff. spricht Steiner über ein sogenanntes höheres und niederes Ich: „Das andere Erlebnis besteht darin, daß man sein bisheriges Wesen nunmehr wie ein zweites neben sich haben kann. Dasjenige, worin man bisher sich eingeschlossen wußte, wird zu etwas, dem man sich in gewisser Beziehung gegenübergestellt findet. Man fühlt sich zeitweilig außerhalb dessen, was man sonst als die eigene Wesenheit, als sein Ich angesprochen hat. Es ist so, wie wenn man nun in voller Besonnenheit in zwei Ichen lebte. ... Das andere steht wie eine neugeborene Wesenheit über diesem. ... Und man fühlt, wie das erstere eine gewisse Selbständigkeit erlangt gegenüber dem zweiten; etwa so wie der Leib des Menschen eine gewisse Selbständigkeit hat gegenüber dem ersten Ich.“

Bei Bardon findet sich nichts über solche Erlebnisse, deshalb müssen sie als Ergebnisse ungenügender Schulung betrachtet werden.

Wie oben bereits dargelegt, wird in der Hermetik immer der Geist als das führende und

herrschende Prinzip betrachtet, was ja auch Steiner einigemal betont, während Seele und Körper nur als Werkzeuge angesehen werden müssen. Diesem Grundsatz wird leider von Steiner nicht ausreichend Rechnung getragen bei der Beschreibung des Weges zur Einweihung, woraus dann viele Ungenauigkeiten resultieren.

Da heißt es u. a.: „Es sind dies vor allem: Herrschaft der Seele über ihre Gedankenführung, über ihren Willen und ihre Gefühle (S. 329). Wie Herrscher in der Gedankenwelt, so soll ein solcher die Seele auch im Gebiete des Willens werden (S. 331). In bezug auf die Gefühlswelt soll es die Seele für die Geistes- und Willensschulung zu einer gewissen Gelassenheit bringen (S. 332).“

In allen vorgenannten Beispielen müßte das Wort Seele durch Geist ersetzt werden, um einer wissenschaftlichen Genauigkeit zu genügen. Wie bei Bardon zu lesen, ist das Bewußtsein dem Geist analog, während das Unterbewußtsein der Seele analog ist. Dies bedeutet für die Praxis, daß jede Herrschaft der Seele zu einer Ohnmacht des Geistes führt, zumindest bis zur vollen Verwirklichung des magischen Gleichgewichts, was eben bei einer gesunden okkulten Entwicklung zu vermeiden ist. Die Seele muß immer nur als Werkzeug des Geistes angesehen werden.

Auch der Weg über die Philosophie wird von Steiner im Rahmen seiner Lehren zur okkulten Schulung erwähnt:

„Es ist der Weg, welcher durch die Mitteilungen der Geisteswissenschaft in das sinnlichkeitsfreie Denken führt, ein durchaus sicherer. Es gibt aber noch einen andern, welcher sicherer und vor allem genauer, dafür aber auch für viele Menschen schwieriger ist. Er ist in meinen Büchern ‘Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung’ und ‘Philosophie der Freiheit’ dargestellt. ... Es stehen diese Schriften auf einer sehr wichtigen Zwischenstufe zwischen dem Erkennen der Sinnenwelt und dem der geistigen Welt“ (S. 343).

Zwar können die genannten Schriften nach meiner Ansicht die okkulten Übungen nicht ersetzen, doch halte ich sie in ihrem Aufbau für genial. Kein Hermetiker sollte versäumen an ihnen seine Geisteskräfte zu erproben und sein Denken zu schulen. Die Wichtigkeit dieser erkenntnistheoretischen Schriften wird dadurch unterstrichen, daß heute so manche von ihm darin widerlegte alte Irrlehre einen neuen Aufschwung erlebt. Wenn ich daran denke, wie Steiner den Leser von der anorganischen Natur über die organische zum Geist führt, dann ist mir völlig unverständlich, daß er bei seinen okkulten Lehren auf diese Systematik verzichtet hat. Es sollte doch für einen Eingeweihten selbstverständlich sein, vom Hellsehen in der physischen Welt über die astrale zur geistigen Welt zu schreiten. Durch diese Systematik, die von Bardon streng beachtet wird, werden die meisten jener von Steiner beschriebenen Gefahren und Unsicherheiten von vornherein ausgeschlossen. Wie der Denker vom sinnlichen zum sinnlichkeitsfreien Denken fortschreitet, weil eben die physische Welt die erste Grundlage der menschlichen Erkenntnis bildet, so sollte es auch bei der okkulten Erkenntnisarbeit sein. Vom Hellsehen innerhalb der physischen Welt habe ich bei Steiner nicht einen einzigen Abschnitt gefunden.

Den folgenden Satz von Steiner möchte ich noch zu ein paar vergleichenden Anmerkungen zwischen dem hermetischen und dem anthroposophischen Weg benutzen: „In bezug auf die geistige Entwicklung ist oft ein teilweiser Erfolg der Grund einer starken Verzögerung des vollen Erfolges“ (S. 349).

Diesem Grundsatz wird von Bardon in «Der Weg zum wahren Adepten» voll Rechnung getragen. Sein System umfaßt zehn Stufen, wovon sechs praktisch der Vorbereitung dienen, denn erst auf der siebenten werden die geistig-astralischen Sinne entwickelt. Das Ausmaß aller von Steiner gegebenen Übungen umfaßt aber noch nicht einmal volle drei Stufen des Systems von Bardon, wobei die Übungen der Kabbalah noch nicht einmal eingerechnet wurden. Vor dem Hintergrund der hermetischen Ausbildung verliert der sogenannte ‘Hüter der Schwelle’ natürlich seine Bedeutung, und auch eine Unterscheidung in imaginative, inspirative und intuitive Erkenntnis ist der Hermetik fremd. Neue Namen machen eben noch keine neue Wissenschaft, insbesondere, wenn an bereits Vorhandenem nicht gemessen wird.

Bezüglich der physischen Wirkungen okkulten Übungen schreibt Steiner: „Wenn die Übungen für die Intuition gemacht werden, so wirken sie nicht allein auf den Ätherleib, sondern bis

in die übersinnlichen Kräfte des physischen Leibes hinein. Man sollte sich allerdings nicht vorstellen, daß auf diese Art Wirkungen im physischen Leibe vor sich gehen, welche der gewöhnlichen Sinnenbeobachtung zugänglich sind. Es sind Wirkungen, welche nur das übersinnliche Erkennen beurteilen kann“ (S. 371).

Diese Aussage ist nach meiner eigenen Erfahrung falsch, denn obwohl ich nur Schüler der Hermetik bin, so kenne ich doch bereits zwei Körperteile, an denen die Wirkungen der Übungen mit bloßem Auge zu beobachten sind. Eines dieser Körperteile ist die aktive Hand des Menschen. Wenn sich Steiner einmal mit der Wissenschaft der Chiologie befaßt hätte, dann wäre er vielleicht auch zu einem richtigen Urteil über die physischen Wirkungen von okkulten Übungen gekommen. Durch dieses Wissen kann der Hermetiker nicht nur seine Mitschüler beurteilen, sondern ist auch in der Lage, jeden betrügerischen Guru mit einem Blick zu entlarven, obwohl ihm dafür auch noch andere Mittel zur Verfügung stehen.

Eine Aussage von Steiner die ich aus hermetischer Sicht nur voll unterstreichen kann, fand ich in GA 245/S. 24: „Nichts ist schlimmer für den esoterischen Schüler, als wenn er bei einer gewissen Summe Begriffe, die er schon hat, stehen bleiben will, und mit ihrer Hilfe alles begreifen will.“

Es sind insbesondere Sätze wie dieser, die mich zur Veröffentlichung des vorliegenden Werkes veranlaßt haben, weil mir die Unlust vieler Schüler zu vergleichenden Studien gut bekannt ist. Außerdem schien es mir notwendig, auch die theosophisch-anthroposophischen Lehren noch um einige Begriffe zu erweitern.



Es ist schon interessant, daß Steiner durchaus auf die Notwendigkeit von Elementeübungen hinweist, aber leider ohne jede Methodik. Beispielsweise heißt es in GA 145, V.v. 22.3.1913: „Der Wärmesinn liegt gleichsam auf einer niedrigeren Stufe. Es ist ja außerordentlich schwer, wirklich auszuschalten die Empfindlichkeit für Wärme und Kälte. Es gelingt einem am besten, wenn man versucht während seiner esoterischen Entwicklung während der Dauer der Meditation nicht von irgendeinem Wärmegefühl gestört zu werden. ... Durch die Ausschaltung des Geschmackssinnes – natürlich ist ja der Geschmackssinn während der esoterischen Übungen ausgeschaltet, gewiß – aber wenn es einem dann gelingt, an Geschmacksempfindungen sich zu erinnern, dann ist damit ein Mittel gegeben, die Natur eines noch feineren Äthers zu erkennen, als der Lichtäther ist, des sogenannten chemischen Äthers. ... Ebenso kann man durch die entsprechende Ausschaltung des Geruchssinnes den Lebensäther erkennen. ... Eigentümlich ergeht es einem mit der Ausschaltung des Gehörs. Da muß man allerdings es dahin bringen, eine solche Abgezogenheit zu erreichen, daß man, wenn auch Hörbares in der Nähe vorgeht, es nicht mehr hört.“

Wie Steiner hier selbst sagte, sind manche Übungen außerordentlich schwer. Dies ist der Grund, warum der Schüler bei Bardou bereits in der zweiten Stufe lernt Imaginationsübungen mit allen fünf Sinnen zu machen. In seinen für die Öffentlichkeit bestimmten Büchern hat Steiner jedenfalls nicht in dieser Art über die Notwendigkeit von Sinnesübungen geschrieben.

Steiner erwähnt auch verschiedentlich, daß sich das Hellsehen im leibfreien Zustand abspielt, aber Einzelheiten darüber sucht man bei ihm vergeblich. Bei Bardou umfaßt die Schulung nicht nur die Entwicklung von Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen in Geist und Seele, sondern auch die bewußte Trennung des Mentalkörpers und Astralkörpers vom physischen Körper. Zum mentalen Wandern heißt es z. B. in «Adepten», S. 205:

„Die Loslösung des Mentalkörpers vom grobstofflichen befähigt ihn auch dazu, sich nicht nur auf unserem Planeten frei zu bewegen, sondern er kann sich je nach seiner Reife mit seinem Mentalkörper auch in andere Sphären versetzen.“

Über eine solche Möglichkeit habe ich bei Steiner keine Informationen gefunden, woraus zu schließen ist, daß sie ihm unbekannt war. Noch weniger war ihm wohl jene Praktik bekannt, bei

der Geist und Seele gemeinsam den physischen Körper verlassen. Dazu schreibt Bardon u. a. auf Seite 262-263: „Der Zustand, in dem der Astral- und Mentalkörper vom grobstofflichen Körper getrennt wird, heißt in der okkulten Redeweise Ekstase. ... Der physische Körper ist im Zustand der Ekstase gleich einem Scheintoten gefühl- und leblos, der Atem ist eingestellt und das Herz steht still.“

In welchem Zustand sich der physische Körper befindet, wenn der Hellseher zum leibfreien Schauen kommt, darüber ist bei Steiner nichts zu finden, während all diese Dinge bei Bardon detailliert besprochen sind. Nehmen wir ein anderes Urteil von Steiner aus GA 130, V.v. 21.9.1911: „In der Tat ist es auch so, daß jene Individualität, die fünf bis sechs Jahrhunderte vor dem Beginne unserer Zeitrechnung vom Bodhisattva zum Buddha geworden ist, nicht mehr in einem physischen Leib sich inkarniert hat und auch nicht mehr in einem physischen Leib sich inkarnieren kann.“

Die Ausführungen von Bardon zeigen ganz klar, daß ein Adept, der sein gesamtes Karma abgetragen hat, sehr wohl die Freiheit hat sich weiterhin zu inkarnieren. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Freiheit der Inkarnation mit zunehmender Vollkommenheit von der geistigen Welt aus eingeschränkt würde. Verschiedentlich hat Steiner darauf hingewiesen, daß die okkulte Entwicklung heute zur Notwendigkeit geworden ist, weil andernfalls die menschliche Entwicklung einen chaotischen Verlauf nehmen würde. Darauf hat er auch in seinen Briefen an die Mitglieder seiner ‘Esoterischen Schule’ hingewiesen, die er von 1904-1914 leitete. Es heißt dort in GA 264 u. a.:

„Es wäre überhaupt recht schön, wenn die neueren Mitglieder der E. S. in Deutschland sich in irgendeiner Weise näher zusammenschließen würden. Wir brauchen das gerade in Deutschland. Denn die E. S. muß die Seele der Theosophischen Gesellschaft werden (S. 44). ... Der Erfolg der deutschen theosophischen Bewegung hängt davon ab, daß wir einen Grundstock von solchen Theosophen haben, die esoterisch arbeiten (S. 58). ... Durch die Einheit der Ziele gehören alle einer esoterischen Schule an, und die Verschiedenheit der Methoden dient dem gleichen Ziel. Es ist notwendig, daß diese Einheit gewahrt bleibe, wenn die Schule ihren Zweck erfüllen soll, die das Herz der Theosophischen Gesellschaft bildet (S. 132). ... Der Esoteriker eilt also seiner Zeit voraus und schafft in die Zukunft hinein. Aber nur dadurch allein ist ein Fortschritt möglich. Darum muß jeder Esoteriker sich dessen klar bewußt werden, welche heilige Pflicht für den Fortschritt der Menschheit er erfüllt, wenn er esoterische Übungen macht (S. 323).“

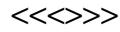
Diese Worte Steiners beweisen wohl deutlich genug, was er für das Wichtigste innerhalb der theosophisch-anthroposophischen Arbeit hielt. Darin liegt auch der Grund, warum ich mich in diesem Werk mit den unwichtigen äußerlichen Aktivitäten der theosophisch-anthroposophischen Bewegung nicht beschäftigt habe.

Dazu hat sich Steiner auf Seite 364 klar genug ausgesprochen: „Nicht durch äußere Verbesserungen der Nahrungsmittel, der Industrie, der werktätigen Arbeit kann wahrer Fortschritt erreicht werden, sondern nur dadurch, daß die Seelen vorwärts gebracht werden.“

Die Wahrheit dieses Satzes läßt sich insbesondere in der Gegenwart sehr gut beobachten, denn trotz der gewaltigen technischen und industriellen Fortschritte werden die menschlichen und sozialen Probleme täglich größer. Das einzige Gebiet im Werke Steiners, dem eine ähnliche Wichtigkeit zukommt wie der okkulten Entwicklung, ist die ‘Dreigliederung des sozialen Organismus’. Die Richtigkeit der Ideen der ‘Dreigliederung’ wurde durch den Lauf der Geschichte längst bewiesen, und die Notwendigkeit der Verwirklichung deutlich gemacht. Die Passivität der Erben dieser Ideen ist jedenfalls der Beweis dafür, daß sie aus dem Chaos der Vergangenheit nichts gelernt haben, sondern sich den Förderern des mitteleuropäischen Unterganges angeschlossen haben. Passivität gegenüber dem Negativen und Bösen bedeutet heute deren Unterstützung, worauf auch der Christus mit einem radikalen Wort hingedeutet hat: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.“

Es erübrigt sich wohl die Frage danach, in welchem Zustand sich die ‘Esoterische Schule’ der

theosophischen und anthroposophischen Bewegungen heute befindet. Solange man dort in dem Aberglauben verharrt, daß seit den Tagen von Blavatsky und Steiner die okkulten Offenbarungen nicht fortgeschritten sind, ist auch kaum eine Besserung zu erwarten, und Mitteleuropa wird wahrscheinlich noch lange auf einen richtigen Lehrbetrieb der okkulten Wissenschaften warten müssen.



Verschiedenes

Bei der Fülle des vorhandenen Materials wäre es ein Leichtes, den Umfang dieses Buches zu vervielfachen. Dieses Werk soll jedoch nicht dem Leser die eigene Arbeit abnehmen, sondern nur Wegweiser und Hilfe sein. In diesem Kapitel möchte ich noch einige Dinge betrachten, die etwas außerhalb der vorhergehenden liegen, mir aber doch bemerkenswert erscheinen.

Bei Blavatsky und Steiner finden sich einige Bemerkungen zum sogenannten 'Stein der Weisen', z. B. in Geh. III, S. 489: „Es ist unrichtig zu glauben, daß irgend ein besonderes Verwandlungspulver oder 'Stein der Weisen' oder 'Lebenselixier' besteht. Das letztere liegt in jeder Blume, in jedem Steine und Mineral der ganzen Erde verborgen.“

Oder bei Steiner in GA 100, V.v. 29.6.1909: „Der 'Stein der Weisen' ist die gewöhnliche schwarze Kohle; aber sie müssen den Prozeß lernen, der sie durch innere Kraft den Kohlenstoff verarbeiten lehrt: so ist der Fortschritt der Menschheit.“

Ist das die ganze Wahrheit? so muß hier der erstaunte Hermetiker fragen. Glücklicherweise sieht es in der Hermetik nicht so 'kohlschwarz' mit der Erkenntnis aus, denn natürlich handelt es sich bei dem echten 'Stein der Weisen' nicht um Kohlen oder ähnliches, denn sonst müßten viele Rosenkreuzer und Alchimisten der letzten Jahrhunderte die reinsten Narren gewesen sein. Selbstverständlich ist dem Hermetiker gut bekannt, daß die Herstellung des echten 'Steines der Weisen' mit der okkulten Entwicklung gekoppelt ist. Es ist ihm aber auch bekannt, daß der Stein der Weisen eine spezielle physische Substanz ist, die sowohl zur Lebensverlängerung als auch zur Umwandlung von unedlen Metallen und Steinen benutzt werden kann. Der echte Stein der Weisen besitzt eine Projektionsfähigkeit von 1:10.000, worauf Bardon bei der Beschreibung der Gnomenherrscher Mentifil und Andimo (vgl. «Evokation», S. 150-153) hinweist. Wenn Blavatsky und Steiner die Fähigkeit besessen hätten, einen dieser Herrscher des Erdelementes zu befragen, dann wären sie sicher zu einem anderen Urteil über den 'Stein der Weisen' gekommen.

In den Schriften von Blavatsky und Steiner wird mehrmals vom Lande Schambhalla gesprochen, u. a. in Geh. III, S. 421 u. 431: „Von der Mystik wird berichtet, daß sie in dem 'fabelhaften' Lande Shambhala entstanden sei. Csoma setzt diese fabelhafte Gegend nach sorgfältigen Untersuchungen jenseits des Sir Daria (Yaxartes) zwischen 45° und 50° nördlicher Breite. Sie war in Indien zuerst im Jahre 965 n. Ch. bekannt und wurde . . . nach Tibet von Indien aus über Kaschmir im Jahre 1025 n. Ch. eingeführt. ... Chagpa-Tog-mad ist der tibetische Name des Aryasanga, des Begründers der Yogacharya- oder Naljorchodpa-Schule. Diesem Weisen und Initiierten soll die Weisheit von Maitreya Buddha selbst, dem Buddha der Sechsten Rasse, zu Tuschita (einer himmlischen Region, der Er vorsteht), gelehrt worden sein, und er soll von Ihm die fünf Bücher Champaitchos-nega erhalten haben. Die Geheimlehre lehrt jedoch, daß er aus Dejung oder Schambhala kam, der die 'Quelle der Seligkeit' genannt und von einigen Orientalisten für einen fabelhaften Ort erklärt wird.“

Wie wir von Franz Bardon inzwischen wissen, ist Schambhalla der höchste Einweihungstempel für Magier und Adepten auf der Erde. Dieser Tempel befindet sich in den Bergen des Himalaya und wird auch 'Tempel der blauen Mönche' genannt. Die 'blauen Mönche' waren eine Rasse in Atlantis, und ihr Urinitiator 'Mahum Tah-Ta' lehrt noch heute in Schambhalla. Auf diese Rasse wurde von Frau Blavatsky auch hingedeutet in den 'Strophen des Dzyan' in Geh.IIA, S. 24 über das Schicksal der atlantischen Rassen: „Wenige blieben übrig, einige gelbe, einige braune und schwarze, und einige rote blieben übrig. Die mondfarbigen waren dahingegangen für immer.“

Fotos von Schambhala, Mahum Tah-Ta und Jesus, bei denen Franz Bardon mittels eines magischen Spiegels Hilfestellung leistete, habe ich im Lebensroman «Frabato» veröffentlicht. Blavatsky und Steiner sprachen von einem 'Ort' oder 'Land Schambhalla', woraus zu schließen ist, daß ihnen die wahre Bedeutung nicht bekannt war.

Aus dem 'In Memoriam' von Frau Otti Votavova, der früheren Sekretärin von Franz Bardon

wissen wir um einige der früheren Inkarnationen von ihm. Danach war er u. a. inkarniert bzw. inkorporiert als Hermes Trismegistos, Apollonius von Tyana, Nostradamus (1503-1566), Robert Fludd (1574-1637) und als Graf von St. Germain (ca. 1710-1784). Da die Taten und Werke dieses hohen Adepten praktisch seit Jahrtausenden von der Gegnerschaft mit Lügen, Verleumdungen, Verrat und Boykott verfolgt werden, möchte ich dieses Kapitel etwas näher beleuchten. Bei Blavatsky finden sich viele Hinweise auf Hermes Trismegistos, die 'Tabula Smaragdina', den Pymander und die 'Bücher des Hermes'. Hier nur zwei Beispiele, die ich für besonders interessant halte:

„Da aber die Lehrsätze der östlichen Lehre immer geheim gehalten worden sind, und da der Leser kaum hoffen kann, daß ihm die Originaltexte gezeigt werden, wenn er nicht ein angenommener Schüler wird, so möge sich der Kenner des Griechischen und Lateinischen an die Originaltexte der hermetischen Literatur wenden. Er möge z. B. sorgfältig die Anfangsseiten des Pymander des Hermes Trismegistos lesen und er wird unsere Lehre darin bestätigt sehen, wie verschleiert auch ihr Text ist. (Geh. III, S. 246) ... Ein zweites Bindeglied zwischen der Theosophie des (Jakob) Böhme und den physikalischen Ursprüngen ägyptischen Denkens ist in den Bruchstücken des Hermes Trismegistos enthalten“ (Geh. IIB, S. 667).

Viele der von Blavatsky zitierten Bruchstücke zeigen noch heute eine überraschende Übereinstimmung mit den Lehren von Bardou. Über Apollonius von Tyana findet sich bei ihr sogar ein eigenes Kapitel, wie ich erfreut feststellen konnte. Hier ein paar Sätze daraus:

„Es ist durchaus wahr, daß dieser Weise, der mit seinen Wunderkräften bis zum heutigen Tage unerreicht dasteht – nach geschichtlich begründetem Zeugnis – in die Arena des öffentlichen Lebens eintrat, ohne daß jemand wußte woher, und aus ihr verschwand, ohne daß jemand wußte wohin. ... Die gegen Apollonius in Umlauf gesetzten Verleumdungen waren ebenso zahlreich, als falsch. Noch achtzehn Jahrhunderte nach seinem Tode wurde er von Bischof Douglas in seinem Werke gegen die Wunder verunglimpft. In diesem drängte sich der ehrwürdige Bischof gegen historische Tatsachen. Denn nicht in den Wundern, sondern in der Wesensgleichheit der gepredigten Ideen und Lehren haben wir die Ähnlichkeit zwischen Buddha, Jesus und Apollonius zu suchen. ... Die vollkommene, wunderbare Ähnlichkeit des Lebens des Apollonius mit jenem des Heilands hat die Kirche zwischen Scylla und Charybdis versetzt. Das Leben und die 'Wunder' des ersten zu leugnen, würde darauf hinauslaufen, die Vertrauenswürdigkeit eben derselben Apostel und Kirchenväter zu leugnen, auf deren Zeugnis das Leben Jesu selbst aufgebaut ist“ (Geh. III, S. 129ff.).

Erst heute, wo wir wissen, daß Apollonius nicht so tot ist wie ihn manche Gegner haben möchten, kann der Hermetiker in Dankbarkeit die biographische Arbeit von Philostratus richtig würdigen. Obwohl Frau Blavatsky Robert Fludd den 'Großmeister der Rosenkreuzer' nennt, hat sie leider sein Werk zu ihrem eigenen Nachteil nicht ausreichend studiert. Steiner hatte für Hermes, Apollonius, Nostradamus und Fludd nur ein paar oberflächliche Sätze übrig. Demgegenüber hat er jedoch mehrfach darauf hingewiesen, daß der Graf von St. Germain früher als Christian Rosenkreutz inkarniert war. Als Beispiel ein paar bemerkenswerte Sätze aus GA 130, V. v. 27.9.1911:

„Seit dem vierzehnten Jahrhundert ist Christian Rosenkreutz immer wieder inkarniert gewesen. ... Der Graf von Saint Germain ist im achtzehnten Jahrhundert die exoterische Wiederverkörperung von Christian Rosenkreutz gewesen. ... Heute ist Christian Rosenkreutz wiederverkörperert. Von den Ausstrahlungen seines Ätherleibes ging die Inspiration aus für das Werk der H. P. Blavatsky 'Die entschleierte Isis'.“

Diese Betrachtung zu den Inkarnationen von Bardou habe ich aus folgendem Grunde aufgezeigt. Wenn die Angaben von Frau Votavova auf Wahrheit beruhen, und Steiner richtig geforscht hat, dann ist Franz Bardou auch Christian Rosenkreutz gewesen. Allerdings muß der Hermetiker hier wieder ein paar Fragen an Steiner stellen:

1. Wenn Christian Rosenkreutz immer wieder inkarniert war, warum wird dann nur eine

einzigste Inkarnation genannt, und gerade eine solche, von der uns kaum schriftliche Unterlagen vorliegen?

2. Wie ist es möglich, daß der Eingeweihte Steiner, der die Erdgeschichte durch Jahrtausende geistig erforschte, in Robert Fludd die Individualität des Christian Rosenkreutz nicht wiedererkannte, obwohl diese nur ein paar Jahrhunderte zurücklag und seine umfangreichen Werke noch heute in mehreren Bibliotheken Europas zu besichtigen sind?

Für die Antwort gibt es nur zwei Alternativen. Entweder die wahren Lehren der Rosenkreutzer sollten mal wieder bewußt verschwiegen werden, oder Steiner war nicht fähig zur Erforschung der verschiedenen Inkarnationen dieses hohen Adepten. Ein Zitat von Steiner soll hier den Abschluß bilden und aufzeigen, daß meine Anmerkungen zu Christian Rosenkreutz und Franz Bardon nicht der Phantasie entsprungen sind. Er sagte in GA 133, V. v. 20.6.1912:

„Deshalb wird es sein und es wird ganz gewiß sein, daß derjenige, den wir anerkennen als Christian Rosenkreutz, als den Führer der okkulten Bewegung in die Zukunft hinein, und der ganz gewiß nicht seine Autorität durch einen äußeren Kultus in der Welt je entfalten wird, am meisten verkannt werden wird. Und die, welche es wissen, wie es gerade mit dieser Individualität steht, die wissen auch, daß Christian Rosenkreutz der größte Märtyrer unter den Menschen sein wird – abgesehen von dem Christus, der gelitten hat als ein Gott.“

Wer den Lebenslauf von Bardon mit den obigen Sätzen vergleicht, der kann die Wahrheit förmlich mit Händen greifen. Die Hermetik von Bardon ist praktisch eine Erneuerung der ägyptischen Mysterien, worauf Steiner in GA13, S. 408 bereits indirekt hingewiesen hatte: „Es wiederholt sich in einer gewissen Art in dem fünften Zeitraum dasjenige, was der dritte, der ägyptisch-chaldäische, der Menschheitsentwicklung gebracht hat.“

Den studierten Okkultisten kann es kaum überraschen, daß Hermes Trismegistos, der Urinitiator der altägyptischen Kultur, auch heute wieder mit uns ist als Helfer und Lehrer. Daß die Hermetik der Maßstab für alles okkulte und magische Wissen der Gegenwart und Zukunft ist, davon kann sich jeder Leser leicht überzeugen. Eine entsprechende Prüfung hat leider ergeben, daß die Werke von Bardon in den theosophisch-anthroposophischen Kreisen fast unbekannt sind, was darauf hindeutet, daß man sich dort wohl mehr dem Rückschritt als dem Fortschritt widmen will. Es darf doch wohl mit Recht bezweifelt werden, daß Menschen mit einem solchen Grad von Interesselosigkeit zu den Vorkämpfern der esoterischen Entwicklung gehören. Offenbar ist man sich nicht bewußt, daß es inzwischen um Sein oder Nichtsein geht, und die folgenden Worte Steiners aus GA 203, V.v. 8.2.1921 scheinen niemanden zu beeindrucken:

„Daher ist es schon notwendig, daß die Auseinandersetzung zum Beispiel mit dem, was als irgendwelche geistigen oder sonstigen Strömungen heute in der Welt existiert, stattfindet. Das Sektiererische hat ja die Eigentümlichkeit, daß es zwar oftmals hochnäsiger und mit einer großen Geringschätzung von allem spricht, was außerhalb ist, aber von dem was außerhalb ist, nicht viel versteht, daß es sich eben abschließen, isolieren will. Das kann bei uns durchaus nicht auf die Dauer durchgeführt werden.“

Es sollte hier einmal klar gemacht werden, daß die Entwicklung der okkulten Geisteswissenschaft heute etwa mit dem gleichen Tempo fortschreitet wie die Naturwissenschaft. Diese Tatsache bedeutet selbstverständlich, daß der Student des Okkultismus auch mehr studieren muß als früher, wenn er einigermaßen auf dem aktuellen Wissensstand sein und sich zur Avantgarde der okkulten Entwicklung zählen will. Leider habe ich zeigen müssen, daß selbst Steiner als Eingeweihter seine Neigung nicht gleichmäßig auf alle Zweige des Okkultismus verteilt hat.

Es muß sich normalerweise jedem Studenten der Anthroposophie die Frage aufdrängen, warum sich innerhalb des literarischen Riesenwerkes von Steiner nicht eine einzige ausführliche Abhandlung zu den von Frau Blavatsky behandelten Themen findet, obwohl er ihre Werke zweifellos gut kannte, wie aus einem Brief an Marie Sievers vom 20. August 1902 eindeutig hervorgeht: „Vielen Dank für Ihren Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Die «Secret Doctrine» (Geheimlehre, d.V.) ist richtig befördert worden, und liegt auf meinem Schreibtisch,

auf dem sie mir gerade jetzt große Dienste tut, da ich sie bei meinen einschlägigen Studien fortwährend nachschlagen muß.“

Die nachfolgenden Bemerkungen zum Werk von Blavatsky können da vielleicht einiges Verständnis wecken. Es heißt in GA 262, S. 65: „Denn die tiefen Weisheiten, die in der ‘Geheimlehre’ liegen, enthüllen sich dem Menschen erst langsam und allmählich. Immer, wenn man selbst wieder ein wenig fortgeschritten ist auf dem Pfade, der sich in schwindelnden Höhen für jeden menschlichen Blick verliert, entdeckt man in diesem Buche neue Geheimnisse, für die man vorher noch nicht das rechte Verständnis haben konnte.“ Und in GA 264, S. 93: „Denn ich muß sagen, je weiter ich selbst vorwärts komme, desto mehr lerne ich die unermeßliche Kraft kennen, die von H. P. B. (Blavatsky) ausstrahlt und desto mehr werde ich gewahr, daß ich selbst erst noch viel lernen müssen, um nur ein bißchen die Tiefen von H. P. B.'s Schaffen und Wirken zu erkennen.“

In diesen Worten liegt offensichtlich der Grund verborgen, warum sich Steiner nie ausreichend auf die Einzelheiten der Werke von Blavatsky eingelassen hat, obwohl er etwa zehn Jahre lang Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland war. Hier liegt der Beweis, daß die von Blavatsky offenbarten hermetischen Bruchstücke einfach über sein Fassungsvermögen hinausgingen. Allerdings möchte ich hier dem öfters geäußerten Verdacht entgegentreten, daß Steiner sein Wissen ausschließlich bei Blavatsky abgeschrieben hat. Jeder kann sich leicht davon überzeugen, daß sich bei Blavatsky vieles findet, was von Steiner gar nicht erwähnt wird, demgegenüber das Werk von Steiner vieles bietet, was bei Blavatsky vollständig fehlt.

*

Ein entsprechender Vergleich zeigt jedenfalls, daß der okkulte Inhalt der drei Lehrwerke von Bardon den Inhalt der etwa vierhundert theosophisch-anthroposophischen Bücher weit in den Schatten stellt. Die Prüfung zeigt, daß zumindest bei der anthroposophischen Literatur das gebotene Wissen im umgekehrten Verhältnis zur Anzahl der Bücher steht. Dadurch bleibt der Schüler dann nicht nur arm an Wissen, sondern wird noch zusätzlich arm am Geldbeutel. Ich hoffe ausreichend gezeigt zu haben, daß die Lehren der Theosophie und Anthroposophie den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr gewachsen sind und somit der Ergänzung bedürfen.

Aus meinen kritischen Betrachtungen in diesem Buch zur Theosophie und Anthroposophie sollte der Student der Hermetik nun nicht aufatmend den Schluß ziehen, daß ein Studium der Werke von Steiner und Blavatsky nicht lohnend sei. Einen solchen Schluß müßte ich als Kurzschluß bezeichnen, denn tatsächlich kann der Hermetiker bei Blavatsky und Steiner sehr viel lernen, weil ja manche wichtigen Probleme von Bardon nur in wenigen Sätzen behandelt und als bekannt vorausgesetzt wurden. Es ist natürlich nicht notwendig, das theosophisch-anthroposophische Gesamtwerk zu studieren, aber die Grundlagenwerke sollten jedem geläufig sein. Die umfassendsten Ausführungen zu den Gesetzen von Karma und Wiederverkörperung habe ich bei Steiner gefunden, was wohl auch daraus resultiert, daß die Verbreitung dieser Lehren zu seinen besonderen Aufgaben gehörte. Der Hermetiker wird mit ihm darin übereinstimmen, daß nur durch eine intime Kenntnis der Gesetze von Karma und Reinkarnation jene Verantwortlichkeit entwickelt wird, die für eine positive Zukunftsentwicklung der Menschheit notwendig ist.

Diese Ausführungen sind getragen von der Sorge um den Fortgang der menschlichen Entwicklung, und es ist selbstverständlich, daß ich mich gegenüber H. P. Blavatsky und Rudolf Steiner verantwortlich fühle. Man braucht kein Okkultist zu sein, um zu erkennen, daß die Menschheit sehr schweren Zeiten entgegengeht. Man möge sich erinnern an die Ereignisse, die seit dem Tode von Steiner über diese Welt hinweggefegt sind und was dieser über das Ende unseres Jahrhunderts gesagt hat. Es ist heute sozusagen zehn Minuten vor Zwölf, also nicht eine Zeit für Sentimentalitäten. Die Wahrheit kennt keine Günstlinge, und jede Wissenschaft und Weltanschauung muß sich früher oder später ihrem Lichte stellen. Der Glaube, daß die alten Wertvorstellungen und Weltanschauungen eine tragfähige Basis für die Zukunft bilden, wird

sich zunehmend als Aberglaube erweisen. Allein die positive Verwendung der okkulten Geisteswissenschaft wird die Grundlage bauen für eine menschenwürdige Entwicklung der Menschheit, auch in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

* * *

Rudolf Steiner über Robert Fludd

Das Schicksal war mir wieder einmal gut gesonnen, als es mir in einem Vortrag von Rudolf Steiner vom 30. Mai 2004 einige Bemerkungen über Robert Fludd präsentierte.

Diese Bemerkungen aus dem Band GA-52 möchte ich den Lesern nicht vorenthalten, weil ich sie als recht wichtig betrachte. Im Kapitel „Verschiedenes“ im Zusammenhang mit einigen Inkarnationen von Christian Rosenkreuz hatte ich die Frage formuliert: Wie ist es möglich, daß der Eingeweihte Steiner, der die Erdgeschichte durch Jahrtausende geistig erforschte, in Robert Fludd die Individualität des Christian Rosenkreuz nicht wiedererkannte, obwohl diese nur ein paar Jahrhunderte zurücklag und seine umfangreichen Werke noch heute in mehreren Bibliotheken Europas zu besichtigen sind? Als ich das vorher genannte Kapitel schrieb, waren mir die folgenden Sätze von Rudolf Steiner noch nicht bewusst, welche eben beweisen, dass ihm die Größe von Robert Fludd nicht unbekannt war. Die große Schwierigkeit bezüglich der umfangreichen Schriften von Robert Fludd liegt aber darin, dass sie alle in lateinischer Sprache geschrieben sind und nur wenige Übersetzungen existieren.

„So setzten sich diese Traditionen durch das ganze Mittelalter fort. Diejenigen, welche auf ihren eigenen Wegen, unabhängig zu den höchsten übersinnlichen Wahrheiten kommen wollten, wurden als Zauberer, als Verbündete des Bösen oder der bösen Geister angesehen. Der Markstein ist die Faust-Sage. Faust ist der Repräsentant derer, die durch eigenes Wissen zu den Geheimnissen kommen wollen, der daher den bösen Mächten verfallen sein muß. Nur in den überlieferten Schriften sollte geforscht werden, nur der Autoritätsglaube sollte zu den übersinnlichen Mächten führen. Dessenungeachtet wurden eingeweihte Geister, wenn sie auch als Zauberer verlästert und verfolgt wurden, sich doch darüber klar, daß die Zeit wiederkommen müsse, wo auf eigenen, menschlichen Wegen zur Wahrheit fortgeschritten werden muß.“

So sehen wir, daß von der Mitte des Mittelalters an in Europa geheime Gesellschaften wieder entstehen, welche ihre Mitglieder auf denselben Wegen, wie die alten Mysterien dies getan hatten, zur Entwicklung höherer intuitiver Kräfte führten. So daß innerhalb solcher geheimen Gesellschaften -ich nenne nur diejenige, welche die tiefste und bedeutsamste war, die der Rosenkreuzer, von Christian Rosenkreuz begründet - nach Mysterienart der Weg zu den höchsten Wahrheiten eingeschlagen wurde. Dieser Gang kann streng geschichtlich verfolgt werden bis ins 18. Jahrhundert hinein. Ich kann nicht im einzelnen ausführen, wie das geschehen ist; ich kann nur ein Beispiel anführen, den großen Repräsentanten der Geheimwissenschaft des 16. und 17. Jahrhunderts, Robert Fludd. Er zeigt für diejenigen, welche Einsicht in diese Gebiete haben, in allen seinen Schriften, daß er die Wege kennt, wie man zu den Wahrheiten kommt, daß er weiß, wie solche Kräfte entwickelt werden müssen, die ganz anderer Art sind als die Kräfte in uns, welche irgendeinen Lichtkörper vor sich sehen. Er zeigt, daß es geheimnisvolle Wege gibt, um zu den höchsten Wahrheiten zu kommen. Er spricht auch von der Rosenkreuzergesellschaft in einer Weise, daß für jeden Eingeweihten das Verhältnis klar ist.

Ich möchte nur drei Fragen Ihnen vorlegen, um Ihnen zu zeigen, wie verhüllt diese Fragen seinerzeit besprochen worden sind, von denen er sagt, daß sie jeder, der auf der untersten Stufe angekommen ist, mit Verständnis beantworten können muß. Den Rationalisten und Materialisten werden diese Fragen und auch ihre Antworten ziemlich sinnlos erscheinen. Die erste Frage, die derjenige beantworten muß, der sich in würdiger Weise zu höheren geistigen Sphären erheben will, ist: Wo wohnst du? - Und die Antwort darauf ist: Ich wohne im Tempel der Weisheit, auf dem Berge der Vernunft. - Diesen einzigen Satz wirklich zu verstehen, das innere Erlebnis davon haben, heißt bereits gewisse innere Sinne geöffnet haben.

Der zweite Satz war dieser: Woher kommt dir die Wahrheit? - Und die Antwort darauf ist:

Sie kommt mir aus dem Produktiven –, und nun kommt ein Wort, das sich gar nicht im Deutschen übersetzen läßt: von dem Höchsten ... , gewaltigen Allgeist, der durch Salomo gesprochen hat und der mich unterrichten will in Alchimie, Magie und in der Kabbala ... – Das war die zweite Frage.

Und die dritte Frage ist die: Was wirst du bauen? - Und die Antwort darauf ist diese: Einen Tempel will ich bauen wie die Stiftshütte, wie Salomons Tempel, wie der Leib Christi und ... wie noch etwas ist, was man nicht ausspricht.

Sie sehen - ich brauche und kann auch nicht auf diese Fragen weiter eingehen -, daß man für alle Nichteingeweihten in solchen Gesellschaften das, was man übersinnliche Wahrheiten nennt, in ein geheimnisvolles, mysteriöses Dunkel gehüllt hat, und daß der Nichteingeweihte sich erst würdig machen soll und einen moralischen und intellektuellen Höhepunkt erreicht haben muß. Wer nicht Proben davon abgelegt hatte, wer nicht die Kraft in sich hatte, im Inneren die Erlebnisse zu finden, der wurde nicht für würdig erachtet, wurde nicht zugelassen zur Einweihung. Es wurde für gefährlich erachtet, diese Wahrheiten zu kennen. Man wußte, daß die Erkenntnis verbunden ist mit einer ungeheuren Macht, mit einer Machtentwicklung, wie sie der Durchschnittsmensch gar nicht ahnt. Nur derjenige ist imstande, ohne Gefahr für die Menschheit im Besitze dieser Wahrheiten und dieser Macht zu sein, welcher jene moralische und intellektuelle Höhe erreicht hat. Sonst sagte man: Ohne daß er diese Höhe erreicht hat, nimmt er sich im Besitze dieser Wahrheiten und Macht aus wie ein Kind, das mit Streichhölzern in ein Pulvermagazin geschickt wird.“ (GA-52, Seite 282-284)

Als Ergänzung füge ich noch die Rezension eines Buches über Robert Fludd an, die vielleicht geeignet ist das Interesse für diese interessante Persönlichkeit zu verstärken.

Rezension

von Dieter Rüggeberg

*

Johannes Rösche

Robert Fludd

1. Auflage 2008 / 633 Seiten gebunden / ISBN 978-3-89971-461-6 / V&R unipress

84,99 Euro

*

Um es vorweg zu nehmen, das Buch ist in jedem Fall lesenswert, gehört es doch zu den wenigen Büchern, welche das Weltbild von Robert Fludd in deutscher Sprache zu einem großen Teil offenlegen. Nicht nur die Arbeit an sich ist lobenswert, sondern auch der vom Autor gewählte einfache Stil der Darstellung, der es auch dem Nichtlateiner erlaubt den ungewohnten Ideen dieses Weltbildes zu folgen. Die Hinweise zu den Werken von Ficino, Pico de Mirandola, Reuchlin, Paracelsus, Agrippa von Nettesheim und vielen anderen Autoren beweisen die umfassende Bildung des Autors in dieser Geistesrichtung.

Besonders anregend fand ich den Untertitel des Buches „Der Versuch einer hermetischen Alternative zur neuzeitlichen Naturwissenschaft“. Es war dieser Untertitel, der mich überhaupt angeregt hat den erheblichen Preis für dieses Buch zu zahlen. Bei diesem Untertitel durfte der Leser mindestens ein Kapitel über die Unterschiede der hermetischen und der naturwissenschaftlichen Erkenntnismethoden erwarten. Leider ist ein solches Kapitel in dem Buch nicht zu finden, was einen erheblichen Mangel darstellt. Aus diesem Grund möchte ich in diesem Zusammenhang kurz auf die wichtigsten Punkte hinweisen.

Aus einer Bemerkung auf Seite 84 muss ich schließen, dass dem Autor neben dem Werk von Joscelyn Godwin über Robert Fludd auch das Werk von Rudolf Steiner bekannt ist, denn es heißt dort: „Für Godwin ist Fludd ein Glied in der Kette christlicher Esoteriker, die von Origenes bis zu Emerson und Steiner reiche (379).“ Dies ist für mich deshalb bemerkenswert,

weil Rudolf Steiner derjenige Esoteriker ist, der sich in umfassender Weise um erkenntnistheoretische Vergleiche mit den Methoden der Naturwissenschaft bemüht hat, wie z. B. in seinen Werken „Die Philosophie der Freiheit“ von 1894 und „Wahrheit und Wissenschaft“.

Das Werk von J. Godwin beeindruckt insbesondere durch die Fülle der Bilder aus dem Werk von Fludd, die schon für sich selbst auf den magischen Inhalt hinweisen. Da Bilder oft mehr aussagen als seitenlange Beschreibungen, fragt man sich, warum das Werk von Rösche so wenige Bilder enthält. Die Kombination von Bild und Beschreibung fördert doch in erheblichem Maße das Verständnis für das umfangreiche Weltbild von Robert Fludd.

Das erstaunlichste am Werk von R. Fludd ist sicherlich, dass er über die Geheimnisse von Gott und Teufel, Geist und Seele, Leben und Tod, sowie den Himmel und die Hierarchie der Engel mit einer Sicherheit spricht, wie der Naturwissenschaftler über den Aufbau der Tiere, Pflanzen, Atome und Mineralien.

An mehreren Stellen wird von R. Fludd auf „geistige Augen“ hingewiesen, z.B. auf Seite 175: „Die Kenntnis des inneren Menschen ist für Fludd notwendig, da hier ja Gott seinen Geist eingehaucht habe, letztlich also Gott hier wohne und mit geistigen Augen auch erkannt werden könne (753).“ Oder auf Seite 231: „Wenn man mit geistigen Augen die Dinge tiefer betrachte, komme man zu anderen Ergebnissen. Durch die Zuordnung der Gehirns zum empyreischen Himmel, der in der Kosmogonie der erste und Ausgangspunkt für die Schöpfung des ätherischen Himmels war, erscheint das Gehirn als seinem Wesen nach früher als das Herz. Daher kann der Ursprung des menschlichen Lebens nur im Gehirn zu suchen sein (98o)

Der Begriff „geistiges Auge“ existiert in der Naturwissenschaft nicht, somit muss in jedem suchenden Menschen zwangsläufig die Frage auftauchen: Was sind geistige Augen? Glücklicherweise ist diese Frage längst beantwortet worden, denn es weiß eigentlich jeder hermetisch gebildete Leser der Gegenwart, dass geistige Augen diejenigen sind, durch die ein Mensch in geistigen und astralen Welten so wahrnehmen kann, wie ein mit gesunden Sinnen ausgestatteter Mensch normalerweise in der physischen Welt wahrnimmt.

Die Methoden zur Entwicklung solcher geistiger Sinne sind seit über 100 Jahren jedem Menschen offen in Büchern zugänglich, von denen hier ein paar genannt werden sollen, Rudolf Steiner „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ von 1904, Karl Brandler-Pracht „Geheime Seelenkräfte“ ca. 1920, Georg Lomer „Lehrbriefe zur geistigen Selbstschulung“ ca. 1930, Swami Sivananda „Konzentration und Meditation“ und Franz Bardon „Der Weg zum wahren Adepten“ von 1955.

Mit Hinweisen zum Beispiel auf die früheren Darstellungen der geistigen Hierarchie bei Dionysios Areopagita wird der Leser von den entscheidenden Fragen abgelenkt, nämlich:

1. Hat Robert Fludd sein Wissen nur bei anderen Autoren abgeschrieben, oder hat er selbst über eigene Erkenntnisse, also „geistige Augen“, verfügt?
2. Wenn er über geistige Augen zur Wahrnehmung der Himmel und Engel verfügt hat, wie hat er diese geistigen Sinne entwickelt?
3. Sind die Darstellungen über die Himmel, also die geistige Ebenen oder Sphären hinter der physischen Materie, Tatsachen, oder nur reine Phantasiegebilde oder Wahnideen?

Wenn es zu Punkt 1 und 2 positive Antworten gibt, nur dann kann das hermetische Lehrsystem von Robert Fludd eine Alternative zur modernen Naturwissenschaft sein. Sollte jedoch die Lehre von Fludd nur ein Phantasieprodukt sein, dann kann es keine Alternative sein.

Alle der vorgenannten Autoren betrachten die Lehren von der Reinkarnation des menschlichen Geistes in Verbindung mit dem Schicksalsgesetz des Karma als Selbstverständlichkeit. Es wäre doch ein wirklicher Fortschritt, wenn man das Werk von Fludd auf diese Ideen hin untersucht hätte, denn dass solche Ansätze vorhanden sind, darauf hat J. Godwin in seinem Buch über Robert Fludd auf Seite 33 hingewiesen, und auch ein Bemerkung von Rösche auf

Seite 178 deutet in diese Richtung: „Fludd befürchtet mit dieser Darstellung in Streit mit den Theologen zu kommen, da zufolge seiner Darstellung die menschliche Seele praeexistent sei und nicht erst mit dem Körper entstehe!“ Über diese Tatsache gibt es eine ausführliche Darstellung bei Rudolf Steiner in dem Buch „Theosophie“. Die Anerkennung der Tatsachen von Reinkarnation und Karma würde der gegenwärtig herrschenden Ethik einen sehr positiven Impuls vermitteln, wenn es denn überhaupt möglich wäre, darüber einen offenen Dialog anzustoßen.

Das Werk von Fludd enthält eine umfassende Engellehre mit vielen Bildbeispielen. Die Engel bewegen sich aber in den geistigen und astralen Sphären oder Himmeln, können somit nur durch geistige Augen wahrgenommen werden. Wie eine moderne Engellehre beschaffen ist, das kann jeder in dem Werk „Die Praxis der magischen Evokation“ von Franz Bardon nachlesen. Dabei hat man den Eindruck, vor einer direkten Fortsetzung der Engellehre von Fludd zu stehen, obwohl das Werk von Franz Bardon bezüglich der Offenbarung der Methoden weit über das von Robert Fludd hinausgeht. Es gab eben um 1600 noch viele Geheimnisse, die nicht veröffentlicht werden durften, wie auf Seite 469 erwähnt: „Wenn etwas an seiner Darstellung dunkel und undurchsichtig sei, liege dies daran, dass in der hermetischen und der pythagoreischen Tradition nicht alle Geheimnisse offen mitgeteilt würden. Aber auch Christus habe ja davor gewarnt, Perlen vor die Säue zu werfen.“ Die Gründe für die genannte Geheimhaltung hat Franz Bardon genannt und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass diese Zeit zu Ende ist.

An vielen Stellen im Werk von Fludd wird auf die große Bedeutung der Kabbalah hingewiesen. Dass die Kabbalah jene magische Wissenschaft ist, mit der Gott den Kosmos geschaffen hat, das hat Franz Bardon in seinem Werk „Der Schlüssel zur wahren Kabbalah“ ausreichend beschrieben.

Weltanschaulich ist die moderne Naturwissenschaft ein Kind der christlichen Lehren. Die Priester des Christentums behaupten überwiegend, dass es eine Offenbarung geistiger Tatsachen bezüglich Gott, der Welt der Engel und der Ursachen des Kosmos nur bei den alten Propheten gegeben habe, und dass der Mensch seitdem auf den bloßen Glauben angewiesen sei, also in dieser Beziehung in Dummheit verharren müsse.

Über die Ideen der Naturwissenschaftler, die mit der Urknalltheorie und den schwarzen Löchern des Kosmos verbunden werden, kann der moderne Hermetiker nur laut lachen. Denn es ist völlig klar, dass auch der Aufwand von Milliardensummen die Naturwissenschaft bezüglich des Geheimnisses des Lebens und des Kosmos keinen Schritt vorwärts bringen wird.

Die Priester der Naturwissenschaft, sofern sie sich überhaupt mit erkenntnistheoretischen Fragen befassen, haben das Dogma der christlichen Priester insofern übernommen, dass auch sie behaupten, dass der Mensch bezüglich geistiger Erkenntnisse auf den Glauben angewiesen sei. Wie man die Ansichten der Naturwissenschaft widerlegt, darüber gibt es von Rudolf Steiner ausreichend Bücher und Vorträge aus geisteswissenschaftlicher Sicht, die inzwischen über 100 Jahre alt sind. In meinem Buch „Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie“ habe ich mich insbesondere mit dem Buch „Gott und die moderne Physik“ von Paul Davis befasst, um zu zeigen, dass sich die Argumente der Naturwissenschaft aus der Sicht der Hermetik und Geisteswissenschaft gut widerlegen lassen.

Unter der Voraussetzung, dass die Entwicklung geistiger Sinne für den Menschen möglich ist, stehen die im Werk von Robert Fludd dargestellten Ideen doch mit den Forschungen der Naturwissenschaft gar nicht im Widerspruch, bilden somit nicht nur eine Alternative, sondern eine wirkliche Brücke von der Naturwissenschaft zur Geisteswissenschaft. Diese Brücke wird allerdings nur von solchen Menschen betreten werden, welche die Möglichkeit der Entwicklung geistiger Sinne in ihre philosophischen Betrachtungen einbeziehen können. Ein paar Seiten mit Vergleichen der Methoden der Geisteswissenschaft und der Naturwissenschaft

würden das Buch von Rösche um hundert Prozent aufwerten.

Ein Zitat von Rösche aus dem Kapitel „Methoden und Erkenntnistheorie“ von Seite 579 fasst vieles zusammen: „Das menschliche Erkennen selbst im Intellectus schreitet also nach Fludd von den niederen zu den höheren Wahrnehmungsebenen fort. Dabei müssen die Erkenntnisse auf den verschiedenen Wahrnehmungsebenen aber aufeinander beziehbar bleiben. Es gibt keine doppelte oder gar mehrfache Wahrheit.“

Auch eine kleine Liste mit Begriffserklärungen hätte dem Buch gut getan, weil es dann für den nicht akademisch gebildeten Leser noch leichter lesbar geworden wäre. Wenn man sich beispielsweise anschaut, mit wie vielen Bedeutungen das lateinische Wort ‚Spiritus‘ belegt ist, dann ist leicht zu erraten, das bei falscher Wortwahl auch eine falsche Erklärung herauskommt.

Bleibt zum Schluss die schicksalhafte Frage: Warum hat der Autor ca. einhundertfünfzig Jahre Fortschritt der hermetischen Wissenschaft einfach ausgeblendet? Diese Ausblendung ist natürlich die beste Voraussetzung dafür, dass ein offener Dialog und Gedankenaustausch über verschiedene Weltanschauungen vermieden wird, nach dem Motto: dass nicht sein kann, was nicht sein darf.

Die Antwort auf die genannte Frage kann wohl kaum im Nichtwissen des Autors liegen, sondern mehr auf jenen politischen Druck hinweisen, der seit einigen Jahrhunderten den Fortschritt der Hermetik verhindern will. Es ist mir aus meinen politischen Studien sehr gut bekannt, welche esoterisch-hermetischen und christlichen Kreise mit aller Macht versuchen, den wahren geistigen und hermetischen Fortschritt der Menschheit zu unterbinden, und sei es mit Hilfe von fünfhundert Atombomben.

Wuppertal, 15. Januar 2016

Inkarnationen bzw. Inkorporationen
von
Franz Bardon



Franz Bardon
1909 - 1958
(Inkorporation 1923
in der Tschechoslowakei)

Nachruf
von **Otti Votavova**
(* 11.4.1903 - † 9.2.1973)

der Sekretärin von Franz Bardon, welche die Manuskripte der Lehrwerke „Der Weg zum wahren Adepten“, „Die Praxis der magischen Evokation“ und „Der Schlüssel zur wahren Quabalah“ für ihn auf der Schreibmaschine schrieb.

IN MEMORIAM

Obwohl die nachstehende Mitteilung den Leser und Interessenten betrüben wird, betrachte ich es als meine Pflicht, die Öffentlichkeit auf diesem Wege mit der für uns alle so traurigen Tatsache bekannt zu machen, daß Franz Bardon im physischen Körper nicht mehr unter uns weilt.

Am 10. Juli 1958 ließ es die Göttliche Vorsehung zu, daß der seit Jahrtausenden vollkommene Geist die irdische Hülle, die ihm für seine

diesmalige Mission der Körper Bardon bot, verlassen konnte, um in dieselbe nicht mehr zurückzukehren. Wie alle hohen Eingeweihten auf diesem Planeten im allgemeinen unter ganz ungewöhnlichen Umständen ihren jeweiligen Körper für immer verlassen, so war dies auch bei Meister Bardon der Fall.

Es dürfte sicherlich nur einzelnen bekannt sein, daß ein hoher Eingeweihter, wie Franz Bardon es tatsächlich war, nicht wie die übrigen Erdenbewohner den normalen, vollständigen Entwicklungsgang einer Wiedergeburt durchzumachen hat, da er als vollkommener Geist nur dann menschliche Gestalt anzunehmen braucht, wenn ihm die Göttliche Vorsehung eine neue Mission zu erfüllen auferlegt.

Um den Leser hierüber wenigstens einigermaßen aufzuklären, schildere ich nachstehend mit wenigen Worten den Lebenslauf des Autors, soweit ich über ihn Bescheid weiß.

Franz Bardon erwähnt in seinem Roman *Frabato*, daß er sich in einen vierzehnjährigen Knaben verkörperte, um Viktor Bardon, dem Vater dieses Knaben, ein geistiger Lehrer zu sein. Viktor Bardon befaßte sich vordem mit christlicher Mystik und brachte es dank seiner Ausdauer und Gottergebenheit bis zur Hellsichtigkeit. Weil ihm aber jede weitere maßgebende Schulung auf diesem Gebiete fehlte, kam er seinem ersehnten Ziel, ein Gottverbundener zu werden, trotz seiner Hellsichtigkeit nicht näher. In seine inbrünstigen Gebete legte er daher den erhabenen Wunsch, noch in dieser Inkarnation einem wahren Guru zu begegnen, um dessen Lehren zu hören und anzunehmen. Sein hehres Verlangen sollte nicht unerfüllt bleiben. Frabatos Geist verkörperte sich in den einzigen Sohn Viktor Bardons, der von insgesamt 13 Geschwistern der älteste war, um außer der ihm von der göttlichen Vorsehung gestellten Mission auch noch jene zu übernehmen, seinem Vater der wahre Guru zu sein.

Als sich daher in einer Nacht das wunderbare Tauschereignis abspielte, wurde dessen außer dem hellstichtigen Viktor Bardon niemand gewahr, wobei letzterer Gott für diese ihm erwiesene Gnade aufrichtigen Herzens dankte, und von nun an in seinem eigenen Sohn den persönlichen Guru erblickte und zu schätzen wußte.

Nur ein vollkommener hoher Eingeweihter, wie der Geist Franz Bardons es war, kann es wagen und fertigbringen, so zu verfahren, und in einem für seine Aufgabe geliehenen Körper nicht nur eine einzige Mission, sondern gleich mehrere ihm auferlegte Missionen zu vollbringen.

Die Wahl und Annahme eines sich bereits in der Pubertät befindlichen Körpers ist jedoch an gewisse Bedingungen gebunden, und zwar muß der neue Inhaber dem ursprünglichen Besitzer des Körpers als Gegendienst ein neues günstigeres Dasein irgendwo im Mutterleib zuweisen. Außerdem muß er das Karma des geliehenen Körpers als das eigene betrachten, und es, ohne Rücksicht darauf, welcher Art es sein mag, unter allen Umständen ausgleichen.

Da aber das Karma des früheren Besitzers des Körpers schwer belastet war, hatte Franz Bardon trotz seiner geistigen Vollkommenheit und hohen Adeptschaft sehr viel durchzumachen, um es vollends zu bereinigen. Um informationshalber wenigstens einiges zu erwähnen, weise ich auf zahlreiche Existenzkämpfe, wiederholte Verhaftungen und mehrere Monate Konzentrationslager hin, während welcher Zeit er namentlich die bittersten Geschehnisse erlebte und die größte Schmach zu erdulden hatte. Auch die letzten Monate seines Lebens trübten äußerst unliebsame Vorkommnisse, die seinem segensreichen Schaffen schließlich ein Ende machten. Die Annahme einer solchen Inkarnation mag uns allen der größte Beweis dafür sein, wie großzügig Franz Bardons Geist in menschlicher Gestalt jederzeit war.

Durch meine kurzgefaßten Angaben wird vielen Lesern erst richtig klar, warum auch ein großer Geist, dessen außergewöhnliche Fähigkeiten an die Fähigkeiten und die Macht der Göttlichen Vorsehung heranreichen, dennoch so manches, ja sogar das Unangenehmste über sich ergehen läßt, ohne dabei auch nur mit der Wimper zu zucken, obwohl andernfalls doch eine kleine Handbewegung genügen würde, um alle seine Verfolger augenblicklich unschädlich zu machen.

Ebenso verhält es sich mit dem Schicksal anderer Menschen, bei denen die Göttliche Vorsehung ein Eingreifen nicht einmal durch einen ihrer Auserkorenen, einen Eingeweihten, zuläßt. Deshalb ist es nur der menschlichen Unwissenheit zuzuschreiben, wenn einzelne das Vorgehen des Schicksals sehr oft als ungerecht bezeichnen und den wahren Eingeweihten als unfähigen Menschen hinstellen, nur weil er, dem Gebote der Göttlichen Vorsehung treu bleibend, ihren törichten Wünschen nicht nachkommen wollte.

Ich sah davon ab, den üblichen Lebenslauf, wie Schulbesuch, Wahl der Berufsexistenz und Verlauf derselben, von Franz Bardon anzugeben, und nehme an, daß meine Schilderungen für den Leser, Interessenten und Schüler der hermetischen Wissenschaft viel wichtiger und lehrrei-

cher sind.

Diejenigen, denen das Glück insofern hold war, als sie Franz Bardon persönlich kennenlernen durften, wissen sehr gut, daß einer der Besten von uns gegangen ist. Die wahren Schüler der Hermetik sehen in Franz Bardon auch weiterhin den großen Guru, ob er nun verkörpert ist oder nicht; an seiner geistigen Größe kann und wird sich niemals etwas ändern. Jenen Menschen, die sich ernsthaft und praktisch mit den wissenschaftlichen Werken von Franz Bardon befassen, genannten Autor aber entweder überhaupt nicht persönlich kannten oder mit ihm nur kurzzeitig zusammenkamen, bringe ich seine geistige Größe dadurch näher, daß ich ihnen nachstehend einige Persönlichkeiten verschiedener Zeitalter nenne, deren physische Körper von demselben großen Geist, seinem Geist, bewohnt wurden.

So z. B. dürfte Hermes Trismegistos, dessen Buch der Weisheit, Thoth genannt, die 78 Tarotkarten beinhaltet, sicherlich jedem Geisteswissenschaftler bekannt sein. Niemanden überrascht daher das Leitmotiv, das Franz Bardon für sein erstes Werk *Der Weg zum wahren Adepten* wählte. Lao Tse, der chinesische Weise und Gelehrte, ist gleichfalls allen Philosophen gut bekannt. Ebenso der französische Astrologe Nostradamus, der englische Gelehrte Robert Fludd, der Graf von Saint Germain. Auch in Apollonius von Tyana, einem Zeitgenossen des Christus, finden wir den Geist Franz Bardons. In der vorletzten Verkörperung war er in Tibet inkarniert, genannt, der Weise vom Berge.

Nach Franz Bardons physischem Abgang vermissen tausende in der ganzen Welt verstreute Menschen ihren Lebensretter, Berater und Helfer in vielen Notlagen. Sein aufopferndes und segensreiches Wirken verdient volle Anerkennung und stets dankbare Erinnerung an ihn.

Wir, die wir wissen, daß es keinen Tod gibt, hegen den Wunsch, daß uns die Göttliche Vorsehung auch in einer künftigen Inkarnation wieder begnade, und uns mit diesem hohen Eingeweihten, ganz gleich in welcher Person und Gestalt, zusammenkommen läßt.

Praha (Prag), im September 1958

Der Weise vom Berge
(Tibet, * ? - 1923)

<<>>

Graf von Saint-Germain
(Europa 1696 - 1784)

Literatur: Rudolf Steiner in „Die Tempellegende“ GA 93, S. 64: „Vor der Französischen Revolution erschien bei



einer Hofdame der Königin Marie-Antoinette, der Madame d'Adémar, eine Persönlichkeit, die alle wichtigen Szenen der Revolution voraussagte, um davor zu warnen. Es war der Graf von Saint-Germain, dieselbe Persönlichkeit, die in

früherer Inkarnation den Orden der Rosenkreuzer gestiftet hat.“ ... S. 107: Er wollte sich melden lassen bei der Königin und um Audienz bei dem König bitten. Der Minister Ludwig XVI aber war der Feind des Grafen Saint Germain; er konnte daher nicht an den König herankommen. Der Königin hat er aber mit großer Schärfe und Genauigkeit geschildert, was für große Gefahren bevorstehen. Aber seine Warnungen sind ja leider nicht beachtet worden. Er hat dazumal das große Wort gesprochen, das auf Wahrheit beruht: ‘Wer Wind sät, der wird Sturm ernten’, und er setzte hinzu, daß er dieses Wort schon vor Jahrtausenden gesagt und es dann Christus wiederholt hat.“

.....
1. Irene Tetzlaff „Der Graf von Saint Germain“.

Irene Tetzlaff „Unter den Flügeln des Phönix“ (Der Graf von Saint Germain, Aussagen - Meinungen - Überlieferungen * J.Ch. Mellinger Verlag, Stuttgart)

2. Isabel Cooper-Oakley „The Count of Saint Germain“ (Rudolf Steiner Publications, 151 North Moison Road, Blauvelt, New York 10913, USA, 1970)

3. „The most holy trinosophia of the Comte de St. Germain“ – Commentary and Biographical Introduction by Manly P. Hall (The Philosophical Research Society, Inc., 3910 Los Feliz Boulevard, Los Angeles, California 90027, USA, 1962)

<<<>>>

*

Robert Fludd

(England, 1574 - 1637)

Literatur:

1. Joscelyn Godwin: „Robert Fludd“ (Thames and Hudson, London 1979)

2. Diverse Schriften in lateinischer Sprache:

* Apologia compendiaria fraternitatem de Rosea Cruce suspicionis et infamiae maculis aspersam, veritatis quasi Fluctibus abluens et abstergens (Leiden, Gottfried Basson, 1616)

* Tractatus Apologeticus Integritatem Societatis De Rosea Cruce defendens (Leiden, Gottfried Basson, 1617)

* a] Utriusque Cosmi Maioris scilicet et Minoris Metaphysica, Physica Atque Technica Historia In duo Volumina secundum Cosmi differentiam divisa ... Tomus Primus De Macrocosmi Historia (Oppenheim, Hohann Theodore de Bry, 1617)

* b] Tractatus Secundus De Naturae Simia Seu Technica macrocosmi historia in partes undecim divisa (Oppenheim, Joh. Theodore de Bry, 1618)

* 1] Tomus Secundus De Supernaturali, Naturali, Praeternaturali Et Contranaturali Microcosmi historia, in Tractatus tres distributa (Oppenheim, Joh. Theodore de Bry, 1619)

* 2] Tomi Secundi Tractatus Primi Sectione Secunda De technica Microcosmi historia, in Portiones VII. Divisa (Oppenheim, 1620)

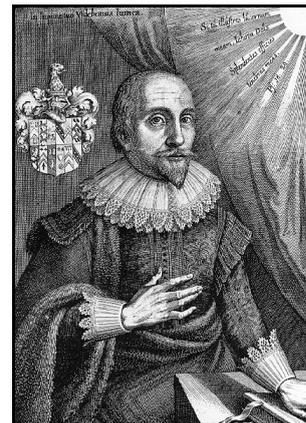
* Tomi Secundi Tractatus Secundus: De Praeternaturali Utriusque Mundi Historia. In sectiones tres divisa ... (Frankfurt, Joh. Theodore de Bry, 1621)

* Veritatis Proscenium; in quo Aulaeum Erroris Tragicum Dimovetur, Siparium ignorantiae scenicum complicatur, ipsaque veritas a suo ministro in publicum producitur, Sau Demonstratio Quaedam Analytica (Frankfurt, Joh. Theodore de Bry, 1621)

* Anatomiae Amphitheatrum Effigie Triplici, More Et Conditione Varia Designatum (Frankfurt, Joh. Theodore de Bry, 1623)

* Philosophia sacra et vere Christiana Seu Meteorologia Cosmica (Frankfurt, Officina Bryana, 1626)

* Sohiaie Cum Moria Certamen (Frankfurt, 1629)



* Summum Bonum, Quod est Verum Magiae, Cabalae, Alchemiae Verae. Fratrum Roseae Crucis verorum Subjectum ... Per Ioachimum Frizium (Frankfurt, 1629)

* Medicina Catholica (Frankfurt, William Fitzer, 1629)

* Pulsus Seu Nova Et Arcana Pulsuum Historia (Frankfurt, 1629)

* Integrum Morborum Mysterium: Sive Medicinae Catholicae (Frankfurt, William Fitzer, 1631)

* Clavis Philosophiae Et Alchymiae Fluddanae (Frankfurt, William Fitzer, 1633)

.....
Nach meinem Wissen seit 350 Jahren nicht in die deutsche Sprache übersetzt!

<<>>

Nostradamus
(Frankreich, 1503 - 1566)



Wirkte als Arzt und wurde besonders durch seine Prophezeiungen bekannt, die aber verschlüsselt niedergeschrieben wurden.

<<>>

Christian Rosenkreuz
(1378 - 1484)

Rudolf Steiner über Christian Rosenkreuz:

GA 93 - Die Tempellegende, S. 64: Es war der Graf von Saint-Germain, dieselbe Persönlichkeit, die in früherer Inkarnation den Orden der Rosenkreuzer gestiftet hat.

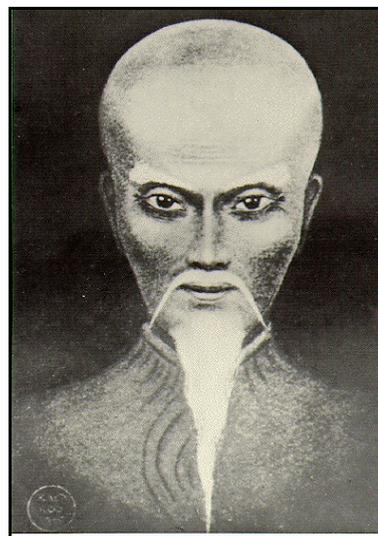
GA 264 - Zur Geschichte der Esoterischen Schule, S. 238: Seither ist Christian Rosenkreuz die führende Wesenheit im abendländischen Geistesleben. Er ist seitdem in jedem Jahrhundert inkarniert, ebenso wie auch der Meister Jesus.

GA 133 - Der irdische und der kosmische Mensch, S. 162: Deshalb wird es sein, und es wird ganz gewiß sein, daß derjenige, den wir anerkennen als Christian Rosenkreuz, als den Führer der okkulten Bewegung in die Zukunft hinein, und der ganz gewiß nicht seine Autorität durch einen äußeren Kultus in der Welt je entfalten wird, am meisten verkannt werden wird. Und die, welche es wissen, wie es gerade mit dieser Individualität steht, die wissen auch, daß Christian Rosenkreuz der größte Märtyrer unter den Menschen sein wird, abgesehen von dem Christus, der gelitten hat als ein Gott.

Apollonius von Tyana
(um 4 - 96 n. Chr.)

- * 1. Philostratos „Das Leben des Apollonios von Tyana“ (Artemis Verlag, München - Zürich, 1983)
- 2. F. Ch. Baur „Apollonius von Tyana und Christus“ (Georg Olms Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1966)

Lao Tse
(6. oder 3. Jahrh. v. Chr.)
in China

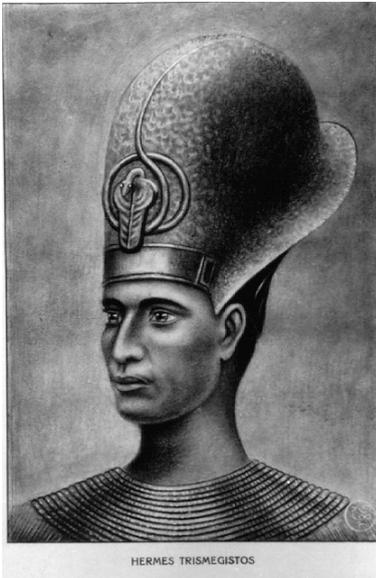


Hermes Trismegistos
(Im alten Ägypten als hoher Priester)

Zitat aus „Das hebräische Alphabet und der Tierkreis“ von Hana Aronstam-Wieser, S. 55:

„Das Neue ist die Neun, das hebräische TeTh, und Teth ist der ägyptische Toth. ... Einer der

Namen war ToTh, jene Gottheit, welche die Griechen als Hermes übernahmen. ToTh residierte gleichsam in Hermopolis Magna, der großen Hermesstadt, einer ganzen Tempelstadt, deren ägyptischer Name einfach Schmun, das heißt nichts anderes als Acht war (Ernst Bindel 'Die geistigen Grundlagen der Zahlen', Stuttgart 1958). Das Achteck von Hermopolis Magna



wurde die 'Seelen von ToTh' genannt.“

*

HenoCh (Jahr: ?)

Zitat aus „Das hebräische Alphabet und der Tierkreis“ von Hana Aronstam-Wieser, S. 56:

„Bei den alten Hebräern heißt eine solche Wesenheit HenoCh – man müßte CHeNoCH sagen –, was auf deutsch heißt: >Der Eingeweihte, der Erzieher<. Der Name CHeNoCH beginnt ebenfalls mit dem achten Konsonanten, dem CheTh.

In den Apokryphen existieren zwei HenoChbücher, die höchst aufschlußreich sind. Vieles, was HenoCh der Menschheit gebracht hat, sagt man auch von Hermes-Toth. Sie lehrten die Menschen sprechen und waren die Erfinder der Schrift, Astronomie, Mathematik, Heilkunde wurden von ihnen der Menschheit gegeben.

Die hellenistischen Überlieferungen haben HenoCh gleichgesetzt mit dem Götterboten, der in Ägypten Toth, in Griechenland Hermes und bei den Römern Merkur genannt wurde ... Er hatte als der Bote der Götter die Götterweisheit auf die Erde zu tragen und so eine göttlich inspirierte Kultur des Urbeginns zu stiften ...

Menschliche Führer müssen die noch bis dahin reichende, unmittelbare Götterführung fortsetzen (Emil Bock, „Beiträge zur Geistesgeschichte der Menschheit“, Band 1: Urgeschichte, Kapitel: Kain, Seth, HenoCh; Stuttgart 1951)

.....
Zitat aus Eliphas Levi „Geschichte der Magie“
Band 1, Seite 47:

„Die Überlieferung schreibt HenoCh die Erfindung der Schrift zu. Auf ihn gehen also die Überlieferungen des Sepher Jezirah zurück, diesem Elementarbuch der Kabbala, dessen Stil nach den Rabbinern vom Patriarchen Abraham herrührt, dem Erben der Geheimnisse des HenoCh und dem Vater der Einweihung in Israel.

HenoCh scheint also mit dem Hermes Trismegistos der Ägypter identisch zu sein: und das berühmte ganz in Hieroglyphen und Zahlen geschriebene Buch Thot wäre diese okkulte, mit Mysterien angefüllte Bibel, die älter ist als die Bücher Moses, und auf die der Eingeweihte Wilhelm Postel des öfteren als Genesis des HenoCh in seinen Werken anspielt.

Die Bibel läßt HenoCh nicht sterben, sondern läßt ihn von Gott von einem in das andere Leben versetzen. Er muß eines Tages wiederkommen und am Ende der Tage dem Antichrist entgegen treten. Er wird einer der in der Apokalypse des hl. Johannes erwähnten letzten Märtyrer oder Zeugen der Wahrheit sein. Was von HenoCh gesagt wird, wurde von allen großen Eingeweihten der Kabbala gesagt. ...

Wie dem auch sei, von HenoCh blieben uns zwei Bücher, ein kabbalistisches und ein allegorisches, eines mit den priesterlichen Schlüsseln der Einweihung, das andere mit der Geschichte einer großen Entweihung, welche die Weltzerstörung und das Chaos nach der Herrschaft der Riesen nach sich gezogen hätte.“

Zu dieser Zusammenstellung

Die hier veröffentlichten Daten habe ich nach mir zugänglichen Quellen zusammengestellt. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Es ist jedem Leser freigestellt, ob er Franz Bardon als hohen Eingeweihten anerkennt oder nicht. Für mich ist wichtig, daß das Entwicklungssystem von Franz Bardon weltweit als führend anerkannt wird, damit sich Schüler der Hermetik ohne große Gefahren auf den Weg zur Einweihung begeben können.

Wuppertal, August 2007
Dieter Rüggeberg

Nachwort zur 2. Auflage

Dieses Werk war eigentlich als eine Anregung zum Dialog gedacht. Leider ist diese Anregung von den theosophischen und anthroposophischen Kreisen nicht ernst genommen worden. Das erstaunt mich etwas, denn insbesondere Rudolf Steiner hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Kulturentwicklung einem rasanten Niedergang zustrebt.

Nach den Worten von R. Steiner sollte die anthroposophische Bewegung bis zum Ende des Jahrhunderts einen gewissen Höhepunkt erreicht haben. Dieses Ziel scheint mir verfehlt worden zu sein, was u. a. in der Abschottung und mangelnden Dialogbereitschaft der anthroposophen Kreise seine Ursache hat. Inzwischen steht die Welt vor apokalyptischen Ereignissen, und ich bin gespannt, ob die Menschheitsentwicklung wieder in ein positives Fahrwasser kommt.

Gegenwärtig wird die okkulte Weltanschauung nicht nur von den christlichen, sondern auch von atheistisch-anarchistischen Kreisen angefeindet. Nach meiner Meinung ist die okkulte Weltanschauung intellektuell für diesen Kampf gut gerüstet, aber die Esoteriker sollten sich nicht die Methoden ihrer Gegner aufdrängen lassen. Die meisten Gegner arbeiten nämlich nach dem Rumpelstilzchen-Prinzip: „Ach wie gut, daß niemand weiß, wie meine Weltanschauung heißt und wer meine Meinung bezahlt!“ Bevor somit auf irgendwelche Einzelheiten von Anklagen eingegangen wird, muß dem Gegner die entscheidende Frage gestellt werden: Wie heißt Ihre Weltanschauung und wer bezahlt Ihre Meinung?

Es würde mich freuen, wenn wenigstens diejenigen Menschen sich zum positiven Dialog aufraffen könnten, die bezüglich der esoterischen Grundlehren übereinstimmen. Wenn dies nicht sehr bald freiwillig geschieht, dann wird wohl das Schicksal wieder einmal mit Notwendigkeiten einschreiten müssen.

Gleich hinter dem Dialog rangiert die Solidarität. Wer immer der Ansicht ist, daß es auch vorteilhaft für ihn selbst ist, wenn er diejenigen unterstützt, die für eine positive Kulturentwicklung und soziale Zustände arbeiten, der sollte sich gut überlegen, wen er mit seinem Geld unterstützt. Beispielsweise wird die finanzielle Unterstützung der Kirchen mit Milliardensummen zweifellos in den Untergang führen, und zu einer entsprechenden karmischen Belastung der Unterstützer beitragen.

Für den wahren okkulten Schüler ist die Beachtung des Karmas sowieso eine Notwendigkeit, denn die geistige Entwicklung besteht aus fünfzig Prozent Übungen und fünfzig Prozent Karma abtragen. Leider wird diese Tatsache von den allermeisten Schülern nicht erkannt, und sie wundern sich dann über Stagnation in ihrer geistigen Entwicklung. Freiheit bedeutet eben auch Einsicht in Notwendigkeiten, wie Rudolf Steiner so klar in einer Anmerkung zu einem Brief (GA 262, S. 286) ausgedrückt hat: „Nicht Nutzen und nicht Vorteil, sondern notwendige Erfüllung eines klar eingesehenen Karmas!!!“

Man sollte es nicht glauben, aber es gibt tatsächlich hier im Westen viele Schüler des Okkulten, denen der Segen eines Meisters oder Gurus völlig gleichgültig ist. Das würde einem wahren Yogaschüler niemals passieren, denn der lernt als erstes Gebot, daß ohne den Segen eines Meisters überhaupt kein geistiger Aufstieg möglich ist!

Obwohl die Wege des Ostens nicht ohne weiteres für den Schüler des Westens geeignet sind, möchte ich ein paar Sätze von Swami Muktananda zitieren, um auf einiges Wichtige im Hinblick auf Gurus hinzuweisen. Er schreibt im Kapitel „Was ist ein wahrer Guru?“ unter anderem: „Während meiner Sadhana (geistigen Suche nach Entwicklung) folgte ich vielen Lehrern und vielen Wegen. Deshalb sage ich immer, daß nichts größer und wertvoller ist als der Guru. Dennoch ist es sehr gut, Gurus gegenüber mißtrauisch zu sein, da wir auf diese Weise unser Unterscheidungsvermögen schärfen und lernen, wie man einen wahren Guru auswählt.“

Der Markt der falschen Gurus wächst, weil der Markt der falschen Schüler wächst. Auf Grund seiner blinden Selbstsucht bringt ein falscher Guru die Menschen zu Fall, und wegen

seiner blinden Selbstsucht und seines falschen Verständnisses geht ein falscher Schüler in die Falle. Ein wahrer Schüler würde niemals auf einen falschen Guru hereinfallen. Unaufrichtige Schüler wählen einen Guru, von dem sie billig und leicht etwas bekommen können. Sie wollen einen Guru, der ihnen einen Schnell-Samadhi geben kann. Sie wünschen keinen Guru, der Disziplin und Selbstbeherrschung folgt; sie wünschen sich einen, der an ihrem ausschweifenden Leben teilnimmt.

In Wirklichkeit ist der Guru überhaupt kein Mensch. Das Wort *Guru* bezieht sich tatsächlich auf den Schöpfer der Herrlichkeit dieser Welt. Mit anderen Worten, der Guru ist kein Individuum, sondern die göttliche Segenskraft, die durch dieses Individuum fließt.

Ein Guru muß auch noch andere Eigenschaften besitzen. Er sollte gelehrt sein; er sollte viele Schriften und spirituelle Philosophien studiert haben und das erlernte Wissen vollkommen beherrschen ('Der Weg und sein Ziel', S. 162-165).“

Hier im Westen ist derjenige allerdings schlecht daran, der glaubt, unbedingt einen Guru zum anfassen zu benötigen. Echte Gurus sind im Westen natürlich viel seltener als im Osten, weil hier überhaupt keine Tradition in dieser Richtung existiert. Allerdings haben wir heute im Westen in Büchern weit mehr hervorragendes esoterisches Wissen zur Verfügung als der Osten. Dadurch wird nach meiner Meinung das Fehlen von verkörperten Gurus vollständig ausgeglichen. Alle diejenigen aber, die sich der Arbeit verweigern, einmal ein halbes Dutzend verschiedene geisteswissenschaftliche Systeme miteinander zu vergleichen, werden vielleicht weiterhin nach Gurus suchen. Dabei machen sie gewöhnlich die Erfahrung, daß sie trotz großem Aufwand an Geld und Zeit ihren geistigen Zielen kaum näher kommen. Der okkulte Weg ist eben kein leichter Sonntagsspaziergang, das weiß jeder, der sich einige Jahrzehnte praktisch damit befaßt hat.

Wuppertal, 28. September 1998

Dieter Rüggeberg

Nachtrag

Nach wie vor stehe ich zu dem, was ich in den vorhergehenden Ausführungen geschrieben habe. Meine Beurteilung Rudolf Steiners wird vielleicht manchen Anthroposophen als zu hart erscheinen. Dazu möchte ich noch eine Frage erwähnen, die mir erst im Laufe der letzten Jahre so richtig ins Bewußtsein gerückt ist. Diese Frage betrifft das Verhältnis von Rudolf Steiner zu anderen zeitgleich mit ihm lebenden und wirkenden Eingeweihten wie Karl Brandler-Pracht und Dr. Georg Lomer. Beispielsweise ist das Buch «Lehrbuch zur Entwicklung der okkulten Kräfte» von K. Brandler-Pracht erstmals 1906 erschienen, nur zwei Jahre nach R. Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?».

Für mich als Schüler der Hermetik stellt sich die Frage: Warum haben sich diese drei Eingeweihten nicht zu gemeinsamem Wirken zusammengetan? Vielleicht wäre dann der durch H. P. Blavatsky angestoßene esoterische Impuls aus dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einer wirklichen kulturgestaltenden Bewegung angewachsen. Es berührt einen Schüler des Okkultismus eben schon merkwürdig, wenn manche Eingeweihte von Toleranz und Brüderlichkeit sprachen, aber offenbar kein Wort miteinander wechselten, obwohl sie angeblich gleiche oder ähnliche Ziele verfolgten.

Rückblickend wundert man sich dann auch nicht mehr über die Sektiererei in den theosophischen und der anthroposophischen Bewegungen. Diese Sektiererei mit ihren Abgrenzungstendenzen und dem Boykott anderer Geistesrichtungen ist nach meiner Ansicht eine der größten Hindernisse für eine kraftvolle Opposition der Geisteswissenschaft gegen die modernen Verfallszustände.

H.P. Blavatsky hat in ihrer Gesellschaft eine esoterische Schule mit Namen E.S. betrieben, zu der nur ausgewählte Mitglieder Zugang hatten.

Bis heute wurden die Inhalte dieser esoterischen Schule der deutschen Öffentlichkeit nicht

zugänglich gemacht. Meine Frage ist: Warum? Wie sollen die Schüler der Theosophie einen Einblick in die geistige Welt gewinnen, wenn ihnen die wissenschaftlichen Methoden vor-enthalten werden?

Wuppertal, 10. Mai 2004
Dieter Rüggeberg

Literaturnachweis

- Bardon, Franz: Der Weg zum wahren Adepten.
3. Auflage (Hermann Bauer Verlag, Freiburg)
- Bardon, Franz: Die Praxis der magischen Evokation.
2. Auflage (Hermann Bauer Verlag, Freiburg)
- Bardon, Franz: Der Schlüssel zur wahren Quabbalah (Kabbalah).
4. Auflage 1987 (Verlag Dieter Rüggeberg, Wuppertal)
- Bardon, Franz: Frabato – Autobiographischer Roman. –
1. Auflage 1979 (Verlag Dieter Rüggeberg, Wuppertal)
- Blavatsky, Helena P.: Isis entschleiert. 2 Bände. (Verlag J. J. Couvreur, Den Haag, Holland)
- Blavatsky, Helena P.: Geheimlehre. 4 Bände. (Verlag J. J. Couvreur, Den Haag, Holland)
- Godwin, J.: Robert Fludd. Auflage 1979 (Thames and Hudson Ltd., London)
- Goethe, Johann Wolfgang: Faust
- Harrison, C. G.: Das Transcendentale Weltenall. – Auflage 1897
- Muktananda: Der Weg und sein Ziel (München 1987)
- Pfeifer, Heinz: Brüder des Schattens. – 2. Auflage 1983 (R. Übersax Verlag, CH-8025 Zürich)
- Steiner, Rudolf: Soweit nicht vermerkt, alle Titel vom Rudolf Steiner Verlag,
CH-4143 Dornach:
- GA 4: Die Philosophie der Freiheit. – 12. Auflage 1962
- GA 7: Die Mystik. – 5. Auflage 1960
- GA 8: Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. (V. Freies Geistesleben. Stuttg.) 1. Aufl. 1961
- GA 9: Theosophie. – 28. Auflage 1961
- GA 10: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?
Tb. 2. Auflage 1963 (Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart)
- GA 13: Die Geheimwissenschaft im Umriß. – 28. Auflage 1961
- GA 93: Die Tempellegende und die Goldene Legende. – 1. Auflage 1979
- GA 93a: Grundelemente der Esoterik. – 2. Auflage 1976
- GA 94: Kosmogonie. – 1. Auflage 1979
- GA 99: Die Theosophie des Rosenkreuzers. – 5. Auflage 1962
- GA 100: Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis. – 1. Auflage 1967
- GA 102: Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen. – Auflage 1955 (Novalis Verlag, Freiburg)
- GA 103: Das Johannes-Evangelium. – 4. Auflage 1959
- GA 110: Geistige Hierarchien. – 3. Auflage 1960
- GA 113: Der Orient im Lichte des Okzidents. – 4. Auflage 1960
- GA 114: Das Lukas-Evangelium. – 5. Auflage 1955
- GA 122: Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte. – 4. Auflage 1961
- GA 129: Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen. – 4. Auflage 1960
- GA 130: Das esoterische Christentum. – 1. Auflage 1962
- GA 133: Der irdische und der kosmische Mensch. – 3. Auflage 1964
- GA 136: Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern. – 3. Auflage 1960

- GA 141: Das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt. – 3. Auflage 1964
 GA 145: Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen – physischer Leib, Ätherleib, Astralleib – und sein Selbst? – 3. Auflage 1957
 GA 155: Christus und die menschliche Seele. – 3. Auflage 1960
 GA 158: Der Zusammenhang des Menschen mit der elementarischen Welt. – 1. Auflage 1968
 GA 171: Innere Entwicklungsimpulse der Menschheit. 1. Auflage 1964
 GA 203: Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung durch seinen geistigen Zusammenhang mit dem Erdplaneten und der Sternenwelt. – 1. Auflage 1978
 GA 212: Menschliches Seelenleben und Geistesstreben im Zusammenhange mit Welt- und Erdentwicklung. – 1. Auflage 1978
 GA 231: Der übersinnliche Mensch, anthroposophisch erfaßt. 3. Auflage 1982
 GA 245: Anweisungen für eine esoterische Schulung. 1. Auflage 1968
 GA 254: Die okkulte Bewegung im neunzehnten Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur. – 3. Auflage 1969
 GA 262: Steiner / von Sievers: Briefwechsel 1901–1925. 1. Auflage 1967
 GA 264: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule von 1904 bis 1914. – 1. Auflage 1984
 GA 271: Kunst und Kunsterkenntnis. – 2. Auflage 1961
 GA 272: Geisteswissenschaftliche Erläuterungen zu Goethes Faust, Band I., 2. Auflage 1955 (Novalis Verlag, Freiburg)
 GA 273: Geisteswissenschaftliche Erläuterungen zu Goethes Faust, Band II., 2. Auflage 1956 (Novalis Verlag, Freiburg)
 GA 313: Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Therapie. – 3. Auflage 1963
 GA 353: Die Geschichte der Menschheit und die Weltanschauungen der Kulturvölker. – 1. Auflage 1968

.....
 <<<>>>

Im gleichen Verlag sind erschienen:

*

Karl Brandler-Pracht
Geheime Seelenkräfte

*

Dr. Georg Lomer
Lehrbriefe
zur geistigen Selbstschulung

*

Dieter Rüggeberg
Christentum und Atheismus
im Vergleich zu
Okkultismus und Magie

*

Dieter Rüggeberg
Geheimpolitik
Der Fahrplan zur Weltherrschaft

*

Dieter Rüggeberg
Geheimpolitik-2
Logen-Politik

*

Dieter Rüggeberg
Geheimpolitik-3
Wer half Hitler?

*

Dieter Rüggeberg
Hermetische Psychologie
und Charakterkunde

*

Robert Fludd:
Die Verteidigung der Rosenkreuzer
Rudolf Steiner:

Christian Rosenkreuz und der Graf von St. Germain
(Beiträge aus dem Gesamtwerk)

*

Rüggeberg-Verlag
Internet: www.verlag-dr.de

☆

24. November 2018